

Patriotische Gesellschaft von 1765

An aerial photograph of the Hamburg harbor, showing the city skyline in the background and various ships docked along the waterfront. A faint rainbow is visible in the sky over the water. The image is framed by a semi-circular cutout on a dark red background.

**Perspektivwechsel
für den
Hamburger Hafen**

Jahrbuch 2024/2025

Perspektivwechsel für den Hamburger Hafen

Jahrbuch 2024/2025
der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Inhalt

01 Thema

Zusammen für Hamburg.	5
Perspektivwechsel für den Hamburger Hafen Arbeitskreis Hafen und Wirtschaft	6
Die Weltordnung im beschleunigten Zerfall – und was das für Hamburg bedeutet	
Prof. Dr. Henning Vöpel	9
Umschlagsprognose für den Hamburger Hafen und die dafür notwendige Infrastruktur	
Dr.-Ing. Ulrich Malchow	12
Der Wandel des Hamburger Hafens zu einem Sustainable Energy Hub	
Jan Rispens	16
Ökologie oder Ökonomie? – Sowohl als auch! Warum Hamburgs Hafenpolitik nicht nur Natur, sondern auch Wirtschaft riskiert	
Malte Siegert	20
13 Thesen für einen Perspektivwechsel	24

02 Die Patriotische Gesellschaft

Bericht der Geschäftsführung Wibke Kähler-Siemssen	40
Treuhandstiftungen der Patriotischen Gesellschaft von 1765 Kathrin Günther	46
Patrioten-Honig Rita Bartenschlager	49
SAALHAUS GmbH Andrea Bruhn	50
Veranstaltungen der Patriotischen Gesellschaft	52

03 Programme

Kinderstadt Hamburg Hella Schwemer-Martienßen	58
SeitenWechsel Elke Sank, Laura Honak	60
Next Generation Social Laura Honak	62
Diesterweg-Stipendium Hamburg	
Prof. Dr. Timm Kunstreich, Prof. Dr. Joachim Schroeder, Helga Treeß	64

04 Arbeitskreise und Veranstaltungsreihen

Arbeitskreis Demokratie Dr. Willfried Maier	72
Arbeitskreis Denkmalschutz Johann-Christian Kottmeier	74
Arbeitskreis Hafen und Wirtschaft Uwe Doll	76
Arbeitskreis Interkulturelles Leben Dr. Arnold Alscher	78
Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung Helga Treeß	80
Arbeitskreis Kultur Peter Engel	82
Arbeitskreis Nachhaltige StadtGesundheit Dr. Sabine Müller-Bagehl	84
Arbeitskreis Stadtentwicklung Matej Kušnir	86
Themengruppe Zukunft digitale Kommunikation Prof. Dr. Rolf Bader, Stefanie Gernert	88
Philo-Zirkel Dr. Reinhart Schönsee	90
Stadt – Hafen – Fluss Frank Düchting	91
Preise und Veranstaltungsreihen Sven Meyer	92

05 Beteiligungen und Netzwerk

I.K.A.R.U.S. e. V. Dr. Klaus-D. Curth	96
Beteiligungen und Kooperationen Johannes Jörn	98

06 Organisation und Service

Vorstand und Beirat	101
In Memoriam	102
Service	103
Impressum	104

01

● Thema

Zusammen für Hamburg.

Hella Schwemer-Martienßen

Mit unserem Jahrbuch 2024/2025 blicken wir auf ein besonderes Geschäftsjahr zurück: Die Patriotische Gesellschaft – 1765 gegründet als „Hamburgische Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe“ – ist 260 Jahre alt geworden.

Dieses Jubiläum haben wir gleich zweimal gefeiert: Zum einen mit einer festlichen Abendveranstaltung und dem Vortrag „Les-sing in Hamburg“ von Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma im April, zum anderen mit einem fröhlichen Hausfest im Juni, das mit einem überraschenden Programm die Vielfalt unserer gemeinnützigen Arbeit erlebbar machte und mit einem gemeinsamen Singen im Reimarus-Saal einen fröhlichen Abschluss fand. Hier konnten sich unsere Mitglieder, unsere Freundinnen und Freunde sowie unsere Förderinnen und Förderer miteinander austauschen und gemeinsam Ideen für unser zukünftiges Engagement entwickeln.

Außerdem haben wir uns selbst und Hamburg ein „Zukunftsgeschenk“ zu unserem 260. Geburtstag gemacht und die „Stiftung der Patriotischen Gesellschaft von 1765“ als eigene Treuhandstiftung unter unserem Dach gegründet. So wollen wir eine langfristige, finanzielle Grundlage für unsere gemeinnützige Arbeit schaffen.

Unser Dank gilt allen, die zum Erfolg unserer Arbeit beitragen: den ehrenamtlich tätigen Mitgliedern in den Arbeitskreisen, im Beirat und im Vorstand, die mit ihren Ideen und ihrer Begeisterung die Inhalte unseres

Programms bestimmen; den Hauptamtlichen, die alle Projekte begleiten; den Förderinnen und Förderern sowie Stifterinnen und Stiftern, deren Unterstützung sehr viel zum Gelingen unserer Arbeit beiträgt. Sie alle wirken im Sinne unseres Mottos „Zusammen für Hamburg.“

Ganz besonders danken wir in diesem Jahr den Mitgliedern unseres Arbeitskreises Hafen und Wirtschaft, die mit außerordentlichem Einsatz das erste Kapitel dieses Jahrbuchs erarbeitet haben. Es stellt in vier Gastbeiträgen und 13 Thesen eine Fülle wertvoller Anregungen und Impulse für die Entwicklung des Hamburger Hafens vor und gibt diesem Jahrbuch seinen Titel: „Perspektivwechsel für den Hamburger Hafen“.

Wir wünschen Ihnen viel Freude bei der Lektüre!



Der Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765: Christopher Cohen, Hella Schwemer-Martienßen (2. Vorsitzende), Dr. Willfried Maier (1. Vorsitzender), Prof. Dr. Ulrike Beisiegel und Johannes Jörn

Perspektivwechsel für den Hamburger Hafen

Arbeitskreis Hafen und Wirtschaft

Als überparteilicher Zusammenschluss Hamburger Bürgerinnen und Bürger ist es gute Tradition der Patriotischen Gesellschaft von 1765, die Entwicklung des Gemeinwesens mit Engagement zu begleiten und sich zu drängenden Fragen der Stadt zu äußern.

Im 260. Jahr ihres Bestehens hat sie mit der Einrichtung eines Arbeitskreises „Hafen und Wirtschaft“ ein Forum geschaffen, das die veränderten Rahmenbedingungen des Hafens, die daraus resultierenden Folgen und das Spannungsverhältnis zwischen Stadtentwicklung und Hafenentwicklung beleuchtet. Dem Anspruch der Bürgerinnen und Bürger auf Gehör und Mitwirkung auf diesem wichtigen politischen und wirtschaftlichen Handlungsfeld gilt besonderes Augenmerk.

Ausgangspunkt sind die für Hafen und Stadt unabsehbaren Transformationsaufgaben. Klimaveränderungen, Künstliche Intelligenz, Digitalisierung und Automatisierung, durch Teilprivatisierungen veränderte politische und wirtschaftliche Machtverhältnisse, die neue Macht globaler Schifffahrtsallianzen und demografische Entwicklungen werden politische und gesellschaftliche Diskurse und Konflikte befeuern. Noch ist unklar, welche übergeordnete Strategie die Hamburger Politik verfolgt, und zwar jenseits von der im Hafenentwicklungsplan skizzierten Planung und Realisierung Hafen bezogener technischer Infrastruktur.

Hafenpolitik prägt Mentalitäten, Rhetorik und Entscheidungen in Hamburg. Wenngleich sie immer auch in Konkurrenz zu anderen Politiken und Zielen der Stadt und der Stadtgesellschaft steht und die ökonomischen Ziele des

Hafens künftig nicht mehr das einst erhoffte Niveau erreichen, bleiben Erfolge bei Hafenzugang, Hafeninfrastruktur und Hafenwirtschaft noch immer Gradmesser Hamburger Politik. Auseinandersetzungen, z. B. über den Bau des Containerterminals Altenwerder in den 1970er- und 1980er-Jahren, die im kollektiven Gedächtnis Betroffener und politisch engagierter Hamburgerinnen und Hamburger auf allen Seiten des Meinungsspektrums nachhaltig verankert sind, oder der langjährige Rechtsstreit über die Fahrrinnenanpassung vor dem Bundesverwaltungsgericht wirken nach.

Außerhalb der Kreise von Stakeholdern sieht sich Hafenpolitik mit zunehmender Skepsis hinsichtlich ihrer Ziele und Instrumente konfrontiert. Dabei ist nicht die Skepsis gegenüber dem Ausbau des maritimen-industriellen Komplexes als solche bemerkenswert (sie wird mittlerweile gegenüber fast allen Großprojekten artikuliert), sondern die mangelnde Lernbereitschaft im politisch-administrativen Raum. Im Hafenentwicklungsplan 2040 (Strategische Vision) heißt es: „Das unmittelbare Neben- und Miteinander von Hafen und Stadt hat eine lange Tradition und prägt die Identität der Stadt bis heute.“ Diese aus Sicht hafenpolitischer Akteure zufriedenstellende Diagnose sollte nicht missverstanden werden. Das Nebeneinander von Hafen und Stadt birgt Konfliktpotential, es zu steuern und dabei nach Möglichkeit vielen Interessen gerecht zu werden, sollte künftig mindestens den Stellenwert genießen wie die Realisierung technischer Vorhaben, die auf jenes Nebeneinander einwirken. Das handlungsdominante Leitbild von Hierarchie und Herrschaft durch Informationsvorsprung der Exekutive wird die Skepsis nicht mindern. Hamburg braucht

eine gemeinsame stadtgesellschaftliche Perspektive, um die Folgen der bevorstehenden ökonomischen und technologischen Umbrüche im Hafen solidarisch zu meistern.

Derzeit gibt es mehr Fragen als Antworten:

- Welche hafenpolitische Strategie – regional, national, und international – verfolgt die Hamburger Politik – jenseits von Planung und Realisierung rein hafenbezogener Infrastruktur?
- Werden hierbei globale ökonomische Entwicklungen, Wachstumserwartungen samt Neuorientierung globaler Logistikketten angemessen abgebildet?
- Wie kann eine kreative Umgebung für neue technische Entwicklungen im maritimen und Logistikbereich geschaffen werden, die zusätzliche Wertschöpfung nachhaltig und klimabewusst im Hafengebiet erzeugt?

- Welche Folgen haben technologische Entwicklungen, insbesondere die aus KI resultierenden Anwendungen, für die maritimen Standorte und an Häfen gebundene Wertschöpfung und Beschäftigung?
- Welchen Beitrag muss der Logistikbereich für lokale, nachhaltige und klimaschützende Vorhaben leisten?
- Mit welchen Zielen werden verbliebene lokale Gestaltungsspielräume der Stadt genutzt, insbesondere nach der Teilprivatisierung des bislang stadteigenen Hafenbetreibers?
- Welche mittel- und langfristigen Umschlagsprognosen sprechen für die Bevorzugung ungenutzter Hafenflächen bei gleichzeitigen Flächenbedarfen der Stadt?
- Wird der Senat eine deutlich sichtbare aktivere europäische und internationale Rolle einnehmen, um selbstbewusst lokale Demokratie zu verteidigen?



- In welcher Form kann eine Neujustierung des Verhältnisses von Stadt und Hafen gelingen?
- Welche Folgen hat die absehbare Verknappung öffentlicher Mittel für diesen Transformationsprozess?

Seit Generationen beflügelt der Hamburger Hafen ein kollektives Wir-Gefühl. Sein Erfolg hat dazu beigetragen, dass Hamburg heute ein sehr wichtiger Außenwirtschafts-, Produktions- und Dienstleistungsstandort ist und Vielfalt und internationale Zusammenarbeit als Chance und Gewinn betrachtet. Wird dies auch künftig so sein? Angesichts der sich rasant verändernden Lebensumstände der Menschen, der allgegenwärtig sichtbaren Disruption wirtschaftlicher und sozialer Beziehungen, des zögerlichen Schutzes unserer natürlichen Lebensgrundlagen und des Gefühls wachsenden Mitwirkungs- und Kontrollverlustes ist es höchste Zeit, die Zukunft des Hafens auf ein breiteres stadtbürgerschaftliches Fundament zu stellen. Hafenpolitische Ziele sollten nicht Partikularinteressen, sondern einen breiten gesellschaftlichen Konsens zum Ausdruck bringen.

In ihrem Abschlussbericht hat die „Initiative für einen handlungsfähigen Staat“ (2025) die Notwendigkeit unterstrichen, das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in den demokratischen Prozess zu festigen. Sie sollten stärker an der Willensbildung über öffentliche Angelegenheiten beteiligt werden (Empfehlung 34). Vorgeschlagen wird die Errichtung von Bürgerräten für Themen von hohem öffentlichen Interesse. „Bürgergutachten sollten einen klar umrissenen Zweck verfolgen und eindeutige Adressaten (Parlament, Regierung, Gemeinderat usw.) haben; die Adressaten die Empfehlungen des Bürgergutachtens erwägen und auch tatsächlich berücksichtigen können und der Öffentlichkeit einen Umsetzungsbericht vorlegen“ (Abschlussbericht, S. 145).

Hamburg sollte mit der Schaffung eines „Bürgerrates Hafenentwicklung“ vorangehen. Er sollte Zugriff auf alle erforderlichen Informationen erhalten, um kompetent wirtschaftliche und technische Sachverhalte bewerten zu können. Politik und Verwaltung sollten bedenken: Das Verständnis für komplexe Fragestellungen stärkt die Einsicht in mitunter komplexe politische und administrative Herangehensweisen und steht politisch instrumentalisierten oberflächlichen Vereinbarungen entgegen.

Nirgendwo wird das historische Selbstverständnis Hamburgs überzeugender dargestellt als auf den fünf Wandgemälden Hugo Vogels im Großen Festsaal des Rathauses. Die Geschichte der Stadt, geprägt vom Leben am Fluss und vom Hafen: von der unbewohnten Elbaue, den ersten Siedlern, der Christianisierung, dem wirtschaftlichen Austausch mit der Hanse bis zur Industrialisierung und Verdrängung der traditionellen Großsegler durch massive Dampfschiffe. Verdrängt von Eisen und Stahl wird auch der Mensch, der auf dem Schlussbild Hugo Vogels nicht mehr sichtbar ist. Wenn wir heute über den Hamburger Hafen sprechen, gilt es, diesen Bildern im übertragenen Sinne ein sechstes hinzuzufügen, auf dem Mensch, Stadt und Natur wieder sichtbar werden und zu ihrem Recht kommen. Die nachfolgenden Überlegungen und Vorschläge der Arbeitsgruppe sind von diesem Gedanken geleitet. Sie sind erstes Zwischenergebnis einer Arbeit, an der mitwirken die Patriotische Gesellschaft herzlich einlädt.

Die Weltordnung im beschleunigten Zerfall – und was das für Hamburg bedeutet

Prof. Dr. Henning Vöpel

Die Freie und Hansestadt Hamburg hat als Welthafenstadt eine ihr durch Geschichte und Lage zugewiesene, besondere Aufgabe gegenüber dem deutschen Volke zu erfüllen. Sie will im Geiste des Friedens eine Mittlerin zwischen allen Erdteilen und Völkern der Welt sein. (Präambel der Hamburgischen Verfassung vom 6. Juni 1952)

Das Jahr 2025 könnte als jenes in die Geschichte eingehen, in dem die globale Ordnung der Nachkriegszeit endgültig zu Ende gegangen ist – ein Prozess, der historisch vielleicht schon 1989 mit dem Ende des Ost-West-Konflikts begann, sich ökonomisch mit der globalen Finanz- und Wirtschaftskrise 2008 fortsetzte und mit dem Überfall Russlands auf die Ukraine 2022 sicherheitspolitisch eskalierte. Donald Trump beschleunigt zu Beginn seiner zweiten Amtszeit den Zerfall der Weltordnung, indem er die Welt mit Zöllen überzieht und die transatlantische Entkopplung der USA von Europa forciert. Der hegemoniale Konflikt um die nächste Weltordnung aber findet zwischen den USA und China statt. Seine Auswirkungen auf den Welthandel, die globalen Kapitalmärkte und die internationale Sicherheitsarchitektur werden gewaltig sein. Europa, Deutschland und Hamburg stehen vor historischen Herausforderungen. Kein anderer Kontinent, kein anderes Land, keine andere Stadt hat vergleichbar von der multilateralen Ordnung der vergangenen achtzig Jahre profitiert. Frieden, Sicherheit und Wohlstand sind wieder bedroht. Das Jahr 2025 ist aber auch ein Jahr, in dem sich neue Technologien und der Klimawandel weiter beschleunigt haben und nicht mehr unbeantwortet bleiben können.

Die Geschichte der Globalisierung spiegelt sich in der Geschichte Hamburgs und seines Hafens. Über Jahrhunderte hinweg hat die maritime Wirtschaft Hamburg als Standort und in seiner Mentalität geprägt. Der Anspruch und das Selbstverständnis als „Welthafenstadt“ haben nicht nur als Präambel Eingang in die Hamburgische Verfassung von 1952 gefunden, sondern auch den politischen Fokus immer wieder auf den Hafen gelenkt. Diese Ausrichtung wurde durch die weltwirtschaftliche Dynamik strukturell getragen. Seit fast zwanzig Jahren aber verdichten sich die Anzeichen eines tiefen Strukturwandels. Hamburg muss erneut seine Fähigkeit und seinen Mut zur Anpassung an neue globale Entwicklungen beweisen, will es seine Prosperität auch in Zukunft erhalten.

Dieser Beitrag wirft – in aller gebotenen Kürze – einen Blick zurück in die Vergangenheit, analysiert die Gegenwart und wagt einen Ausblick in die Zukunft. Niemand weiß, wie die Welt sich entwickeln wird. Aber jeder trägt die Verantwortung, die Gegenwart ehrlich zu beschreiben und die Zukunft mutig zu gestalten.

Die Vergangenheit: der verschleppte Strukturwandel

Ein tiefer Strukturwandel wirft oft seine langen Schatten voraus: Das Wachstum lässt nach, etablierte Geschäftsmodelle geraten unter Druck, die Innovationskraft wird schwächer und Investitionen verlagern sich an andere Standorte. Einen Strukturwandel erkennt man zuverlässig daran, dass mit jeder Krise Marktanteile verloren gehen und das Vorkrisenniveau nicht mehr erreicht wird.

Doch die Politik ignoriert die frühen Anzeichen eines Strukturwandels oft. Der Grund dafür ist klar: Ein Strukturwandel ist ein schmerzhafter Prozess. Es ist einfacher, die strukturellen Pfadabhängigkeiten immer noch ein paar Jahre zu verlängern. Deutschland lebte auf diese Weise viele sorglose Jahre in einer Vermögensillusion. Je später Politik aber reagiert, desto schwieriger wird es, den Strukturwandel zu bewältigen.

So ähnlich verhielt es sich mit dem Hamburger Hafen. Bereits Anfang der 2010er Jahre war der Strukturwandel nicht mehr zu übersehen. Der Containerumschlag stagnierte seitdem nach einer Dekade starken Wachstums. Prognosen gingen noch bis Mitte der 2010er Jahre von einem starken Trendwachstum des Containerumschlags aus. Diese Prognosen hatten einfach die Wachstumsraten fortgeschrieben, aber nicht in Rechnung gestellt, dass sich das enorme Wachstum, das insbesondere durch die weltwirtschaftliche Integration und das Wirtschaftswachstum Chinas getrieben war, abflachen würde. Die Wachstumserwartungen der frühen 2000er Jahre haben sich nie erfüllt und werden es auch nicht mehr. Ein neues Modell und eine neue Strategie für den Hafen sind unvermeidlich.

Die Gegenwart: der Kampf gegen den Bedeutungsverlust

Die Gegenwart ist gekennzeichnet von großen Umbrüchen, allen voran den geopolitischen Verschiebungen, technologischen Innovationen und klimapolitischen Anpassungen. Lange hat man geglaubt, den drohenden Bedeu-

tungsverlust mit kosmetischen Maßnahmen verhindern zu können. Doch das stellte sich als Irrtum heraus. Die erforderlichen Veränderungen reichen bis tief in die strukturellen und infrastrukturellen Grundlagen des wirtschaftlichen Wohlstands hinein. Mit der wirt-

„Die erforderlichen Veränderungen reichen bis tief in die strukturellen und infrastrukturellen Grundlagen des wirtschaftlichen Wohlstands hinein.“

schaftlichen Wettbewerbsfähigkeit ist auch die geopolitische Souveränität über die Jahre immer weiter geschwächt worden. Kritische Abhängigkeiten bei Energie, Rohstoffen und digitalen Technologien haben die europäische und deutsche Wirtschaft im Zeitalter der geopolitischen Konflikte verwundbar gemacht.

Alle diese Faktoren beeinflussen auch die maritime Wirtschaft und den Wettbewerb der Häfen. Gerade für Hamburg resultiert daraus eine Neubewertung des Hafens und seiner Rolle für die Stadt. Der Hafen fällt als Wachstumsmotor aus. Zwei politische Maßnahmen soll(ten) dem schleichenden Bedeutungsverlust des Hamburger Hafens entgegenwirken: zum einen die „Elbvertiefung“ und zum anderen die Beteiligung der weltgrößten Reederei MSC Shipping an der HHLA. Die „Elbvertie-

fung“ hat bisher nicht wesentlich die Wettbewerbssituation des Hamburger Hafens im Containerhandel verbessern können. Was den Einstieg von MSC betrifft, so ist politisch höchste Vorsicht geboten, ob es wirklich dauerhaft gemeinsame strategische Interessen gibt.

Ein bedeutender Faktor für die deutschen Seehäfen sind die Verschiebungen in den interkontinentalen Handelsströmen und Schifffahrtsrouten. Im Ringen um die geökonomische Vorherrschaft zwischen den sich abzeichnenden neuen Handelsblöcken befinden sich die Mittelmeerhäfen in einer geografisch günstigen Position. So haben chinesische Logistikunternehmen in den vergangenen Jahren viele Milliarden Euro in die maritime Infrastruktur der Region investiert. Für die Reedereien ergaben sich dadurch neue Möglichkeiten, die Auslastung ihrer Schiffe zu optimieren. Große Containerschiffe müssen nicht mehr bis zu den Nordseehäfen fahren, um die mitteleuropäischen Märkte zu beliefern.

Die Zukunft: neue Chancen durch Technologie und Nachhaltigkeit

Wettbewerbsfähigkeit und Souveränität müssen heute angesichts der geopolitischen Dominanz der Weltwirtschaft zusammengedacht werden. Der Anspruch Europas, Deutschlands und Hamburgs muss es vor diesem Hintergrund sein, wieder führend in Technologie, Wissenschaft und Innovation zu werden. Dadurch können neu entstehende Märkte gewonnen und bestehende Abhängigkeiten reduziert werden. Bisher haben die politischen Bemühungen der EU und Deutschlands aber kaum neue Potenziale erschlossen. Eher wurden strukturelle Pfadabhängigkeiten durch Subventionen und Bürokratie verstärkt.

Auch Hamburg könnte von einem stärker auf Technologie, Wissenschaft und Innovation ausgerichteten Entwicklungspfad profitieren.

Der Hafen kann hierbei eine wichtige infrastrukturelle Rolle spielen. Dafür müsste er aber neue Funktionen übernehmen, etwa in der Logistik der Energieversorgung oder der militärischen Verteidigung. Nachhaltigkeit und Digitalisierung bieten zudem vielfältige Chancen, zum Ausgangspunkt für neue



regionale und internationale Lieferketten zu werden. Andere Regionen haben vorge-macht, wie man Industrie, Technologie, Wissenschaft und Logistik zu neuen prosperierenden Standorten entwickeln kann.

Veränderung als Chance und Verantwortung

Die vor uns liegenden Jahre werden gewaltige Veränderungen mit sich bringen. Die alten Modelle lassen sich nicht mehr bewahren. Es geht in den Zeiten historischer Umbrüche darum, Frieden, Sicherheit und Wohlstand zu sichern – ganz im Sinne der Präambel der Hamburgischen Verfassung von 1952, die uns lehrt, wie wichtig Mut und Verantwortung sind. Europa, Deutschland und Hamburg sollten die vor uns liegenden Aufgaben als eine Chance und als ihre Verantwortung begreifen.

Prof. Dr. Henning Vöpel ist Vorstand der Stiftung Ordnungspolitik und Direktor des Centrums für Europäische Politik.



Umschlagsprognose für den Hamburger Hafen und die dafür notwendige Infrastruktur

Dr.-Ing. Ulrich Malchow

Obgleich der Hamburger Hafen ein Universalhafen ist, dominiert der sich aus dem Stückgutumschlag entwickelte Containerumschlag und ist damit für das Wohl des Gesamthafens bestimmend, weshalb sich nachstehend auf den Umschlag der bunten Stahlboxen beschränkt wird.

Aus der Weltrangliste der 20 größten Containerhäfen ist Hamburg seit Jahren verschwunden. Lag Hamburg 2005 noch auf dem 8. Platz, so war es 2024 nur noch die 23. Stelle. Dieser Maßstab ist jedoch gänzlich irrelevant, denn Hamburg konkurriert nicht mit Häfen wie Shanghai, Busan oder Singapur. Im Gegenteil: Diese Häfen sind das andere Ende von Transportketten, die möglichst ihren Ausgangs- oder Endpunkt in Hamburg haben sollen. Entscheidend ist vielmehr der Wettbewerb mit den Häfen in der Region: Rotterdam, Antwerpen, Bremerhaven und mittlerweile auch Wilhelmshaven sowie die aufstrebenden polnischen Häfen Gdansk und Gdynia.

Hamburg war nach Rotterdam lange Zeit die Nr. 2 in Europa und in den Nullerjahren wurde sogar gemutmaßt, dass Hamburg Rotterdam noch überholen könnte. Stattdessen ist das Gegenteil eingetreten: Hamburg musste seinen Rang an Antwerpen abtreten und dümpelt seitdem an dritter Stelle vor sich hin, während sich der Containerumschlag in den anderen Häfen deutlich dynamischer entwickelt hat. Der kontinuierliche Verlust an Marktanteilen von 24,4 % auf 17,8 % über die letzten elf Jahre entspricht einem 27 %igen Bedeutungsverlust und belegt, dass die Leistung

und/oder die in Hamburg geforderten Preise im Hafenwettbewerb immer weniger Akzeptanz finden (Abb. 1).

„Der kontinuierliche Verlust an Marktanteilen von 24,4 % auf 17,8 % über die letzten elf Jahre entspricht einem 27 %igen Bedeutungsverlust.“

Die im Vergleich überdurchschnittlich hohen Hafenkosten gelten als ein wichtiger Grund für die schwache Umschlagsentwicklung in Hamburg, wobei die Terminalkosten mit 80 % der maßgebliche Kostenbestandteil sind. Hamburg ist laut Aussagen von Reedereien rund 20 % teurer als die Westhäfen. Unabhängige Untersuchungen attestieren dem Hamburger Hafen an der Kaikante zudem ein signifikantes Produktivitätsdefizit gegenüber den Wettbewerbshäfen.

Der Containerumschlag in Hamburg wird von der Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) dominiert, die drei der insgesamt vier großen Containerterminals betreibt. Sie hat über die Jahre einen relativ konstanten Anteil am Hamburger Containerumschlag von rd. 75 % (Abb. 2). Somit sind für den Bedeutungsverlust des Hafens die Ursachen hauptsächlich bei der HHLA zu suchen.

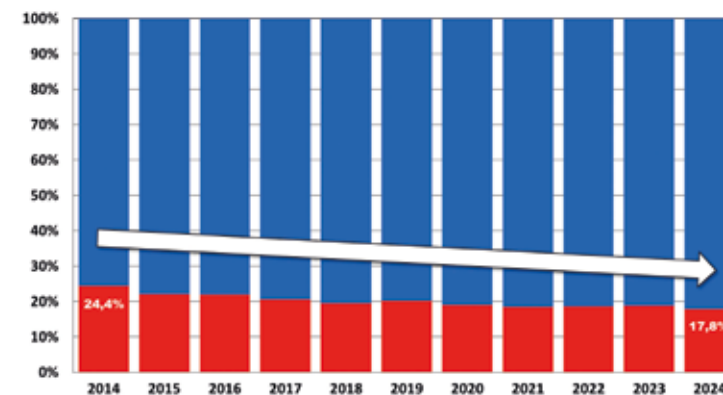


Abb. 1: Hamburgs Anteil am Containerumschlag von HH, BHW, WHV, RTM, ANT, poln. Häfen

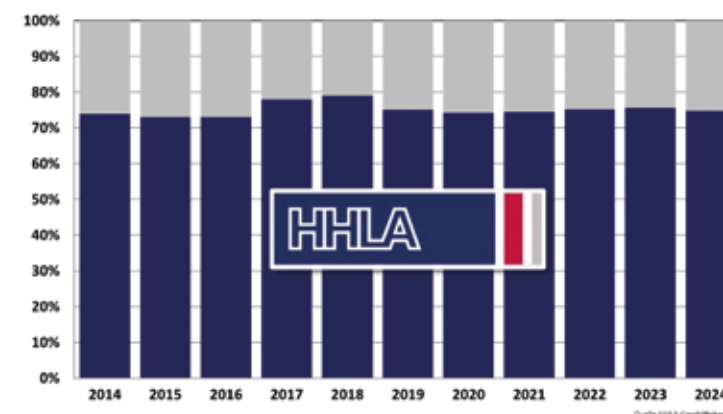


Abb. 2: HHLA-Anteil am Containerumschlag in Hamburg

Bei einem durchschnittlichen Jahreseinkommen der HHLA-Beschäftigten von ca. 100.000 EUR (bei ca. 50 % gewerblichen Mitarbeitern) entfallen knapp die Hälfte der Kosten auf Personalaufwendungen (80 % der Beschäftigten sind tarifgebunden). Die Vorstandsgehälter in diesem öffentlichen Unternehmen liegen im hohen sechsstelligen Bereich, wenn nicht gar bei 1 Mio. EUR. Aus spontanen Vertragsauflösungen, wie jüngst geschehen, resultieren Millionen-Abfindungen. Daher nimmt es nicht Wunder, dass die HHLA ein gewaltiges Kostenproblem hat, das

mit jeder Tarifierhöhung größer wird. Und da sich oben kräftig bedient wird, lassen sich unten auch keine Einsparungen durchsetzen.

Alle laufenden und noch geplanten Automatisierungsmaßnahmen dienen vornehmlich dem Zweck, Personalkosten zu sparen. Auch die Einführung von ferngesteuerten Containerbrücken soll die Personalproduktivität erhöhen, da weniger unproduktive Arbeitszeiten anfallen. Die Schiffsabfertigung selbst wird damit nicht beschleunigt – eher im Gegenteil.

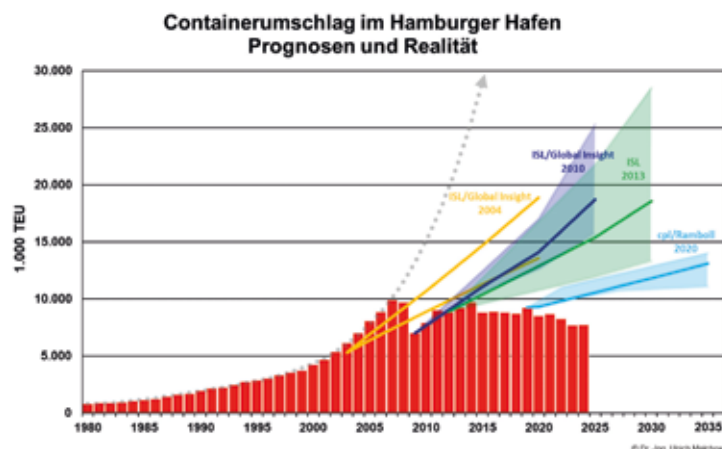


Abb. 3: Containerumschlag im Hamburger Hafen: Prognosen und Realität

Abb. 3 zeigt, dass alle von der Hamburg Port Authority bislang in Auftrag gegebenen Umschlagsprognosen letztendlich völlig daneben lagen. Anders als man auf den ersten Blick und angesichts der seit über 15 Jahren schwächelnden Leistung des Hafens vielleicht vermuten mag, ist es aber keinesfalls so, dass alle Prognosen durchgehend zu optimistisch waren.

Bis 2007 war der Hamburger Containerumschlag von einem geradezu atemberaubenden Wachstum geprägt, das mit nahezu perfekter Regression seit 1980 einer Exponentialfunktion entsprach (gepunktete Linie)! Selbst das „dynamisierte Szenario“ in der Prognose von ISL/Global Insight aus dem Jahr 2004 (obere Kurve) wurde in den Jahren darauf von der Realität noch deutlich übertroffen.

Es gibt zwar viele Vorgänge in Natur und Technik, die stringent Exponentialfunktionen folgen, aber der Containerumschlag in Häfen gehört sicherlich nicht dazu. 2008 geschah dann der Absturz aufgrund der globalen Finanzkrise. Aber auch die 2010 von ISL/Global Insight als Planungsgrundlage für die ab 2009 folgende Erholungsphase abgelieferte Prognose entsprach (sogar in ihrem optimistischen Szenario) der Realität in den unmittelbaren Folgejahren. Und auch die Basisannahme der nur drei Jahre später,

diesmal vom ISL allein angefertigten Prognose, entsprach der Realität in den beiden Folgejahren.

Die viel zitierte ISL/Global Insight-Prognose von 2010 gipfelte unter optimistischen Annahmen jedoch in einem „Umschlagspotenzial“ von 25,3 Mio. TEU (Zwanzig-Fuß-Standardcontainer) im Jahr 2025 – mehr als das Dreifache des tatsächlichen Volumens im letzten Jahr. Und auch das Basisszenario liegt mit 18,7 Mio. TEU immer noch 140 % über dem tatsächlichen Volumen im Jahr 2024.

Die in der Vorhersage von cpi/Ramboll aus dem Jahr 2020 antizipierten Umschlagssteigerungen fallen zwar nicht mehr so stark aus wie die ISL-Vorhersagen zuvor, sind aber dennoch das krasse Gegenteil des seit 2019 tatsächlich eindeutig abfallenden Trends.

Obwohl die Prognosen auf einer Vielzahl von komplexen Modellen mit z.T. sehr detaillierten Betrachtungen basieren, war die Qualität der langfristigen Vorhersagen stets erschütternd schlecht, womit sich auch gleich die Sinnfrage für derartige Prognosen stellt. Immerhin sollen sie die Grundlage für die Hafenplanung liefern und Investitionen oftmals im zehnsteligen Bereich rechtfertigen.

Insofern ist eine pragmatischere Betrachtungsweise angezeigt: Angesichts des Um-

Tab. 1

	Umschlag 2024 Mio. TEU	Kapazität Mio. TEU
HHLA: CTA, CTB, CTT	5,7	10
Eurogate Hamburg	1,9	4 (nach Westerweiterung: 6)
Übriger Hafen	0,2	
Gesamt	7,8	14 – 16

standes, dass über dem Umschlagsvolumen von 2024 aktuell noch eine Kapazitätsreserve von rd. 80 % vorhanden ist, die mit der Westerweiterung des Eurogate-Terminals noch einmal um 2 Mio. TEU erweitert wird, besteht, auch unter Berücksichtigung der langen Planungszeiträume, für Infrastrukturmaßnahmen zur Schaffung weiterer Umschlagskapazität derzeit kein Handlungsbedarf (Tab. 1). Es müsste vielmehr schon als großer Erfolg gewertet werden, wenn die 10 Mio-TEU-Marke in den nächsten Jahren tatsächlich einmal geknackt würde!

Die vorhandenen Kapazitätsreserven erlauben es sogar, auf die vorgesehene Erhöhung der neuen Köhlbrandbrücke um 20 Meter zu verzichten, die lt. Experteneinschätzung immerhin mit ca. 1 Mrd. EUR Extrakosten zu Buche schlägt. An den drei Anlagen CTB, CTT und Eurogate (insbesondere nach der Westerweiterung) ist auch zukünftig genug Kapazität vorhanden, um Schiffe größer als 14–16.000 TEU abzufertigen, die die bestehende Köhlbrandbrücke nicht passieren können. Die HHLA als Betreiberin der Anlage CTA hat aber ohnehin nicht vor, dort größere Schiffe abzufertigen, denn die neue Generation von Containerbrücken, die dort gerade aufgestellt werden, kann nur Schiffe bis 14–16.000 TEU bedienen. Größere (höhere) Schiffe, schon gar nicht für den geplanten „Energy Hub“, sind auf dem Köhlbrand also nicht in Sicht. Die Erhöhung der neuen Brücke ist also überflüssig. Vieles spricht ohnehin dafür, dass die Größenentwicklung bei Containerschiffen mittlerweile ihren Zenit bei etwas über 24.000 TEU erreicht hat. Das wäre ein Segen für den Hamburger Hafen.

Angesichts der insgesamt rückläufigen Umschlagsentwicklung über die letzten zehn Jahre stellt sich die Frage, wie eine Trendumkehr geschafft werden kann. Neben den tatsächlichen infrastrukturellen Notwendigkeiten (Fahrrinnenanpassung, Köhlbrandbrücke, Kaimauern) ist es vor allem die HHLA als der dominierende operative Player in Hafen, der durch innere Maßnahmen neu und effizienter aufgestellt werden muss, um wettbewerbsfähiger zu werden.

Mit dem Einstieg bei der HHLA hat MSC insgesamt 1 Mio. TEU an Umschlag garantiert (ab 2031). Da MSC in Spitzenjahren aber bereits ca. 0,6 Mio. TEU in Hamburg umschlägt, steht zu befürchten, dass die effektiven Mehrmengen, wenn sie denn tatsächlich kommen, kaum die Mengen kompensieren werden, die andere Reedereien wegen der neuen MSC-Dominanz aus Hamburg abziehen bzw. schon abgezogen haben (Hapag-Lloyd).

Allerdings besteht die Hoffnung, dass mit dem neuen Großaktionär bei der HHLA bald ein „neuer Wind weht“, der all die auf die HHLA einwirkenden Partikularinteressen zurückdrängt und die Wiederherstellung der Wettbewerbsfähigkeit der HHLA in den Vordergrund rückt, damit die Trendwende im Hamburger Hafen endlich gelingt.

Dr.-Ing. Ulrich Malchow ist der Entwickler des „Port Feeder Barge“-Konzeptes für den Hamburger Hafen und war Professor für „Maritime Economics“ an der Hochschule Bremen. Er ist gelernter Schiffskaufmann (Hapag-Lloyd) und studierter Schiff- und Maschinenbau-Ingenieur (RWTH Aachen).

Der Wandel des Hamburger Hafens zu einem Sustainable Energy Hub

Jan Rispens

Der Hafen: eine historisch gewachsene Energiedrehscheibe

Häfen haben historisch immer eine wichtige Rolle für die Energieversorgung gespielt. Hier wurden über die Jahrhunderte Rohstoffe für allerlei Waren angeliefert: Nahrungsmittel, Baustoffe, Metalle, Düngemittel und nicht zuletzt auch Energieträger. Zunächst kamen im Mittelalter vornehmlich biologische Energieträger wie Holz, Torf oder Ölsaaten von regionalen Märkten, später mit der Hanse gelang eine Versorgung aus ganz Europa und den überseeischen Kolonien. Schließlich etablierten sich im industriellen Zeitalter zunehmend global vernetzte Lieferketten, die eine zuverlässige Versorgung mit fossilen Energieträgern wie Kohle, Rohöl oder Mineralölprodukten gewährleisten. In den großen Häfen hat sich dazu im Laufe der Zeit ein fein vernetztes Netzwerk von kleineren und größeren Unternehmen entwickelt, die sich gegenseitig mit produzierten Rohstoffen, Halbprodukten und Energie beliefern haben. Hamburg ist dafür ein Musterbeispiel. Häfen versorgten dabei nicht nur die eigene lokal angesiedelte Unternehmenslandschaft, sondern belieferten auch ein engmaschiges Netz an Umschlagknotenpunkten, Terminals, Eisenbahnlinien sowie Lkw-Flotten und Binnenschiffe mit Energieträgern aller Art. So wurde über diese Transportverbindungen auch das Hinterland mit Energieträgern versorgt. Und mit der zunehmenden Elektrifizierung wurden Häfen in den letzten anderthalb Jahrhunderten auch Knotenpunkte für die Stromerzeugung, weil hier einerseits große Industrie-stromverbraucher, aber auch eine schnell wachsende Bevölkerung mit Strom versorgt

werden mussten. Zudem konnte Kohle für Kraftwerke hier direkt angelandet werden, und in den Häfen war auch Wasser für thermische Kraftwerke und deren Kühlung in großen Mengen verfügbar. Insofern spielen Häfen seit Jahrhunderten eine herausragende Rolle in der Energieversorgung der Gesellschaft – es waren und sind neudeutsch herausragende „Energy Hubs“ von überregionaler Bedeutung.

Wandel durch Klimaschutz

Da Häfen bedeutsame Energy Hubs sind, ist es auch logisch, dass Häfen für einen erfolgreichen Klimaschutz in den Industrieländern von zentraler Bedeutung sind. Der Hamburger Hafen zeigt dies exemplarisch und eindrucksvoll: Die Industrie im Hafen produziert etwa 29 % der Treibhausgase Hamburgs einerseits, hat aber andererseits bereits in den letzten Jahrzehnten einen erheblichen Beitrag zu deren Reduktion geleistet: Durch eine erhebliche Steigerung der Energieeffizienz an vielen Stellen, eine bessere Verzahnung von Prozessstufen, aber zum Beispiel auch dadurch, dass sehr große Mengen industrieller Abwärme, die bisher in die Elbe geleitet wurden, für die Fernwärmeversorgung Hamburgs eingesetzt werden. In der Hafenlogistik und dem nachgelagerten Transportwesen spielt die schnell zunehmende Elektrifizierung von Transportmitteln eine Rolle. Dazu zählen sowohl Fahrzeuge auf den Terminals als auch die systematische Landstromversorgung von Schiffen, so dass die Schiffsmotoren im Hafen abgeschaltet werden können oder auch im kleineren Maßstab durch den Einsatz von elektrischen Hafenfähren ersetzt werden.

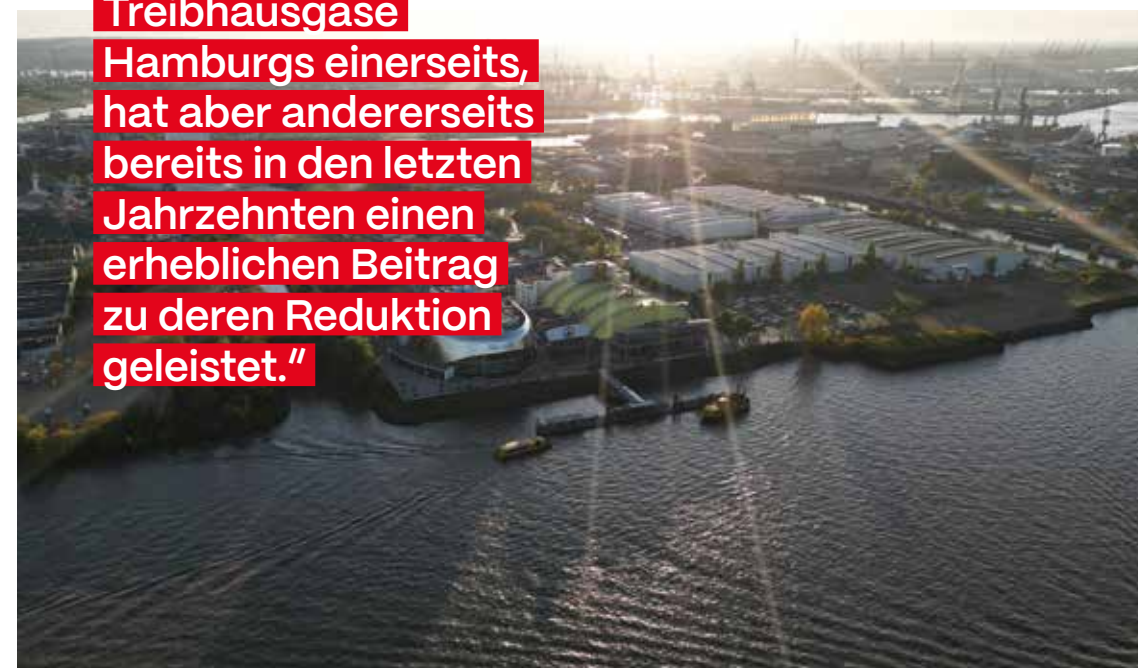
Das sind substanzielle und wichtige Klimaschutzfortschritte im Hafen. Aber seitdem die internationale, europäische und deutsche Klimapolitik ihre Klimaschutzziele von einer signifikanten Reduktion der Treibhausgase im Rahmen der Einhaltung des Zwei-Grad-Klimaschutzziels auf eine vollständige Klimaneutralität in 2045 für Deutschland (EU 2050) umgestellt hat, ist die Herausforderung auf nationaler Ebene aber auch im Hamburger Hafen noch einmal bedeutend gewachsen. Es bedeutet, dass auch der Energy Hub Hamburger Hafen eine sehr viel weitergehendere Elektrifizierung mit Ökostrom erreichen muss und eine breitere Dekarbonisierung. Es ist also schon vieles in Bewegung – aber wie kann dieser Prozess vom klassischen Energy Hub zu einem künftigen Sustainable Energy Hub aussehen?

Weitere Transformation

Am Anfang der Transformation zum Sustainable Energy Hub steht die Energieeffizienz. Was sich wie eine Selbstverständlichkeit anhört, ist es leider an vielen Stellen in der Praxis noch nicht: Die größten Unternehmen aus Industrie und Logistik haben sicher aus wirtschaftlichem Eigeninteresse eine bereits sehr weit optimierte und hocheffiziente Energieversorgung – in vielen kleineren Unternehmen ist aber durchaus noch Luft nach oben. So berichten Energieberater immer wieder, dass sie bei solchen kleineren Unternehmen mit relativ einfachen Maßnahmen Energieeinsparungen von 20 bis 30 Prozent erreichen konnten, mit Amortisationszeiten der Investitionen von deutlich unter zehn, häufig sogar weniger als fünf Jahren. Durch Informations- und Beratungsprogramme, und in manchen Fällen auch Förderung, besteht hier weiterhin bedeutendes Klimaschutzpotenzial.

Elektrifizierung als mächtiger heutiger Trend wird sich sicher in Zukunft weiter verstärken: Alles, was einigermaßen elektrifiziert werden kann, wird elektrifiziert werden und erreicht

„Die Industrie im Hafen produziert etwa 29 % der Treibhausgase Hamburgs einerseits, hat aber andererseits bereits in den letzten Jahrzehnten einen erheblichen Beitrag zu deren Reduktion geleistet.“



damit eine deutlich bessere Energieeffizienz und einen geringeren Primärenergieeinsatz als in Verbrennungsprozessen. Wenn gleichzeitig der Strommix in Deutschland von heute knapp 60 Prozent Anteil an Erneuerbaren Energien auf 80 Prozent bis 2030 und 100 Prozent im Jahr 2035 ansteigt, ist dies neben der Steigerung der Energieeffizienz die zweitwichtigste Säule der Dekarbonisierung. Hier ist Hamburg mit dem stark fortschreitenden Angebot an Landstromversorgung an den Liegeplätzen und der Fahrzeugelektrifizierung auf den Containerterminals bereits sehr gut auf dem Weg.



Natürlich kann grüner Strom auf dem Strommarkt eingekauft werden. In den kommenden Jahren können auch Industrieunternehmen über sogenannte Power-Purchase-Agreements (PPA) Grünstrom unkompliziert beschaffen. Aber auch in den direkt in Küstennähe gelegenen Häfen bestehen hervorragende Möglichkeiten, selbst Ökostrom zu erzeugen. Die Windverhältnisse sind vorteilhaft, Solarenergie kann auf etlichen Flächen sowie Lager- und Fabrikdächern installiert werden. Wenn der Strom direkt für den Eigenverbrauch eingesetzt werden kann, ergibt sich nebenbei eine einzigartige Wirtschaftlichkeit. Häfen sollten daher alles dafür tun, den Anteil von selbst produziertem Grünstrom zu maximieren. Hier hat Hamburg im vergangenen Jahrzehnt schon viele positive Erfahrungen mit Windkraftanlagen, sogar auf Grundstücken von Störfallbetrieben, gesammelt. Die geplante und bevorstehende Erweiterung der Anzahl von Windenergieanlagen ist essenziell – die installierte Leistung im Hafen könnte dadurch erheblich steigen, eine Verdopplung der Energieerzeugung scheint möglich. Vor allem die bisher noch geringe

Realisierung von Solaranlagen im Hafen bietet weitere Möglichkeiten, hier die eigene Grünstromerzeugung bedeutend zu steigern. In Kombination mit schnell günstiger gewordenen Großbatterien kann Wind- und Solarenergie mittlerweile auch kosteneffizient gespeichert werden und so einerseits zu wirtschaftlich attraktiven Energiepreisen, wie auch zu einer höheren Resilienz der Energieversorgung im Hafen beitragen. Die Kombination von firmeneigener Ladeinfrastruktur für Elektrofahrzeuge mit (eigenen) Solaranlagen könnte hier noch eine erhebliche Hebelwirkung entfalten.

Neben Strom ist auch die Wärmeversorgung ein wichtiger Bestandteil der Hafentransformation, die wichtige Möglichkeiten zur Dekarbonisierung bietet. Nachdem mit Industrieabwärme bereits heute die östliche HafenCity und Teile von Rothenburgsort über die Fernwärme beheizt werden, bestehen noch bedeutende weitere Potenziale, Abwärme aus dem Hafen in das städtische Fernwärmesystem einzuspeisen. Und es gibt noch wichtige weitere Wärmepotenziale im Hafen: Etliche Städte in Skandinavien haben bereits Großwärmepumpen in Flüssen oder im Meer installiert, um umweltfreundliche Wärme für Heizungszwecke effizient zu gewinnen. Hamburg plant auch solche Großwärmepumpen – so wird die Elbe sukzessive nicht länger als billige Wärmesenke genutzt, um unbenutzbare thermische Energie abzuleiten, sondern zur signifikanten Energiequelle, die zur nachhaltigen Wärmeversorgung in Hafen und Stadt beiträgt. Auf der Dradenau befindet sich im Klärwerk Dradenau außerdem Deutschlands größte Abwasserwärmepumpe im Bau.

Wasserstoffbasierte Energieträger

Das alles bietet bereits große Potenziale für eine nachhaltige Transformation des Hafens, aber was bleibt, sind Wirtschaftsbereiche in Industrie und Transport, die schlecht elektrifiziert werden können, entweder weil fossile Energieträger in chemischen Prozessen ein-

gesetzt werden oder weil damit hohe Temperaturenniveaus erreicht werden müssen. Außerdem ist zu beachten, dass auch bei starkem Ausbau der Erneuerbaren Energien im Hafen sowie in ganz Deutschland eine Energieautarkie voraussichtlich nicht erreichbar sein wird. Hier können Wasserstoff oder auf Wasserstoff basierende Energieträger die verbleibende Lücke bei schwer zu vermeidenden CO₂-Emissionen schließen, indem sie besonders energieintensive Industrie- und Chemieprozesse dekarbonisieren. Ferner können diese Energieträger auch in Schiffen oder Langstreckenstraßenverkehren eingesetzt werden. Am Standort Moorburg hat Hamburg an zentraler Stelle im Hafen Möglichkeiten, signifikante Mengen klimaneutralen Wasserstoffs mit grünem Strom vor Ort zu erzeugen, da Moorburg über erhebliche Reserven am Stromnetzknäuel verfügt. In einer ersten Ausbaustufe ist mit dem Hamburg Green Hydrogen Hub eine Elektrolyse mittels Grünstrom und einer Leistung von 100 MW geplant. Die anschließend geplante zweite Ausbaustufe kann dann bis 700 MW Elektrolyseleistung bereitstellen. Und mit direkt angrenzenden Tanklagern besteht auch hier die wichtige Möglichkeit, klimaneutrale Energieträger ergänzend per Schiff zu importieren und hier ins Hamburg-Wasserstoff-Industriernetz (HH-WIN) im Hafen einzuspeisen oder in Fahrzeugen zu vertanken. Sowohl das HGHH als auch das HH-WIN befinden sich im Bau und im Zeitplan und bilden den wichtigen Kern für das entstehende Wasserstoff-Ökosystem. Auch auf den Importterminals sind Umbaumaßnahmen bereits angelaufen für Methanoltanks, außerdem wurde ein Genehmigungsantrag für einen Ammoniaktank gestellt.

Ausblick

Im Zuge der notwendigen Klimaneutralität ist ein tiefgreifender Transformationsprozess unserer gesamten Energieversorgung notwendig. Häfen werden als bestehende Energy Hubs sukzessive in Sustainable Energy Hubs

„In einer ersten Ausbaustufe ist mit dem Hamburg Green Hydrogen Hub eine Elektrolyse mittels Grünstrom und einer Leistung von 100 MW geplant.“

umgewandelt und den bevorstehenden Transformationsprozessen mit großer Hebelwirkung Vorschub leisten. Zum Glück sind die meisten der erforderlichen Technologien heute verfügbar – trotzdem wird dieser tiefgreifende Wandel kein Sprint, sondern in den kommenden zwei Jahrzehnten eher ein Marathon sein. Dieser bedeutet Anstrengung, bietet aber auch große Chancen für Innovation und nachhaltiges Wachstum. Hamburg hat – zusammen mit vielen Akteuren im Hafen – sehr gute Voraussetzungen, um aus diesem Prozess als Stadt und Hafen gestärkt hervorzugehen. Hamburg hat mit dem Konzept des „Sustainable Energy Hub“ im zentralen Bereich des Hafens und an den Standorten Moorburg und Dradenau sowie mit dem Wasserstoff-Industrie-Netz wichtige Weichenstellungen eingeleitet und Projekte gestartet für die kommende Marathon-Transformation.

Jan Rispens ist Geschäftsführer Erneuerbare Energien Hamburg der Clusteragentur GmbH.

Ökologie oder Ökonomie? – Sowohl als auch!

Warum Hamburgs Hafenpolitik nicht nur Natur, sondern auch Wirtschaft riskiert

Malte Siegert

Dass das Wirtschaften im Regelfall einen erheblichen negativen Einfluss auf Natur- und Umwelt hat, ist kaum zu bestreiten. Das gilt auch für die Häfen und die maritime Wirtschaft. Erstaunlicherweise wird diese Tatsache bis in die Gegenwart hinein politisch und gesellschaftlich weiterhin als relativ selbstverständlich hingenommen. Dabei sind die klima- und naturbedingten Folgen, die vor allem den Menschen selbst gefährden, kaum mehr zu ignorieren.

Unser Wohlstand droht durch negative Einflüsse auf Natur und Klima weiter gefährdet zu werden, während die Wirtschaft den Wohlstand eigentlich erhalten oder gar fördern soll. Dass darin ein Dilemma steckt, dämmert nicht mehr nur Naturschutzorganisationen, die gebetsmühlenartig vor den erheblichen negativen Auswirkungen auf die Umwelt warnen. Das Weltwirtschaftsforum sieht im „Global Risk Report 2024“ den Verlust der Biodiversität binnen einer Dekade auf Rang 3 der Weltwirtschaftsrisiken, die Europäische Zentralbank EZB testiert in einem Gutachten von 2023, dass über 70 Prozent aller europäischen Unternehmen von mindestens einer kostenfreien Ökosystemleistung – saubere

Luft, unbelastetes Wasser, Bestäubungsleistung von Insekten usw. – abhängig sind.

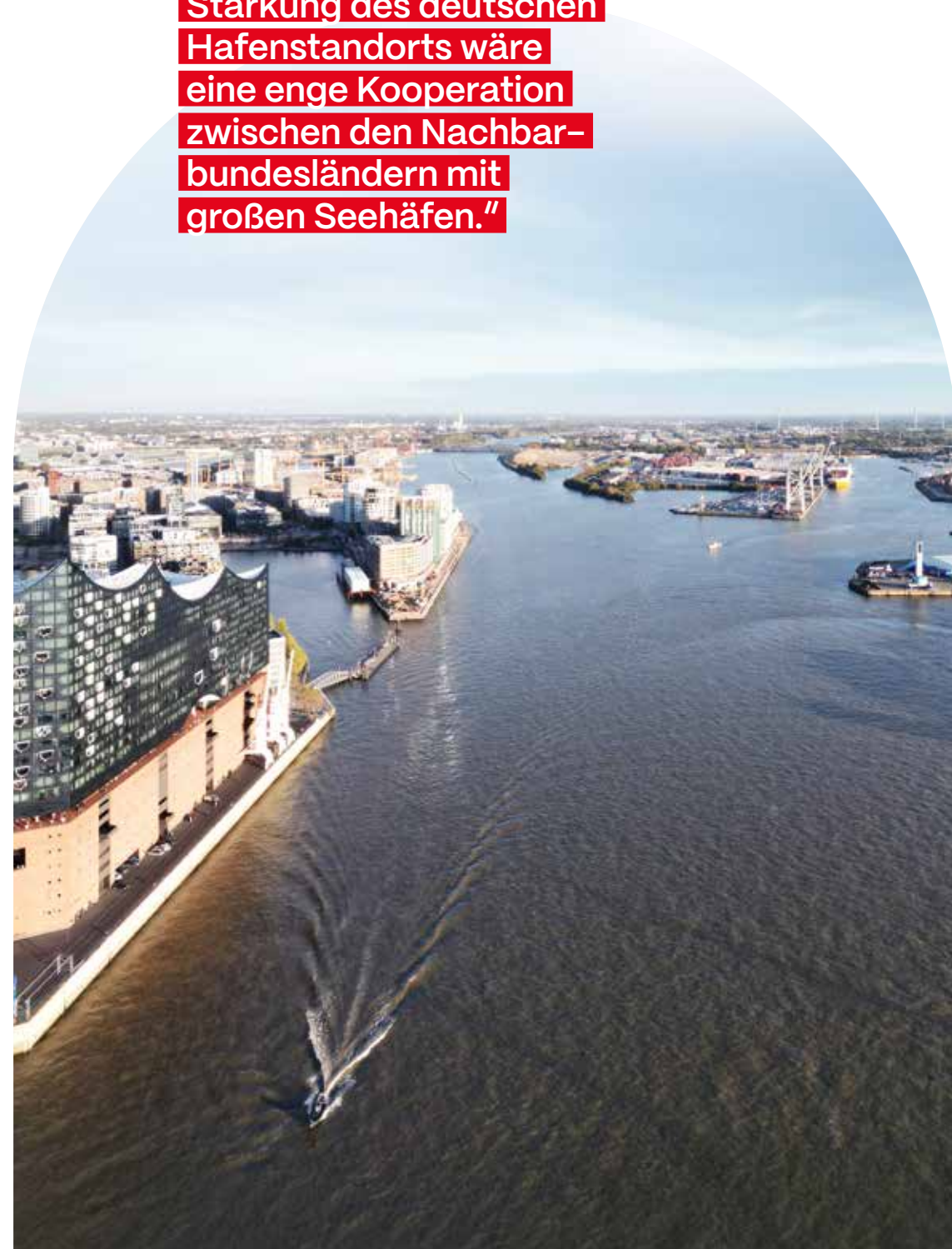
Auch in einer Veröffentlichung der Weltbank vom August 2025 – Port Reform Tool Kit: Effective Decision Support for Policymakers –, die sich mit notwendigen Reformen in Häfen befasst, spielt die Förderung der nachhaltigen Entwicklung eine bedeutsame Rolle, um, wie es dort heißt, „die potenziell negativen Auswirkungen der Entwicklungen der Hafeninfrastruktur und des Hafenbetriebs auf die natürliche und bebaute Umwelt in und um die Hafengrenzen zu verringern“.

Nur: Werden aufgrund der richtigen Analyse entsprechende Maßnahmen ergriffen? Werden negative Einflüsse auf sensible Ökosysteme wie die Nordsee mit dem Weltnaturerbe Wattenmeer oder Gewässer wie Weser oder Elbe verringert, die laut politischen Zielen der Europäischen Union in einen „guten Zustand“ gebracht werden sollen? Wird der weiterhin rasante Flächenverbrauch – durch Verkehrsinfrastruktur, Gewerbe- und Industriegebietsentwicklung oder Hafenentwicklung – angepasst, um das bundesdeutsche Netto-Null-Ziel beim Hektarverbrauch 2050 ernsthaft zu erreichen? Obwohl es nicht an Einsicht mangelt, sind wir weit entfernt von diesen teils gesetzlich verbindlichen, teils politischen Zielen.

Prestige statt Partnerschaft

Dabei würden unterschiedliche Maßnahmen dazu beitragen, Ökonomie und Ökologie besser ins Lot zu bringen, sorgsamer mit endlichen Ressourcen umzugehen und den weltwirtschaftlichen Verschiebungen in der Schifffahrt wirkungsvoller Rechnung zu

„Ein Eckpfeiler zur Stärkung des deutschen Hafenstandorts wäre eine enge Kooperation zwischen den Nachbarbundesländern mit großen Seehäfen.“



tragen. Ein Eckpfeiler zur Stärkung des deutschen Hafenstandorts wäre eine enge Kooperation zwischen den Nachbarbundesländern mit großen Seehäfen. Vielleicht ist das spezielle Hamburger Ego zumindest teilweise dafür verantwortlich, dass Hamburg historisch eher gegen die westlich gelegenen Bundesländer mit Küstenlinie und Häfen gearbeitet hat und eine echte Zusammenarbeit der deutschen Seehäfen bis heute nicht verwirklicht werden konnte. Als Niedersachsen, Bremen und Hamburg im Jahr 2000 einen tideunabhängigen Tiefwasserhafen suchten, war Hamburg zunächst dabei. Zwei Jahre später zog sich die Hansestadt zurück, setzte auf die neunte Elbvertiefung und verzichtete auf den gemeinsamen Standort Wilhelmshaven.

Über den Tellerand

Hafenpolitik ist in den meisten europäischen Ländern mit bedeutenden Häfen eine nationale Aufgabe. Entsprechend gut werden die Hafenstandorte mit nationalen Mitteln ausgestattet. Damit in den Niederlanden oder Großbritannien die großen Häfen weniger Konflikte produzieren und besser zugänglich sind, wurden sie bereits vor Jahren seeseitig verlagert. Um zudem ökonomische wie ökologische Ressourcen zu sparen, fusionierten die großen belgischen Häfen Antwerpen und Seebrügge sogar zu „Port of Antwerp-Bruges“ und kooperieren sogar eng länderübergreifend mit dem niederländischen Platzhirsch Rotterdam. Weil Häfen in Deutschland vornehme föderalstaatliche Hoheit sind, sitzt Hamburgs Widersacher dagegen in Bremen. Oder in Wilhelmshaven. Das Ampel-Kabinett verabschiedete zwar 2023 eine Nationale Hafenstrategie, das Ambitionsniveau zur Umsetzung von Maßnahmen ist aufgrund der Konkurrenzsituation jedoch weiterhin niedrig. Ungeachtet geopolitischer Veränderungen und ökologischer Herausforderungen.



Elbvertiefung: Hohe Kosten, begrenzter Nutzen

Ein gutes Beispiel für das ökonomisch wie ökologisch unsinnige Scheitern bleibt die letzte Elbvertiefung. Die im Jahr 2020 abgeschlossene neunte „Fahrrinnenanpassung“ war angedacht, um Schiffe mit bis zu 10.000 Standardcontainern (TEU) tideunabhängig an Hamburg zu binden. Als sie fertig war, dominierten längst Mega-Schiffe mit über 20.000 TEU den Markt. Dabei brachte die Verbreiterung der Elbe in einem überschaubaren Teil bei Glückstadt („Begegnungsbox“) den Reedereien den größten Vorteil, während die Vertiefung Ursache des Großteils der ökologischen Schäden ist: erodierte Uferzonen, veränderte Strömungen, verschlechterte Wasserqualität. Jährlich fließen rund 120 Millionen Euro in die Unterhaltung, wobei die Verantwortlichen bis heute ein nachhaltiges Sedimentmanagement-Konzept schuldig bleiben, um die ökologischen Lasten von Schifffahrt und Häfen fairer zu verteilen.

Vom Weltmarkt zur Elbe: Der Stint verschwindet

Der nur 20 Zentimeter große Stint war einst Massenfisch der Elbe – Nahrungsquelle für Vögel und Fische, Einkommensgrundlage für Fischerfamilien, regionale Delikatesse. Die letzten beiden Elbvertiefungen haben seinen Bestand fast ausgelöscht. Mit ihm verschwanden abhängige Arten und ein Stück regionaler Kultur. Ein lokales Beispiel für den weltweiten Mechanismus: Wird die ökologi-

sche Grundlage zerstört, bricht auch die ökonomische auf Dauer ein.

Die Ökonomie der Ökologie – globale Beispiele

Kaffee und Kakao – klassische Hamburger Importgüter – zeigen, wie eng Natur und Wirtschaft verflochten sind. Kakao in Westafrika hängt von zwei Mückenarten ab, Robusta-Kaffee von Wildbienen. Klimawandel und Pestizide bedrohen diese Bestäuber – und damit ganze Lieferketten. Sinkende Ernten verteuern Rohstoffe wie Kakaobutter, belasten Industrie und Verbraucher und bedrohen Arbeitsplätze – auch in Hamburgs Hafenwirtschaft.

Hamburgs Chance: Wirtschaft und Natur zusammendenken

Für die Zukunft des Hamburger Hafens reicht es nicht, die Fahrrinne zu vertiefen und Containerzahlen zu steigern. Nötig ist eine wirkungsvolle nationale Hafenstrategie, die Konkurrenz zwischen Nordseehäfen durch

Kooperation ersetzt, wertvolle Ressourcen wie Flächen sparsam nutzt und Naturräume schützt. Das gilt auch für die Entwicklung der Häfen zu bedeutenden Schnittstellen der Energiewende. Kapazitäten für den Import von wasserstoffbasierten Derivaten wie Ammoniak oder Methanol müssen in Absprache mit den Nachbarbundesländern aufgebaut werden, um ökonomische Mittel ebenso sorgsam einzusetzen, wie das Naturkapital.

Die „Ökonomie der Ökologie“ ist also keine romantische Idee, sondern eine harte betriebswirtschaftliche Notwendigkeit. Wer Natur zerstört, vernichtet Werte – und gefährdet den Hafenstandort selbst. Insofern muss auch Hamburg vom Prestigedenken zu einer kooperativen, naturverträglichen Hafenentwicklung finden. Das ist nicht nur ökologisch geboten, sondern auch ökonomisch klug. Wer heute Biodiversität schützt, sichert morgen Arbeitsplätze, Lieferketten und Wettbewerbsfähigkeit – im Hafen, an der Elbe und weit darüber hinaus.

Malte Siegert ist Vorsitzender des NABU Hamburg.



13 Thesen für einen Perspektivwechsel

Um die öffentliche Diskussion anzuregen, haben die Mitglieder des Arbeitskreises Hafen und Wirtschaft 13 Thesen zur Entwicklung des Hamburger Hafens erarbeitet. Sie zeigen Wege zu einem Perspektivwechsel auf; ihr Fokus liegt auf der Nutzung der derzeit brachliegenden Hafenareale und vielfältigen Möglichkeiten, die sich Hamburg als „Stadt mit Hafen“ bieten können.

These 1

Unser Blick auf den Hafen ist nicht mehr zeitgemäß. Wir sollten den Hafen neu denken!

Uwe Doll

Die Präambel der Hamburgischen Verfassung betont die herausgehobene Bedeutung und daraus resultierend die Verantwortung Hamburgs als Welthafenstadt für ganz Deutschland. Daraus leitet sich der Sonderstatus des Hafens ab, der weitgehend ein Eigenleben führt und nicht den normalen politischen Entscheidungsprozessen städtischer Gebiete unterliegt. Von der Bevölkerung wird dieser Zustand weitgehend klaglos akzeptiert, weil er für den Betrieb und stetiges Wachstum notwendig erscheint.

Doch inzwischen hat sich die Faktenlage verändert. Wachstumsraten im Containerumschlag, wie sie noch vor Jahren prognostiziert wurden, sind inzwischen längst von der Wirklichkeit überholt. Zwar verändert sich die internationale politische und wirtschaftliche Lage ständig, mal auf Kosten Hamburgs, mal zu seinen Gunsten. Klar ist bei alledem aber: Der Hafen ist zwar immer noch der bekannteste, aber längst nicht mehr der wichtigste Wirtschaftsfaktor der Stadt. Wie schrieb die FAZ vor einiger Zeit genüsslich: Selbst der international drittklassige Finanzplatz Hamburg hat inzwischen eine höhere Wertschöpf-

fung als der Hafen. Das klingt provokativ, aber ist deshalb nicht falsch. Nur haben die Hamburger es noch nicht verstanden.

Ist das dramatisch? Ja! Ist es deshalb auch ein Drama? Nein! In jedem Wandel liegt die Chance auf etwas Neues. Statt sich Illusionen zu machen und Wachstum durch überdimensionierte Großprojekte erzwingen zu wollen, sollten wir die Chancen sehen. Dazu gehört zuallererst ein neuer Blick auf den Hafen: Auf einen vielfältigen und offenen Möglichkeitsraum, statt auf ein monothematisches Sondergebiet mit eigenen Regeln. Dazu gehört ein Ende der klandestinen Planungsprozesse zugunsten einer Planung, die auf nachprüfbareren Grundlagen beruht und weitgehend transparent für die Öffentlichkeit stattfindet.

Der Prozess des Wandels ist unaufhaltsam und in Wirklichkeit längst im Gange. In guter Nachbarschaft zu Hafenbetrieben brüllt seit 2001 der „König der Löwen“, jeden Sommer findet das Jazzport Festival auf dem Gelände von Blohm + Voss statt, es gibt die „Zeltphilharmonie“ am Cruise Center Steinwerder und manches mehr. Und so vieles kann dazukommen: Attraktive Räume für Start-ups und für urbane Produktion, Sportstätten, Musikclubs und an einigen Stellen sogar Wohnen. Begreifen wir den ehemals abgeschotteten Hafen als riesiges Potenzial für Innovation und Vielfalt im Herzen der Stadt!

These 2

Das Hafenentwicklungsgesetz evaluieren und ggf. ändern

Lutz Peterscheck

Der Flächenbestand und -bedarf soll mit Blick auf veränderte Hafennutzung regelmäßig evaluiert werden. Mit dem Ergebnis wird die Hamburgische Bürgerschaft befasst. Das Hafenentwicklungsgesetz (HafenEG) soll dahingehend geändert werden, dass auch Zukunftsbranchen ohne direkten Hafenbezug bei der Flächenvergabe diskriminierungsfrei berücksichtigt werden. Es soll um Elemente der Öffentlichkeitsinformation und -beteiligung ergänzt werden.

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich das Verhältnis von Verwaltung und Öffentlichkeit einem Wandel unterzogen. So wurden Transparenz- und Informationspflichten verankert, und die frühe Öffentlichkeitsbeteiligung ist mittlerweile selbstverständlicher Teil staatlicher Planung und Projektrealisierung. Das



Hamburgische Verwaltungsverfahrensgesetz (HmbVwVfG) regelt dies in § 25 Abs. 3. Diese Norm findet allerdings im Zuge der Planfeststellung für Vorbereitungsmaßnahmen nach dem HafenEG keine Anwendung (§ 14 Abs. 1).

Das HafenEG vom 25.01.1982 (zuletzt geändert 2024) regelt die Entwicklung des Ham-

burger Hafens als Universalhafen (§ 1 Abs. 1). Dieses Sonderplanungsgesetz legt die Grenze des Hafengebietes fest, regelt zulässige Nutzungen im Hafengebiet, das der Stadt bzw. HPA zustehende Vorkaufsrecht an allen Flächen im Hafengebiet und die hafenspezifische Planfeststellung und Enteignung. Von besonderer Bedeutung sind die gesetzlich festgelegten Ziele, denen Planung, Enteignung und Nutzung untergeordnet sind: Die Hafenentwicklung erfolgt durch Hafenerweiterung und Weiterentwicklung des vorhandenen Hafens. Anpassungen an die wirtschaftlichen und technischen Erfordernisse, so das HafenEG, seien notwendig, um die internationale Konkurrenzfähigkeit aus wirtschafts- und arbeitsmarktpolitischen Gründen aufrechterhalten, dem Hafen ein festes Ladungsaufkommen zu sichern und die aufwendige öffentliche Infrastruktur wirkungsvoll für Hafenzwecke zu nutzen.

Diese Zielfestlegungen führen zu einer Verengung von Gestaltungsmöglichkeiten, da Hafen und Hafenentwicklung vor anderen wirtschaftlichen und Flächenoptionen, die nicht hafenspezifisch sind, aber zukunftsweisend sein könnten, abgeschirmt werden. Eine frühe Öffentlichkeitsbeteiligung soll zudem verhindern, diese Ziele und die Hafenentwicklung als solche in Frage stellen.

Die überschaubare Umschlagserwartung, die hohen Kosten für neue Hafeninfrastruktur vor dem Hintergrund steigender Finanzbedarfe auch auf anderen staatlichen Handlungsfeldern und nicht zuletzt die schwierige Flächensituation in der Stadt machen eine ergebnisoffene öffentliche Erörterung vor allem des tatsächlichen Flächenbedarfs des Hafens und zukunftsweisender Alternativen, die Wertschöpfung und Arbeit generieren, unabweisbar. In diesem Sinne sollte in einem ersten Schritt die Flächennutzung evaluiert werden.

These 3

Wissenschaftliches Modell für den Elbstrom als Entscheidungsgrundlage nötig

Bernhard Gierds und Jürgen Bönig

Hamburg sollte einen Forschungsschwerpunkt Elbstrom organisieren, der mit einem digitalen Modell der Elbe von Lauenburg bis zur Elbmündung künftige Entscheidungen über Baumaßnahmen besser als bisher fundieren kann.

Die bisherigen Strombaumaßnahmen insbesondere zur Elbvertiefung beruhten auf wissenschaftlichen Erkundungen, die zeitlich, räumlich und hinsichtlich der Einflussfaktoren und der Wechselwirkungen zu eng angelegt waren. Regelmäßig überschritten die auch negativen Wirkungen die daraus abgeleiteten Vorhersagen.

Um für die in der Metropolregion Hamburg und die entlang der Unterelbe lebenden Menschen für die dort ansässigen Wirtschaftsbetriebe und nicht zuletzt für das Ökosystem Elbe nachteilige Entscheidungen zu vermeiden und das naturräumliche und wirtschaftliche Potenzial des Flusssystems für Hamburg und die Region nachhaltig nutzen zu können, bedarf es besserer wissenschaftlicher Grundlagen. Nötig ist eine Flussgebietsmodellierung, in der die verschiedenen Funktionen und Ökosystemleistungen der Elbe, ihrer Nebenflüsse und landseitigen Randbereiche integriert sind.

Beim Stand der Wissenschaft, der sich insbesondere in Hamburg in der Forschung an Klimamodellen zeigt, ist heute schon eine bessere Modellierung mit komplexeren Annahmen und Wechselwirkungen mit der in Hamburg vorhandenen Ausrüstung möglich. In einem Exzellenzcluster Wasserbau an Tideströmen könnte in Hamburg eine wissenschaftliche Kooperation zur Erstellung eines digitalen Elbmodells entstehen, die weltweit bedeutsam würde für Städte in vergleichbarer Lage.



Ein digitales Elbmodell würde es erlauben, vor partiellen Festlegungen auf einzelne Baumaßnahmen deren Rückwirkung auf andere Teile des Flusses und der Stadt zu ermitteln und so zu anderen, bisher nicht in Betracht gezogenen Alternativen führen.

Der Maßstab eines solchen Vorgehens wäre das Credo des Hamburger Wasserbaudirektors Johannes Dalmann (1823–1875), der 1856 die so fruchtbare Entscheidung für einen Tidehafen begründete: „Ebbe und Flut eignen sich zu Stromkorrekturen und halten Hafenbecken und Kanäle effektiver frei, als wir das vermögen. Lassen wir die Natur wieder für uns arbeiten!“

These 4

Die Wertschöpfung pro Hektar Hafenfläche könnte deutlich höher sein, wenn die Flächen effektiver und nicht nur durch „hafennahe Betriebe“ genutzt würden

Uwe Doll

Zwar ist die Aussage der HPA, dass fast sämtliche Flächen im Hafen verpachtet seien, formal korrekt. Dennoch liegen viele Flächen teilweise seit vielen Jahren brach. Ein wesentlicher Grund für diesen Zustand dürfte die Kontamination der Böden aufgrund der vormaligen Nutzung sein. Würde der Pächter und Verursacher der Verunreinigungen den Pachtvertrag kündigen und die Fläche an die HPA zurückgeben, so müsste er sie zuvor auf eigene Kosten sanieren. Betriebswirtschaftlich ist es dann sinnvoller, den Pachtvertrag



bestehen zu lassen, obwohl eine Nutzung nicht mehr erfolgt und auch nicht beabsichtigt ist. Hier müsste ein rechtlicher Hebel geschaffen werden, der den Pächter zur Sanierung ungenutzter Flächen verpflichtet.

Um die Flächen dann möglichst effektiv zu nutzen, müsste das Dogma des Hafenbezugs für Pächter und Nutzer aufgegeben werden. Der Hafen sollte offen für alle sein, die dort wertschöpfend tätig sein wollen und die hafenspezifischen Gegebenheiten und Notwendigkeiten ausdrücklich akzeptieren, so dass spätere Klagen rechtssicher ausgeschlossen werden.

Beide Maßnahmen würden nicht nur die Wertschöpfung pro Hektar deutlich steigern, sondern auch den Hafen stärker in die Stadt integrieren, Innovation fördern und zur Lebendigkeit und Attraktivitätssteigerung der Hafenareale beitragen.

These 5

Die deutschen Seehäfen müssen kooperieren

Malte Siegert

Zusammenarbeit macht stark. Und Hamburgs europäische Nachbarn machen vor, wie das geht. Europas zweitgrößter Hafen Antwerpen fusionierte bereits 2022 mit dem belgischen Zeebrügge zum Port of Antwerp-Bruges und baut zudem länderübergreifend und wissenschaftsbasiert die strategische Kooperation mit dem niederländischen Marktführer Rotterdam aus. Am Hafenstandort Deutschland funktioniert die Kooperation über föderale Grenzen hinweg kaum. Würden aber Bremerhaven (HB), Wilhelmshaven (NI) und Hamburg (HH) unter Ägide des Bundes beispielsweise als „Deutsche Nordseehäfen“ stärker zusammen – statt wie beim MSC-Deal gegeneinander – arbeiten, entstünde mit rund 15 Millionen Containern Umschlag nicht nur ein Gegengewicht zur westlichen Konkurrenz in der „Nordrange“. Der Bund könnte endlich mehr direkt in die marode Infrastruktur der Häfen investieren und deren Transformation auch mit Blick auf die steigende militärische Bedeutung vorantreiben. Dafür lieferte die Nationale Hafenstrategie von 2023 viele gute, jedoch unzureichend umgesetzte Hinweise (u. a. eine externe Potenzialanalyse zur Hafenkooperation). Durch bessere Abstimmung bei Fragen der Flächennutzung, beispielsweise zur energetischen Transformation oder überschießender Anpassungen von Außenweser und Elbe, könnten ökonomische wie ökologische Kosten gesenkt werden. Es ginge viel für das Große und Ganze, man muss es aber wollen.

These 6

Wissenschafts- und Energiecluster gehören auf Hafenflächen

Dagmar Overbeck und Wolfgang Kneller

Während in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts noch tausende Hafenarbeiter im Stückgut-Zeitalter das Bild des Hafens bestimmten, haben sich durch technologischen Wandel und die Veränderungen in den Verkehrsströmen des Welthandels die Strukturen signifikant verändert. Dies ist im westlichen Hafenbereich zu beobachten, während andere Teile deutlich weniger dynamisch sind. 2,5 Kilometer Luftlinie vom Rathausmarkt entfernt befindet man sich zwischen gesichtslosen Lagerhallen auf dem Gelände zugeschütteter Hafenbecken sowie Brachflächen aufgegebener Umschlags- und Industrieflächen.

Die Umwidmung von Hafenflächen zu innovativen Wohn- und Gewerbeflächen ist aber nicht nur in Metropolen im Ausland wie Kopenhagen, Oslo, Amsterdam oder auch im amerikanischen oder asiatischen Raum zu finden, sondern auch bereits im Hamburger Süden, genauer gesagt im Harburger Binnenhafen. Die dort florierende gemischte Nutzung aus Industrie, Wohnen und Gewerbe entwickelte sich in kurzer Zeit zu einem innovativen Mikrokosmos durch eine breite Nutzung von Forschung und Entwicklung. Durch Zusammenarbeit mit der Technischen Universität und der daraus entstandenen TU-Tech, dem Fraunhofer Institut sowie mutigen Investoren mit Unterstützung aus Politik und Verwaltung sind eine Vielzahl Start-ups entstanden, aus denen sich mittlerweile wirtschaftsstarke Unternehmen entwickelt haben. Auch etablierte Unternehmen wie bspw. Becker Marine Systems, Harburg Freudenberg oder auch Continental (ehem. Phönix)

haben Synergien erkannt und ihre Forschungsabteilungen in Harburg ausgebaut.

Dieses im Vergleich zu den riesigen Arealen im restlichen Hafengebiet eher als Mikrokosmos zu bezeichnende Areal ist als positives Beispiel eines Transferprozesses in der Stadtentwicklung zu erkennen und daher Sinnbild einer skalierenden Entwicklung für den gesamten Hamburger Hafen.

Hamburg hat im Vergleich zu anderen deutschen, aber auch europäischen Metropolen wie bspw. München, Berlin oder Rotterdam deutliches Ausbaupotenzial in Bezug auf Wissenschafts- und Forschungsstandorte. Unbestritten ist außerdem, dass die bereits in Hamburg existierenden und vom Senat geförderten Wissenschafts- und Energiecluster in Inhalt und Nutzen viele Synergien zu Betrieben der Hafenwirtschaft erzeugen. Zusätzliche Studienplätze in MINT-Fächern und der Aufbau neuer Forschungscluster sollten durch die Ergänzung der bestehenden oder durch zusätzliche Innovationsparks auf Freiflächen im Hafen realisiert werden. Neben fehlenden finanziellen Mitteln stehen hier auch genehmigungsrechtliche Hürden sowie ein Festhalten an Tradition und jahrhundertalten Strukturen im Weg.

Dazu schreibt der Architekt Volkwin Marg: „Dafür braucht es gut erschlossene Flächen. Und die gibt es reichlich. Der Hafen hat heute Teilbrachen und viele untergenutzte Areale, veraltete Gleisflächen, Lagerplätze an besten Stellen, fast ohne Arbeitsplätze. Man muss aufräumen. Und zwar strategisch ... Es gibt zum Beispiel keine Planung, wo Gefahrgut sinnvoll und sicher gelagert werden darf – stattdessen liegt es verstreut an attraktivsten Stellen. Das blockiert nahegelegene Arbeitsplätze oder urbane Entwicklungsflächen.“ (Welt am Sonntag vom 05.07.2025)

Um das zu ändern, muss Hamburg bereit sein, die Hafen-Strukturen und Hafenindustrie für Innovationen und Start-ups zu öffnen, zu fördern und entsprechende Flächen zur Verfügung zu stellen. Hierzu gehört die Stärkung einer Informations- und Vernetzungskampagne zwischen Forschung, Wissenschaft und Hafenwirtschaft, um neue Ideen zu entwickeln.

Synergien müssen herausgestellt und mit allen Beteiligten diskutiert werden. Aus dieser Diskussion entstehende Leuchtturmprojekte sollten anschließend von allen Seiten (Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft) gefördert und entwickelt sowie einheitlich vermarktet werden.



These 7

Neubau der Köhlbrand- Brücke bei derzeitiger Höhe belassen

Sigurd Hildebrandt

Für den Neubau der Köhlbrandbrücke stellt sich die entscheidende Frage, ob für das Containerterminal Altenwerder (CTA) die Anfahrt von 20.000 TEU ermöglicht werden soll. Hierfür müsste der Neubau der Brücke um 20 Meter höher sein, also von derzeit 55 Meter auf 70 Meter erhöht werden, da CTA das einzige Terminal hinter der Köhlbrandbrücke ist. Bisher liegt die maximale Kapazität der Schiffe im CTA bei 14.000 bis 16.000 TEU.

Die bestehenden vier Containerterminals im Hamburger Hafen haben eine Umschlagskapazität von 12,8 Mio. TEU, hierbei entfallen auf CTA 2,1 Mio. TEU. Durch die jetzt beschlossene Westerweiterung sowie Modernisierungen lassen sich die Kapazitäten auf 15 Mio. TEU erhöhen, ca. 13 Mio. TEU vor dem Köhlbrand. Die Umschlagszahlen bezogen auf die Anzahl der Standardcontainer (TEU) stagnieren bei ca. 8 Mio., bisherige Prognosen auf Steigerung bis 12 Mio., 15 Mio. oder sogar 20 Mio. TEU sind alle nicht eingetreten. Ein weiterer Trend ist die Größenentwicklung der Containerschiffe und die Frage, wie viele Schiffe mit mehr als 20.000 TEU gebaut und nach Hamburg kommen werden. Analysten sehen die Entwicklung bei Schiffen mit ca. 16.000 TEU, und begründen dies fundiert technisch und wirtschaftlich. Auch die Hamburger Reederei Hapag Lloyd hat 2024 vier Schiffe dieser Größenordnung geordert.

Um den 400 Meter langen und mehr als 60 Meter breiten 20.000-TEU-Schiffen die Durchfahrt bis zum CTA zu ermöglichen, müssten neben der Brückenerhöhung auch das Ostufer des Köhlbrands entsprechend befestigt werden und eine Wendemöglichkeit für diese Schiffe geschaffen werden. Zudem werden seit Dezember 2024 die bisherigen Containerbrücken am Terminal Altenwerder durch insgesamt 16 neue hochautomatisierte Modelle ersetzt. Sie sind zur Abfertigung von Schiffen bis zu 16.000 TEU Kapazität geeignet.



Die Notwendigkeit einer Passageertüchtigung der Köhlbrandbrücke für 20.000 TEU-Einheiten erscheint vor diesem Hintergrund unsinnig. Der Neubau der Köhlbrandbrücke sollte ähnlich der jetzigen Höhe bei 55 Meter liegen und nicht, wie im Koalitionsvertrag beschlossen, bei 70 Meter.

These 8

Vielfalt der Natur im Wasser schützen und pflegen

Jürgen Bönig

Die Wasserwege, der Elbstrom, Alster und Bille, die Flote und Wendebecken sollten zugleich mit ihrer Nutzung für menschliche Zwecke des Transports, der Wärmespeicherung und als Wasserreservoir für die Entfaltung des Lebens im Wasser und für sich geplant, gepflegt und gehegt werden.

Wasser lebt

Die Elbe ist ein Geschenk der Natur an die Stadt. Zweimal im Laufe eines Tages steigt die Flutwelle und bringt frisches Wasser aus der Nordsee bis nach Hamburg. Das Salz des Meeres hat in der Übergangszone Vegetation und Tierwelt in der Nähe einer Großstadt entstehen lassen, wie es sie nur an diesem Ort gibt.

Auf dem Hamburger Fischmarkt wurden um 1900 noch zentnerweise Störe angeboten, die im Fluss gefangen wurden – Staustufen, Elbvertiefung und Gewässerverunreinigungen haben diese mögliche Ernte zerstört. Im Brackwassergebiet, das sich durch die Elbvertiefung weiter stromaufwärts nach Hamburg verlagert hat, ist ein einmaliges Ökosystem von Pflanzen und Lebewesen entstanden, das es nur hier gibt. Wenn der Schatz einer Pflanzenart nur an diesem Ort vorkommt, wenn es nur an dieser Stelle in der Welt diesen Gen-Pool noch gibt, folgt daraus die Verpflichtung, ihn zu schätzen, zu hegen und zu pflegen und bei der Nutzung dieser Flächen auf den Erhalt und die Ausdehnung dieser Ökosysteme bedacht zu sein.

Ähnliches gilt für die Gebiete, in denen auf natürliche Weise Nieder- und Hochmoore entstanden sind – in Deutschland gab und gibt es solche Moore auf größeren Flächen nur in Bayern, in Niedersachsen, Schleswig-Holstein und um und in Hamburg. Weil die Verpflichtung besteht, diese Moore zu schützen und deren Torfschichten wieder zum Anwachsen zu bringen, hat Hamburg im Moorschutz eine größere Verpflichtung als andere Bundesländer.

Technische Bauwerke zugleich als Naturräume betrachten

Steht dieser Erhalt von Natur und dessen Weiterentwicklung im Widerspruch zur wirtschaftlichen Nutzung? Mittlerweile sind Wasserbauer in der Lage, technische Strombauwerke so auszubilden, dass das Leben von Pflanzen und Tieren im Wasser gefördert wird. Neue und alte Wasserwege, Dämme und Kaianlagen können so geplant werden, dass in den Transportwegen Flora und Fauna in der Stadt gedeihen. Bei der Planung von Bauten im und am Wasser sollte von Anfang an bedacht werden, welche natürlichen Ökosysteme zugleich mit der Nutzung durch den Menschen erhalten werden oder neu entstehen könnten – bisweilen entspringt die Lebensfeindlichkeit solcher Bauwerke nur der unbedachten Wahl dafür ungeeigneter Mittel.

These 9

Lebensqualität und Nachhaltigkeit im modernen Hafen steigern

Clemens Li

Ein moderner Hafen muss weit mehr bieten als wirtschaftliche Effizienz. Die Stadt Hamburg sollte Raum schaffen für kulturelle Vielfalt, gemeinschaftliche Aktivitäten und Erholung – ohne Konsumzwang, aber mit vielfältigen Möglichkeiten zur Begegnung, zum Austausch und zur kreativen Entfaltung. Offene Plätze, Ateliers, Werkstätten und Veranstaltungsräume laden dazu ein, sich einzubringen und gemeinsam Neues zu gestalten. Der Zugang zum Wasser – ob durch frei zugängliche Ufer mit Bootssteg, lebendige Plätze mit Brunnen oder Trinkwasserspender – steigert die Aufenthaltsqualität und verbindet die Menschen mit ihrer Stadt. Mehr Grünflächen und naturnahe Räume im Hafengebiet fördern Artenvielfalt, Klimaresilienz und das Wohlbefinden aller. Die Pflege dieser Flächen kann gemeinschaftlich mit den Menschen vor Ort gestaltet werden, um Verantwortung und Identifikation zu stärken.

Inspiration aus Rotterdam: Innovation und Start-ups

Ein Blick nach Rotterdam zeigt, wie die Transformation eines Hafens gelingen kann. Die niederländische Hafenstadt hat gezielt Flächen für Start-ups, Forschung und nachhaltige Technologien geöffnet. Innovation Hubs, Co-Working-Spaces und Gründerzentren sind entstanden, die neue Impulse für Wirtschaft und Stadtgesellschaft setzen. Die Zusammenarbeit zwischen Hafenwirtschaft, Wissenschaft und jungen Unternehmen fördert zukunftsfähige Lösungen – von grüner Logistik bis zu Kreislaufwirtschaft und digitaler Infrastruktur. Diese Entwicklung macht

deutlich, wie wichtig es ist, den Hamburger Hafen als Experimentierfeld für nachhaltige Innovationen zu begreifen und langfristig offen für Neues zu bleiben.

Lebensqualität: Räume für Kultur, Begegnung und Natur

Nach zwei Jahrhunderten industrieller Revolution steht der Hamburger Hafen an einem Wendepunkt. Die Gesellschaft verfügt heute über eine Produktivität, die weit über das zum Überleben Notwendige hinausgeht. Daraus erwächst die Chance, Zeit und Ressourcen stärker in Bildung, Erholung und kreatives Schaffen zu investieren – und den Hafen neu zu denken: als Raum für Lebensqualität und nachhaltige Entwicklung.

Nachhaltige Entwicklung und partizipative Prozesse

Die Zukunft des Hafens sollte sich an Lebensqualität und Nachhaltigkeit orientieren, nicht an kurzfristigem Profit. Langfristig verpackte Flächen müssen transparent genutzt und neue Leitlinien entwickelt werden, die ökologische und soziale Ziele in den Mittelpunkt stellen. Partizipative Prozesse – Bürgerforen, Workshops, offene Beteiligungsformate – sind entscheidend, um die Bedürfnisse der Hamburger*innen in die Entwicklung einzubinden.

Ausblick

Der Hamburger Hafen kann zu einem Modell für eine lebenswerte, nachhaltige und innovative Stadt werden. Die Erfahrungen aus Rotterdam und anderen Hafenstädten zeigen, dass Wandel möglich ist – auch wenn nicht jeder Wunsch sofort erfüllbar erscheint. Entscheidend ist der Mut, neue Wege zu gehen und gemeinsam an einer langfristigen Vision zu arbeiten, die das Wohlbefinden der Menschen und die Bewahrung unserer natürlichen Lebensgrundlagen ins Zentrum rückt.

These 10

Speicher und Quelle von Wärme und Kälte im Hafen nutzen

Jürgen Bönig

Zweimal im Laufe eines Tages steigt die Flutwelle und bringt frisches Wasser aus der Nordsee bis nach Hamburg, das Wasser nimmt als riesiger Speicher die Wärme auf und der Wind bringt fast immer von Nordwesten den Geruch des Meeres bis in die Stadt.

Das Wasser des Flusssystems ist ein riesiger, sehr langsam reagierender Wärmespeicher, der die Stadt kühlt und dem durch Wärmepumpen Heizenergie entnommen werden kann. Wasser erwärmt sich nur langsam und kühlt langsam aus, weil es große Mengen an Energie von der Sonne aufnehmen kann – das gleiche Volumen Wasser speichert 4000-mal so viel Energie wie das gleiche Volumen Luft.

Zur Entwicklung des Stadtklimas sollten die Wasserwege ausgebaut und wieder freigeräumt werden, um diese ausgleichende Funktion zu erfüllen. Zugleich können sie mit einfachen Mitteln für die Wärme von Wohnungen und Gewerbe angezapft werden. Statt mit Ventilatoren die Luft an Luftwärmepumpen vorbeizuführen, könnten Wärmepumpen dem Wasser und den metallenen Spundwänden Wärme entziehen und als erwärmtes Wasser nahen Haushalten und Betrieben zuführen. In der Elbe sorgt die Tide schon dafür, dass genug Wärme nachgespeist wird, die der ideale Leiter Eisen an die Wärmekollektoren weiterführt. Dadurch könnte auch dem regelmäßigen Sauerstoffmangel in den Gewässern in den heißen wendenden Sommern entgegengewirkt werden – kühlt die Elbe, statt sie zu erwärmen.

Eine zentralisierte Entnahme von Wasser in ehemaligen Kraftwerken bringt die Gefahr mit sich, durch das Pumpen des Wassers zum Wärmetauscher Lebewesen im Wasser zu gefährden und zu töten und bringt zugleich keinen Effizienzvorteil, der bei der Elektrizitätserzeugung in zentralen Kraftwerken gegeben ist. Die Luftwärmepumpen der Bürger in ihren Privathaushalten sollten wo immer möglich durch verbrauchsnahe Wärmepumpen ersetzt und ergänzt werden, die dem riesigen Wasserspeicher unserer Stadt unkompliziert Wärme entziehen.



Wärmepumpen, die dem Wasser direkt oder indirekt über Spundwände Wärme entziehen und als Warmwasser ortsnahe weitergeben, sollten systematisch entwickelt und im Wärmeplan der Stadt am Wasser eine zentrale Rolle spielen. Für die Nutzung dieser Allmendewärme und Kälte im Wasser braucht es ein einfaches, aber lernfähiges Genehmigungsverfahren: Der private Gebrauch dieser Wärme sollte schlank geregelt und so reversibel und kontrolliert gestaltet werden, dass eventuelle Konkurrenzen um Energie und Zugang vorausschauend geregelt werden können.

These 11

Transportnetz Wasser ausbauen

Jürgen Bönig

Hamburg sollte das Netz seiner Wasserwege für den Transport von Gütern und Menschen ausbauen und mehr Fahrten und Anlandungen auf eine energiearme Weise über Schiffe ermöglichen. Im Alltagsverkehr könnten u.a. solar betriebene Schiffe auf Elbe, Alster und Bille eingesetzt werden, die auf Hamburger Werften gebaut und gewartet werden.

Die Elbe – ein Geschenk der Natur an die Stadt

Die Elbe mit ihrem Stromgebiet ist ein Geschenk der Natur an die Stadt, das in Zeiten notwendiger CO₂-Einsparung noch kostbarer geworden ist. Dieses Geschenk einer Stadt am und im Wasser hat Hamburg in den letzten Jahrzehnten wenig geachtet und dabei Qualitäten der Lage nicht wahrgenommen, die mit dem Ende des fossilen Zeitalters wieder genutzt werden könnten. Wenn auf irgendeinem Gebiet Hamburg Innovationen vorantreiben und Möglichkeiten erkunden kann, dann bei der Nutzung und Schönheit einer Stadt am Tidestrom, die von einem Netz von Wasserstraßen durchfurcht ist.

Schiffstransport ist die energieärmste Transportart, ob auf weite Strecken oder im Nahbereich für Güter und Personen, deren Bedeutung steigt, wenn möglichst wenig CO₂ ausgestoßen und möglichst wenig gespeicherte Sonnenenergie in Form von Kohle, Erdöl und Erdgas verbrannt werden soll. Das Netz der Gewässer in Hamburg erlaubt, Menschen, Container und schwere Lasten auf die denkbar energieärmste Art in die Stadt und in der Stadt zu bewegen.

Hamburg hat mehr Brücken als die meisten Städte der Welt, weil die Stadt stark wuchs zu Beginn des 20. Jahrhunderts, als der Wasserweg noch der wichtigste Transportweg für Personen, Güter und Baumaterial war – Brücken führten über diese bedeutenden Transportadern. Nach dem 2. Weltkrieg sind viele dieser Flotte zugeschüttet worden, ersetzt durch Lastwagen Schuten und Barkassen. Aber bis in die Gegenwart wird das Wasser genutzt, um beispielsweise Brückenteile an ihren Bestimmungsort zu bringen.

Wenn jetzt fossile Energie nicht sinnlos verausgabt werden soll, ist der energiearme Transport über und durch das Wasser wieder die erste Wahl in einer Stadt, die ein weitverzweigtes Netz von Wasserwegen hatte und wieder haben könnte. Dadurch könnte der Hafen auf wirtschaftlich nutzbare Weise für Personen und Güter mit der Stadt über wieder ertüchtigte und ausgebaute Wasserwege und Anlandeplätze verbunden werden.



These 12

Die Aufhebung des strikten und pauschalen Wohnverbots im Hafen zugunsten pragmatischer Regelungen würde die Attraktivität des Hafens steigern, ohne den Betrieben zu schaden

Uwe Doll

Das heute geltende fast komplette Verbot von Wohnnutzungen im Hafen bestand keineswegs schon immer. Bis Ende der 1970er Jahre gab es sogar einen ganzen Stadtteil, Neuhof, mit etwa 2000 Einwohnern, gelegen auf den Flächen unterhalb der damals noch nicht existierenden Köhlbrandbrücke. Erst mit der Änderung des Hafenentwicklungsgesetzes 1982 wurde das Wohnen im Hafen bei wenigen Ausnahmen (Hausmeister etc.) komplett verboten. Grund dafür war die Befürchtung, dass künftige Hafenerweiterungen und neue Nutzungen auf den Industrie Flächen an bestehenden Wohnnutzungen scheitern könnten. Die politischen Verwerfungen durch die Kämpfe um Moorburg und Altenwerder sowie das immer stärker werdende Umweltbewusstsein waren der Hintergrund.

Heute jedoch haben wir eine andere Situation. Die Umweltschutzaufgaben und der technische Fortschritt im Hinblick auf umweltschonende Produktionsweisen haben sich während der letzten 50 Jahre, allein schon zum Schutz der dort Beschäftigten, massiv verbessert. Natürlich gibt es immer noch Störfallbetriebe, in deren Nähe das Wohnen ausgeschlossen bleiben muss. Aber daneben gibt es genügend Bereiche, in denen innovative, an die Spezifik des Ortes angepasste

Wohnformen möglich wären. Im Spreehafen gibt es zum Beispiel seit Jahrzehnten bewohnte Hausboote, die geduldet werden, obwohl sie niemals als Wohnstätten genehmigt wurden. Sie stören niemanden, tragen aber zur Belebung und Attraktivität dieses Ortes bei. Ähnlich experimentelle Wohnformen sind auch an Land denkbar, als Beispiel sei der auf dem Baakenhöft in der Hafencity stehende Prototyp eines platzsparenden und hochwassersicheren Wohnturms genannt. Gemeinsam mit einer weiteren Diversifizierung der Nutzungen durch Produktion, Gewerbe, Kultur und partiell auch Wissenschaft könnten sich mindestens die östlich des Reiherstiegs gelegenen Teile des Hafens zu einem vielfältigen und attraktiven Teil der Stadt entwickeln.

These 13

Die Elbvertiefung ist gescheitert

Johann-Christian Kottmeier

„Elbe, die Lebensader Hamburgs“ – Christian Nehls in seiner Schrift über den Hamburger Hafen von 1892: „Die einem Meerbusen gleichende Mündung der Elbe bildet eine Fortsetzung der tief nach Südosten eingeschnittenen Helgoländer Bucht, welche in Cuxhaven ein Anschwellen der Flutwelle bis zu einer mittleren Höhe von 2,83 m bedingt. Den Elbstrom hinauf eilend wird die Flutwelle in ihrer Kraft gebrochen, sodass der Unterschied zwischen Hoch- und Niedrigwasser in Hamburg auf 1,89 m verringert ist.“

In Cuxhaven hat sich am Tidenhub nichts geändert, in Hamburg ist er in den letzten 135 Jahren mit fast 4 Meter um mehr als das Doppelte gestiegen. Dauerten damals Flut- und Ebbsstrom beide ca. 6 Stunden, hat sich seither die Tidendynamik stark verändert: 5 Stunden Flutstrom mit bis zu 7 Knoten; 7 Stunden Ebbe mit bis zu 3 Knoten. Die Folge: Das Sediment verlagert sich flussaufwärts. Ursache sind die Elbvertiefungen ab 1900 von zunächst 8 Meter unter SKN (See-kartennull) bis auf 15,30 Meter heute, die nach Aussagen von Elblotsen nicht gehalten wird. Hinzu kamen die Absperrungen der Dove-Elbe, der Süderelbe, der Borsteler Binnenelbe, der Haseldorfer Marsch u.v.a.m. War der Fluss um die Jahrhundertwende noch das fischreichste Gewässer Europas, so ist die Fischerei im Bereich der Elbe komplett zum Erliegen gekommen. Neben dem normalen Tidegeschehen der Elbe verstärkt sich die Dynamik natürlich bei Sturmfluten, sodass allein die oben beschriebenen Eingriffe für die Notwendigkeit der Erhöhung der Hochwas-

terschutzanlagen infolge höherem Bemessungswasserstand ursächlich sind. Prof. Vöpel zeigt in seiner Studie vom Januar 2025 für das Vorjahr, dass nur rund 10 % der Schiffe die vermehrte Fahrwassertiefe genutzt und dies 1,2 Mio. Euro pro Schiff gekostet habe (CEP-Studie vom 27.1.2025). Demzufolge war die letzte Elbvertiefung weder notwendig noch sinnvoll.

Meiner Auffassung nach sollte die Fahrwassertiefe auf 13,50 Meter unter SKN rückgeführt werden. Damit kann fast jedes Schiff den Hamburger Hafen erreichen. Dies würde nicht allein enorme Kosten für die ständige Unterhaltsbaggerung der Elbe ersparen, sondern auch die Trübung der Elbe infolge der Saugertätigkeit abstellen, und die Fischbestände könnten sich sehr schnell erholen. Um eine ausgeglichene Tidendynamik und einen besseren Niedrigwasserschutz zu erreichen, sollten mindestens folgende Maßnahmen erwogen werden: Rückbau der Staustufe Geesthacht für die Verbesserung der Spülung des Hafens und Öffnung von Süderelbe und Aue während der normalen Wasserstände. Wir müssen uns zurückbesinnen und die Einheit von Wirtschaft, Natur und Stadtentwicklung wieder herstellen. Der Hamburger Hafen hat also seine Zukunft noch vor sich.

Ausblick

Dass die Patriotische Gesellschaft von 1765 gerade in diesem Jahr den Hamburger Hafen und seine Zukunft in den Blick genommen und zum Schwerpunktthema dieses Jahrbuchs gemacht hat, ist kein Zufall. Immer zahlreicher und lauter werden die Stimmen, die vom Hamburger Senat eine grundsätzliche Neuorientierung der Hafenpolitik fordern.

Zu diesen Stimmen gehören an prominenter Stelle der Stadtforscher Dieter Läpple und der Architekt Volkwin Marg. Viele andere haben sich ihnen angeschlossen. Zudem wird Henning Vöpel, Vorstand der Stiftung Ordnungspolitik und Direktor des Centrums für Europäische Politik, nicht müde, in seinen Studien die aus wissenschaftlicher Sicht

überzogenen von Senat und Hafen kommunizierten Wachstumserwartungen im Containerumschlag zu kritisieren und eine Wende der darauf ausgerichteten Politik zu fordern. Auch die Initiative „Hamburg vor zur Welt“ hat sich dieses Themas angenommen. Das Momentum für eine grundlegende Wende des politischen und ökonomischen Denkens und Handelns im Hinblick auf den Hafen scheint also gegeben. Mit den hier vorgelegten Thesen des Arbeitskreises Hafen und Wirtschaft sowie den Gastbeiträgen externer Experten stimmt die Patriotische Gesellschaft nicht nur in diesen Chor ein, sondern möchte ganz im Sinne ihrer Tradition einen eigenen Akzent setzen und die Diskussion in der Stadtgesellschaft weiter anregen und befruchten.



Bereits in der Einleitung und in der ersten These bezüglich einer Evaluation des Hafenentwicklungsgesetzes wird deutlich, worin dieser eigene Akzent besteht: Der zentrale Hebel für die Schaffung eines blühenden Hafens der Zukunft zum größtmöglichen Wohle der Stadt besteht in der Demokratisierung und transparenten Gestaltung der gesamten Hafenplanung und aller relevanten Entscheidungsprozesse. Dafür braucht es politischen Wagemut. Dass dieser sich auszahlt, beweist in jüngster Vergangenheit der Aufstieg Hamburgs in der Wissenschaft zu einer Metropole mit Exzellenzuniversität und mehreren Exzellenzclustern. Auch in diesen Prozess hatte sich die Patriotische Gesellschaft frühzeitig mit einem Thesenpapier eingebracht.

In den Thesen und auch den Gastbeiträgen zur Hafenpolitik wird ausdrücklich nicht die Forderung erhoben, kurzfristig weitere Flächen aus dem Hafengebiet zu entlassen. Deutlich wird vielmehr, dass es um eine Öffnung des Hafens, insbesondere in den nicht sicherheitsrelevanten Bereichen geht, also abseits der Containerterminals und in sicherer Entfernung zu Störfallbetrieben. Es geht darum, im Vergleich zum aktuellen Zustand höherwertige Nutzungen aus allen Bereichen, also nicht nur Industrie, Handwerk und Gewerbe, sondern auch Forschung, Freizeit und wo immer möglich auch Wohnen zuzulassen. Dabei sollten die Genehmigungsprozesse vereinfacht und nicht allein der HPA überlassen werden. Und es geht darum, die Natur ernst zu nehmen, ihre Eigendynamiken zu erkennen und sie mit ökonomischen Zielen zu versöhnen.

Die Autoren und die Patriotische Gesellschaft sind überzeugt von den Potenzialen und der Bedeutung eines hochmodernen Hafens für Hamburg und Deutschland. Aber die Stadt braucht eine intensive Diskussion darüber, was der Hafen in Zukunft sein kann und sein will und worin seine größten Potenziale liegen. Dafür will und wird die Gesellschaft jetzt und in den kommenden Jahren immer wieder ein Forum bieten und mit eigenen Beiträgen in Erscheinung treten.

02

● Die Patriotische Gesellschaft

Bericht der Geschäftsführung

Wibke Kähler-Siemssen

Das abgelaufene Geschäftsjahr, in dem das 260-jährige Bestehen der Patriotischen Gesellschaft gefeiert wurde, war geprägt von einer Vielzahl von Veranstaltungen und gemeinnützigen Impulsen sowie großen, herausfordernden baulichen Projekten im Haus der Gesellschaft.

Mit der Errichtung der Stiftung der Patriotischen Gesellschaft von 1765 wurde zudem ein wichtiger Grundstein für die Zukunftssicherung gelegt. Aus den Erträgen eines wachsenden Stiftungskapitals sollen perspektivisch die Programme der Gesellschaft und die Instandhaltung des denkmalgeschützten Hauses mitfinanziert und damit gesichert werden.

Bau und Instandhaltungen

Drei wesentliche Maßnahmen standen im Fokus der Arbeiten und schlugen sich in dem Ergebnis des Geschäftsjahres wieder:

- die Kernsanierung und Neuvermietung des 5. Obergeschosses,
- die Fertigstellung der Brandschutzmaßnahmen nach sechs Jahren Bauzeit, einschließlich der neuen Entrauchungsanlage auf dem Dach des Reimarus-Saals sowie
- die Sanierung des Abwassersystems nach einem Rohrschaden.



Das Haus der Patriotischen Gesellschaft an der Trostbrücke

Die gesamten Grundstücksaufwendungen im Geschäftsjahr beliefen sich auf 688.000 Euro, dabei wurden die Kosten für die Kernsanierung aktiviert.

Trotz des schwierigen Mietmarktes nach Auszug des langjährigen Mieters im 5. Stock gelang es im März 2025, einen neuen Mietvertrag abzuschließen, verbunden mit einer Neuvermietung ab Juli 2025. Voraussetzung war die vollständige Sanierung des 5. Obergeschosses mit neuer Raumaufteilung, modernisierten Sanitäranlagen, erneuerter Elektrik und den behördlich geforderten Brandschutzmaßnahmen. Zur Finanzierung wurde im Einvernehmen mit dem Beirat ein Kredit über 500.000 Euro aufgenommen. Die Maßnahme wurde im Jahresabschluss in der Bilanz aktiviert. Mit Abschluss der Sanierung ist das Haus nun vollständig vermietet; zugleich sind sämtliche Stockwerke grundsaniert, sodass bei künftigen Mieterwechseln keine umfassenden Investitionen mehr erforderlich sein sollten.

Darüber hinaus wurde der technische Brandschutz im gesamten Haus fertiggestellt und vom TÜV abgenommen. Die letzte große Teilmaßnahme – die Entrauchungsanlage im Saalhaus – erforderte einen weiteren Kredit

„Die Patriotische Gesellschaft steht weiterhin vor der doppelten Herausforderung, ihr denkmalgeschütztes Haus als wichtigen Identifikationsort zu erhalten und zugleich ihre gemeinnützige Arbeit nachhaltig zu finanzieren.“

über 200.000 Euro. Zins und Tilgung können durch höhere Mieteinnahmen aus dem Saalhaus ab Sommer 2025 refinanziert werden, ohne den laufenden Haushalt der Patriotischen Gesellschaft dauerhaft zu belasten.

Ein Rohrbruch machte eine kurzfristige Sanierung des Abwasseranschlusses notwendig. Zudem wurde nach Feuchteschäden an der Nord-West-Fassade ein umfassendes Sanierungskonzept entwickelt. Erste Sofortmaßnahmen zur Schadensbegrenzung und genaueren Analyse des Sanierungsbedarfs wurden im Frühjahr 2025 durchgeführt und aus Fördermitteln der Deutschen Stiftung Denkmalschutz und der Bärbel und Peter Hoerner-Stiftung finanziert. Durch die detaillierten Untersuchungen und die Ergebnisse der Sofortmaßnahme konnte die weiter dringend erforderliche Sanierung der gesamten Fassadenseite im Detail kalkuliert werden. Diese wird voraussichtlich 660.000 Euro erfordern; die Stiftung Denkmalpflege hat eine Förderung bereits zugesagt, weitere Anträge und Gespräche für die Finanzierung laufen bereits.

Die Patriotische Gesellschaft steht weiterhin vor der doppelten Herausforderung, ihr denkmalgeschütztes Haus als wichtigen Identifikationsort zu erhalten und zugleich ihre gemeinnützige Arbeit nachhaltig zu finanzieren. In den vergangenen zehn Jahren wurden insgesamt 6,8 Millionen Euro in Sanierung und Bau investiert – davon 2,6 Millionen Euro aus Eigenmitteln und Darlehen. Neben der bereits beschriebenen Fassaden-sanierung ist auch die Erneuerung der Heizungsanlage von großer Dringlichkeit. Daher ist die Errichtung der Stiftung der Patriotischen Gesellschaft und die Gewinnung von Zustiftungen ein wichtiger und richtiger Schritt.

Inhaltliche Arbeit

Das Jahr 2024/25 war von vielen und spannenden Veranstaltungen und einer intensiven inhaltlichen Arbeit geprägt: Mit über 50 großen und kleinen Veranstaltungen erreichte die Gesellschaft eine so hohe Zahl wie nie zuvor. Ein Höhepunkt war das große Hausfest im Juni zum 260-jährigen Jubiläum – bunt,



Hausfest zum 260. Jubiläum

lebendig und bestens besucht. Der Überblick über die Veranstaltungen ist in diesem Jahrbuch ab Seite 52 zu finden.

Insgesamt zehn Arbeitskreise und Themen-gruppen haben über das Jahr das vielfältige

Programm entwickelt, darunter u.a. mit diesen Projekten:

- die konzeptionelle und operative Begleitung der bereits dritten Kinderstadt im Juli 2024 auf dem Gelände von „PARKS“ durch den Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung,
- die Durchführung und Prämierung des 8. Bülow-Wettbewerbs durch die Mitglieder des Arbeitskreises Stadtentwicklung sowie
- die erstmalige Verleihung des Dr. Sigrid + Claus Curth-Preises für Stadtakteure, in dessen Jury sich Mitglieder des Arbeitskreises Nachhaltige StadtGesundheit engagiert haben.

Die Programme Next Generation Social und SeitenWechsel haben sich erneut erfolgreich gezeigt. In zwei Durchgängen haben an dem digitalen Programm Next Generation Social 75 Personen teilgenommen.

SeitenWechsel feiert im Jahr 2025 ein Vierteljahrhundert Perspektivwechsel. Das Führungskräfteprogramm, das für Unternehmen und Verwaltung gegen eine Teilnahmegebühr angeboten wird, vermittelt und begleitet Mitarbeitende eine Woche in einer sozialen Einrichtung. Das Jubiläumsprogramm umfasste Vorträge und Vor-Ort-Besuche über alle Standorte bundesweit und wird im Oktober 2025 mit einer großen Jubiläumsfeier zum Abschluss gebracht.

Vom Diesterweg-Stipendium Hamburg, das seit 2012 Kinder und Familien auf ihrem Bildungsweg unterstützt hat, mussten wir zum Ende des Geschäftsjahres Abschied nehmen. Als erstes und einziges Familienbildungsstipendium in Deutschland hat das Diesterweg-Stipendium den herausfordernden Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule unterstützt und damit ein Angebot geschaffen, das über klassische Bildungsförderung hinausging: Es hat familiäre Bildungs-

biografien gestärkt, Zugehörigkeit gestiftet und Bildungsübergänge erfolgreich gestaltet. Dabei stand nicht nur das Kind, sondern stets die ganze Familie im Mittelpunkt.

Mit diesem Ansatz war das Diesterweg-Stipendium ein bedeutendes Labor für mehr Bildungsgerechtigkeit. Die Erfahrungen der vergangenen Jahre geben wichtige Impulse für eine gerechtere Bildungslandschaft und die weitere Arbeit der Patriotischen Gesellschaft: Sie zeigen, wie entscheidend vertrauensvolle Beziehungen, familiäre Einbindung und lokale Netzwerke sind, wenn Bildungsaufstiege gelingen sollen. Die Patriotische Gesellschaft wird diese Erkenntnisse sowie die umfangreichen Evaluationen des Programms weiter in ihrer Arbeit und in den Austausch mit anderen Institutionen einbringen. Der Beitrag ab Seite 64 würdigt dieses herausragende Programm.

Die Finanzierung unserer operativen Projekte bleibt eine große Herausforderung, da nach den erforderlichen Bau- und Verwaltungskosten nur sehr begrenzte freie Mittel aus den Erträgen des Hauses zur Verfügung stehen. Ein wichtiger Schritt war deshalb neben der Errichtung der eigenen Stiftung der Patriotischen Gesellschaft, die Zuwendungen und Nachlässe dauerhaft sichern kann, auch die Ergänzung des Teams mit einer Teilzeitstelle für Fundraising, die sich bereits sehr bewährt hat und nicht mehr wegzudenken ist.

Gremien-Struktur und Mitgliederentwicklung

Auch in diesem Jahr zeigt sich eine positive Tendenz in der Mitgliederentwicklung. Insgesamt durften wir 31 neue Mitglieder in der Patriotischen Gesellschaft willkommen heißen. Gleichzeitig haben uns 14 Personen verlassen, hinzu kommen drei verstorbene Mitglieder. Daraus ergibt sich ein Zuwachs von 14 Mitgliedern.

Zum Stichtag 1. Juli zählten wir 424 Mitglieder. Damit setzt sich ein langfristiger Trend fort: In den vergangenen zehn Jahren ist die Mitgliederzahl um über 20 Prozent gestiegen. Dieses kontinuierliche Wachstum stärkt die Basis unseres Vereins und unterstreicht die Attraktivität und Relevanz unserer Arbeit.

Die neuen Mitglieder laden wir traditionell im September zu einem Begrüßungstreffen ein. Diese Veranstaltung bietet Gelegenheit zum gegenseitigen Kennenlernen, zur Vernetzung und zum Austausch mit dem Vorstand.

Im Berichtsjahr fanden 14 Vorstandssitzungen statt, gemeinsam mit dem Beirat hat der Vorstand fünfmal getagt.

Ergebnisse des Geschäftsjahres – Wirtschaftliche Situation des Vereins und Ausblick

Mit dem kleinen hauptamtlichen Team, dem engagierten Vorstand und den kompetenten Arbeitskreisen gestaltet die Patriotische Ge-

sellschaft ihre gemeinnützige Arbeit, die aus den Überschüssen der Vermögensverwaltung und des wirtschaftlichen Geschäftsbetriebs sowie Spenden finanziert wird. Auch im abgelaufenen Geschäftsjahr konnten wieder hohe Spendeneinnahmen generiert werden, die vor allem den Projekten Kinderstadt, Diesterweg-Stipendium, Next Generation Social und den denkmalgerechten Sanierungen zugute kamen.

Der deutliche Zuwachs in den Erträgen der Vermögensverwaltung ist auf gestiegene Erträge aus Kapitalerträgen sowie Umschichtungen in diesen zurückzuführen, die Erträge aus der Grundstückverwaltung waren dagegen auf Grund des Leerstandes während der Sanierung rückläufig.

Der Personalaufwand ist gegenüber dem Vorjahr auf Grund eines Stellenaufbaus und Gehaltsanpassungen gestiegen, ebenso die betrieblichen Aufwendungen. Hier sind neben den Baukosten die Kosten für die Kinderstadt 2024 die größten Positionen. Das Defizit nach

	Geschäftsjahr 2024/2025 EUR	Geschäftsjahr 2023/2024 EUR
Einnahmen ideeller Bereich	373.188,00	280.863,64
Einnahmen Vermögensverwaltung	1.206.643,00	907.718,63
Einnahmen wirtschaftl. Geschäftsbetrieb	164.872,00	126.153,72
Zweckbetrieb und sonstige Erträge	256.746,00	319.007,75
Summe der Einnahmen	2.001.449,00	1.633.743,74
Materialeinkauf	119.769,00	119.232,84
Personalaufwand	662.170,00	573.533,28
Abschreibungen	52.195,00	52.946,81
sonstige betriebliche Aufwendungen	1.350.908,00	920.133,51
Gesamtkosten	2.185.042,00	1.665.846,44
Erträge/Abschreibungen/Zinsen	14.740,00	7.113,24
Ergebnis nach Steuern	-168.853,00	-24.989,46
Einstellung freie Rücklage		
Einstellung zweckgeb. Rücklage	262.204,00	84.096,21
Auflösung zweckgeb. Rücklage	431.057,00	109.084,77
Ergebnisvortrag	0,00	0,00

Steuern in Höhe von –168.853 Euro wurde vollständig aus hierfür in den Vorjahren gebildeten zweckgebundenen Rücklagen für das Diesterweg-Stipendium, die Kinderstadt und weitere kleine Projekte gedeckt. Nach dem Abschluss der Brandschutzmaßnahmen wurde die hierfür vorhandene Rücklage aufgelöst und einer neuen Rücklage zur Heizungs- und Fassadensanierung zugeführt.

Herausforderungen und Chancen

Die Finanzierung großer Erhaltungsmaßnahmen wie die anstehende Sanierung der Nord-West-Fassade bleibt eine Herausforderung, da solche Summen nicht aus dem laufenden Geschäft gedeckt werden können. Zugleich bietet der Abschluss der grundlegenden Sanierungen in den Obergeschossen die Chance, künftig mit stabileren Mieterträgen zu planen. Auch die Stiftung eröffnet neue Möglichkeiten, um langfristige Finanzierungsperspektiven für Projekte und Engagements zu sichern.

Im kommenden Geschäftsjahr wird der Schwerpunkt auf der Umsetzung der Fassa-

densanierung liegen. Parallel dazu gilt es, die Arbeit der Arbeitskreise weiter zu stärken, neue Mitglieder zu gewinnen und die Sichtbarkeit der Gesellschaft in Hamburg zu erhöhen. Mit dem Jubiläum im Rücken und einer soliden baulichen Basis blickt die Patriotische Gesellschaft zuversichtlich nach vorn: Das Haus ist voll vermietet, die Arbeitskreise sind aktiv, und die neue Stiftung gibt Spielraum für zukünftige Entwicklungen. So bleibt die Gesellschaft ein lebendiger Ort bürgerschaftlichen Engagements im Herzen Hamburgs.

Dem Vorstand, allen Mitgliedern der Patriotischen Gesellschaft und vor allem meinen Kolleginnen und Kollegen in der Geschäftsstelle danke ich für die vertrauensvolle Zusammenarbeit, die es uns ermöglichte, nicht nur ein weiteres Geschäftsjahr erfolgreich abzuschließen, sondern auch zuversichtlich auf die kommenden zu blicken.

Wibke Kähler-Siemssen ist Geschäftsführerin der Patriotischen Gesellschaft von 1765.



Gemeinsames Singen im Reimarus-Saal

Die Patriotische Gesellschaft von 1765 dankt allen Förderinnen und Förderern für die großzügige Unterstützung ihrer Aktivitäten im vergangenen Geschäftsjahr:

- Christiana Alio-Neumann
- Arnold Alscher
- Bärbel und Peter Hoerner Stiftung
- BDB – Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e.V.
- Johann Behringer
- Henning Behrmann
- Ralf Below
- Prof. Dr. Hans Peter Bull
- Prof. Dr. med. Rainer Fehr
- Regina Fensterer
- Prof. Dr. Peter Fischer-Appelt
- Friedrich und Louise Homann-Stiftung
- Gebr. Heinemann SE & Co. KG
- Dr. Angela Graf
- Konrad Grevenkamp
- Gustav-Oelsner-Gesellschaft für Architektur und Städtebau e. V.
- Annette Haidan
- Dr. Christoph Hamelmann
- Hamburger Sparkasse
- Evelin Harten
- Heidehof Stiftung
- Joachim Herz Stiftung
- Johannes Jörn
- Achim Kiene
- Viktor M. Kommerell
- Jens Lattmann
- Dr. Jan-Peter Lechner
- logventus GmbH
- Dr. Dr. h.c. Jürgen Lütthje
- Dr. Willfried Maier
- Mara und Holger Cassens-Stiftung
- Dr. Jens Marquardt
- Heide und Harald Martens
- M.M. Warburg & CO
- Gertraud Mißun
- Achim Nagel
- Dr. Eva-Maria Oehrens
- Marga und Bernd Olejak
- Prof. Dr. Michael Otto
- Stephan Paul
- Helena Peltonen-Gassmann
- Peter Möhrle Stiftung
- Johannes Petersen
- Gerhard Pfeiffer & Kirsten Sönnichsen
- Annemarie und Prof. Dr. Hermann Rauhe
- Arne Reinarz
- Hartmut Roß
- Hella Schwemer-Martienßen
- Helmuth Schulze-Trautmann
- Sparkasse Harburg-Buxtehude
- Sparkasse Lüneburg
- Prof. Dr. Michael Stawicki
- Sutor Bank
- Katja Thiele-Hann
- Annelies Arp-Trojan und Alf Trojan
- Sibylle und Peter Voss-Andreae
- Eckhard Wolter

Unser Dank gilt auch jenen, die ungenannt bleiben möchten.

Treuhandstiftungen der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Kathrin Günther

Unter dem Dach der Patriotischen Gesellschaft vereinen sich derzeit sechs Treuhandstiftungen. Am 21. Mai 2025 kam eine weitere hinzu – und damit eine ganz besondere: Mit der Gründung der Stiftung der Patriotischen Gesellschaft von 1765 hat der Vorstand einen zukunftsweisenden Schritt vollzogen. Ziel war und ist es, die Arbeit der Gesellschaft langfristig finanziell abzusichern und unsere Unabhängigkeit zu stärken.

Seit mehr als 260 Jahren steht die Patriotische Gesellschaft für bürgerschaftliches Engagement, Dialog und Verantwortung für das Gemeinwohl. Im Zentrum des Wirkens steht das Haus an der Trostbrücke – ein Ort der Aufklärung, des Austauschs und der gelebten Stadtgesellschaft. Damit dieses Erbe auch in Zukunft erhalten und weiterentwickelt werden kann, braucht es ein solides Fundament. Mit der Stiftung bauen wir eine zweite tragende Struktur neben unserem Verein auf: verlässlich, dauerhaft und generationenübergreifend.

Die Gründung wurde ermöglicht durch das Vertrauen und die Großzügigkeit von mehr als 30 Gründungsspenden von Mitgliedern, Freundinnen und Freunden der Gesellschaft. Besonders hervorheben möchten wir das Engagement unseres Ehrenmitglieds Prof. Dr. Michael Otto. Gemeinsam haben die Unterstützer*innen über 300.000 Euro eingebracht, die in das Stiftungskapital fließen. Diese eindrucksvolle Summe bildet den Grundstock für eine langfristig wirksame Unterstützung unserer Arbeit. Dafür gilt ihnen allen unser herzlichster Dank.

Das Stiftungskapital ist auf Wachstum angelegt: Aus seinen Erträgen sollen künftig unse-

re Projekte ebenso wie der Erhalt des denkmalgeschützten Hauses gefördert werden. Gleichzeitig laden wir ein, mitzuwirken: Zustiftungen, Vermächtnisse oder Testamentspenden geben allen die Möglichkeit, etwas Bleibendes zu schaffen – für Hamburg, für kommende Generationen. Unser Leitsatz „Zusammen für Hamburg.“ erhält damit eine ganz neue, dauerhafte Dimension.

Das erste Kuratorium besteht aus drei Mitgliedern der Patriotischen Gesellschaft. Zwei werden vom Vorstand benannt, eines vom



Das Kuratorium der Stiftung der Patriotischen Gesellschaft von 1765: Dr. Jürgen Lühje (2. Vorsitzender), Katja Thiele-Hann (1. Vorsitzende) und Johannes Petersen

Beirat gewählt. Zum Auftakt übernehmen Katja Thiele-Hann (Vorsitz), Dr. Dr. h.c. Jürgen Lühje (Stellvertretung) und Johannes Petersen diese verantwortungsvolle Aufgabe.

Sie möchten sich über die Stiftung und die Beteiligungsmöglichkeiten informieren? Dann sprechen Sie uns gerne an.

Aktivitäten der Treuhandstiftungen im Geschäftsjahr 2024/2025

- **Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung:** Sie fördert viele Jahre das Diesterweg-Stipendium, Deutschlands erstes Familien-Bildungsstipendium. Nach dem Projektende 2025 eruiert die Stiftung neue Fördermöglichkeiten mit dem Schwerpunkt auf Bildungsgerechtigkeit.



Hospiz Hamburg Leuchtfeuer

- **Evelyn-Brosch-Stiftung:** Sie unterstützt dauerhaft das Hospiz Leuchtfeuer, insbesondere dessen Küche.
- **Ilse-Lübbbers-Stiftung:** Alle drei Jahre trägt sie zur Finanzierung des Preises für Denkmalpflege bei. Die nächste Vergabe ist für 2026 geplant.
- **Golden Pudel Stiftung:** Sie fördert Kunst und Kultur. 2024/25 erhielt Martin Sukale (Künstlername Ameise) als DJ-Künstler, kreativer Veranstalter, Installations-Künstler und Schallplatten-Presswerk-Besitzer den jährlich vergebenen Unbestechlichkeitspreis.
- **Stiftung AlltagForschungKunst** (von Hille von Seggern und Timm Ohrt): 2024/25 begann sie das Projekt „Arboretum der Zukunft“ im Oehleckerring. Es soll Stadtklima und Biodiversität verbessern, wertvolle Bäume sichern und die Rolle von Bäumen im Klimaschutz sichtbar machen.



Preisträger des Unbestechlichkeitspreises 2025 der Golden Pudel Stiftung: Martin Sukale

Zusammen für Hamburg – heute handeln, morgen wirken.

Mit einer Treuhandstiftung oder einer Zustiftung haben Sie die Möglichkeit, einen bleibenden Beitrag für unsere Stadt zu leisten. Gerne beraten wir Sie, wie Sie gemeinsam mit der Patriotischen Gesellschaft Wirkung erzielen können.

Kontakt:

Wibke Kähler-Siemssen,
Geschäftsführung

Kathrin Günther, Treuhandstiftungen und Fundraising

• T 040 / 30709050-13



Stiftung AlltagForschungKunst: erfinderische Exkursionen im Projekt „Arboretum der Zukunft“

Kuratorien und Vorstände

Stiftung der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Katja Thiele-Hann

Dr. Dr. h.c. Jürgen Lühje

Johannes Petersen

Dr. Dorothea-Wilhelm-Stiftung

Christopher Cohen

Stephan Kufeke

Prof. Dr. Timm Kunstreich

Tina Marschall

Katja Thiele-Hann

Evelyn-Brosch-Stiftung

Karolin Babbe-Voßbeck

Uwe Doll

Dr. Jan-Peter Lechner

Golden Pudel Stiftung

Oke Göttlich

Christiane Hollander

Schorsch Kamerun

Charlotte Knothe

Ralf Köster

Viktor Marek

Rocko Schamoni

Ilse-Lübbbers-Stiftung

Johann-Christian Kottmeier

Renate Schade

Dirk Schoch

Stiftung AlltagForschungKunst

Thomas Gräbel

Sabine Rabe

Lilli Thalgot

Prof. Dr. Hille von Seggern

Kathrin Günther ist in der Patriotischen Gesellschaft für den Bereich Fundraising zuständig.

Patrioten-Honig: Bienen auf dem Dach der Patriotischen Gesellschaft

Rita Bartenschlager

Im Berichtszeitraum 2024/2025 gab es zwei Völker auf dem Dach, durch Ablegerbildung ist die Völkerzahl auf der Patriotischen Gesellschaft im Sommer auf drei Völker angewachsen. Die Bienen haben im Frühjahr ca. 40 kg Patrioten-Honig (Frühtracht) und im Sommer ca. 80 kg (Lindenhonig mit Sommertracht) produziert. Der Frühtrachthonig ist ein flüssiger, mild fruchtiger Vielbüttenhonig. Der helle Sommerhonig hat in diesem Jahr einen hohen Lindenanteil, mit dem prägnanten Lindenaroma, die Konsistenz ist feincremig.

Der Imker Georg Petrausch füllt diese Ernte in Gläser zu 500 ml und 250 ml, die auf Veranstaltungen und in der Geschäftsstelle der Patriotischen Gesellschaft erworben werden können. Honig wird auch an Podiumsgäste



und Kooperationspartner verschenkt, die mit ihren Beiträgen Veranstaltungen bereichern. Ebenfalls wird jedes Jahr Honig für den Benefiz-Shop von Hamburg Leuchtfeuer im Levantehaus gespendet.

Georg Petrausch prüft regelmäßig, ob die Bienen gesund sind und um Schwärmen zu verhindern. Er hat schon vor über dreißig Jahren begonnen, auf dem Dach des Stadtteilzentrums MOTTE e.V. in Hamburg-Otten-

sen zu imkern. Zusätzlich betreut er Bienenstöcke in der Ida Ehre Schule und in einem Kleingarten in Hamburg-Bahrenfeld am Volkspark.

Es gibt viele Initiativen, auch in Hamburg, die die Bedeutung der Wild- und Honigbienen ins Bewusstsein rufen:

- So wird am 20. Mai der Weltbienentag begangen, an dem auch in Hamburg unterschiedliche Veranstaltungen stattfinden. Dieser Tag geht auf den Geburtstag des Slowenen Anton Janša zurück, der der erste Imker am Wiener Hof war und im 18. Jahrhundert den Grundstein zur modernen Bienenzucht legte.
- Im Freilichtmuseum am Kiekeberg wurde am 3. August der Tag der Honigbiene mit zahlreichen Veranstaltungen gefeiert.
- Es gibt zehn Imkervereine im Hamburg, die vom Imkerverband Hamburg e.V. vertreten werden und neben Veranstaltungen auch Imkerkurse anbieten.
- In Ahrensburg gibt es einen Bienen-Lehr- und Schaugarten sowie ein kleines Bienenmuseum.
- Seit mittlerweile zehn Jahren engagiert sich die Deutsche Wildtier Stiftung gemeinsam mit dem Flughafen Hamburg für den Schutz und die Förderung der Wildbienen in Hamburg.
- Hamburger Stadtimker gründeten Ende 2021 „Place4Bees“, eine Organisation, die Hamburger Unternehmen und Hotels die Möglichkeit bieten, am eigenen Standort Honig zu produzieren. Inzwischen betreut die Organisation nach eigenen Angaben rund 200 Bienenvölker für etwa 80 Kunden.

Rita Bartenschlager kümmert sich in der Patriotischen Gesellschaft um das Veranstaltungsmanagement sowie um Finanzen und Bausteuerung.

SAALHAUS GmbH: Professionelle Veranstaltungsorganisation und -betreuung

Andrea Bruhn

Die SAALHAUS GmbH, eine Tochter der Patriotischen Gesellschaft von 1765, vermietet die repräsentativen Säle des historischen Gesellschaftshauses. Dank ihrer langjährigen Expertise in der Veranstaltungsorganisation – insbesondere auch in der Zusammenarbeit mit der Muttergesellschaft – zeichnet sich das SAALHAUS-Team durch kompetente Betreuung, maßgeschneiderten Service und eine zuverlässige Umsetzung aus. Diese Eigenschaften machen es zu einem starken Partner für anspruchsvolle Veranstaltungsformate.

Erfreulicherweise hat der Buchungsstand das Vor-Corona-Niveau wieder erreicht. Die historischen Säle des Hauses bieten dabei nicht nur ein einzigartiges Ambiente, sondern auch eine moderne technische Ausstattung, die den Anforderungen unterschiedlichster Formate gerecht wird.

Die vorherrschenden Veranstaltungsformate spiegeln die Bandbreite der Nutzung wider: Mitglieder-, Betriebs- und Hauptversammlungen, Kongresse, Vortragsveranstaltungen, Grundstücksauktionen, Preisgerichte und Podiumsdiskussionen gehörten zum Repertoire. Darüber hinaus haben auch kulturelle Formate wie ein Tanzturnier sowie Orchester- und Chor-Konzerte die Säle für sich entdeckt und bereichert. Zu den Hauptkunden zählten nach wie vor Stiftungen, Wirtschaftsunternehmen, Forschungsinstitute sowie staatliche Institutionen Hamburgs.

Andrea Bruhn, Frank Werner, Wibke Kahler-Siemssen, Kirstin Funk, Matthias Wetzel und Anette Riegel



Ein besonderer Höhepunkt war die Beteiligung am Hausfest der Patriotischen Gesellschaft. Das SAALHAUS-Team übernahm nicht nur die technische und kundenorientierte Betreuung, sondern präsentierte sich auch mit einem eigenen Infostand. Dieser stieß auf großes Interesse und bot eine wertvolle Gelegenheit zum direkten Austausch mit Gästen und Interessierten.

Zusätzlich zur etablierten Eigenveranstaltung „SAALHAUS-Frühstück“ für potenzielle Kunden wurde ein neues Veranstaltungsformat ins Leben gerufen, das „SAALHAUS-Nachbarschaftsfrühstück“. Zweck war es, SAALHAUS und das Gebäude den zahlreichen neu angesiedelten Unternehmen im Nikolai-Quartier nahe zu bringen. Die Resonanz war bei regem Austausch und Netzwerken sehr positiv.

Neben der Veranstaltungsorganisation widmete sich das Team zum einen intensiv der Weiterentwicklung des eigenen Markenauftritts. Ziel ist es, die Zugehörigkeit zur Markenfamilie der Muttergesellschaft auch nach außen noch deutlicher sichtbar zu machen. Das Ergebnis: eine frische, klare Corporate Identity und eine neue Website mit neuer starker Bilderwelt, interaktivem 3D-Rundgang und klarer Nutzerführung. Der neue Auftritt, der in Kürze an den Start geht, spiegelt den Anspruch des Teams wider – offen, innovativ und zukunftsorientiert.

Ein weiterer Meilenstein war der Beginn eines INQA-Coachings (Agiles Coaching zu personalpolitischen oder arbeitsorganisatorischen Veränderungsprozessen in Verbindung mit digitaler Transformation), das unter anderem die Einführung einer neuen Datenbank zur Veranstaltungsverwaltung begleitet. Diese ermöglicht eine deutlich effizientere Planung, Kommunikation und Dokumentation aller Buchungen und Kundenkontakte. Die digitale Lösung wird das Team dabei unterstützen, auch bei hoher Auslastung den Service weiter zu automatisieren.



Ein weiteres, bereits länger bestehendes Thema für das Unternehmen war die herausfordernde Gewinnung von qualifiziertem Fachpersonal in den Bereichen Service und Technik. Inzwischen zeigen sich positive Entwicklungen, sodass das Team zeitnah personell erweitert werden kann, um weiterhin wettbewerbsfähig, professionell und kundenorientiert in der Branche agieren zu können.

Team SAALHAUS

- Wibke Kähler-Siemssen
Geschäftsführung
- Anette Riegel
Veranstaltungsleitung
- Kirstin Funk
Veranstaltungsbetreuung
- Andrea Bruhn
Marketing / Vertrieb und Veranstaltungsbetreuung
- Frank Werner
Technische Betreuung
- Matthias Wetzel
Veranstaltungsbetreuung

**SAALHAUS GmbH –
Saalvermietung der Patriotischen
Gesellschaft von 1765**

● T 040 / 36 96 62 – 0
● <https://saalhaus.de>

Veranstaltungen der Patriotischen Gesellschaft 01.07.2024 bis 30.06.2025

15.07.2024

Aufbruch zur Demokratie: Hamburg erinnert an Parlamente und Verfassungen von 1848/49

Kooperationsveranstaltung mit dem Verein für Hamburgische Geschichte in der Reihe „Wie gehen wir mit unserer Geschichte um?“

22.07.–02.08.2024

Kinderstadt Hamburg

06.08.2024

Dr. Anne Dienelt: Ist im Krieg alles erlaubt?

Kooperationsveranstaltung mit der Universität Hamburg

28.08.2024

Muss Pluralität gestaltet werden?

Zusammenleben in religiöser und weltanschaulicher Vielfalt
Arbeitskreis Interkulturelles Leben

02.09.2025

Senatsempfang zum 150. Geburtstag des Philosophen Ernst Cassirer

08.09.2024

Tag des offenen Denkmals 2024
Hausführungen

09.09.2024

Patrioten außer Haus: Eduard Bagheer Museum im Jenischpark
Arbeitskreis Kultur



11.09.2024

Neue Literatur im alten Rathaus – Folge 29
Cornelia Manikowsky
Arbeitskreis Kultur

12.09.2024

Gedenktafel für Prof. Dr. Wilhelm Flitner

13.09.2024

Einblicke und Ausblicke

Informationen über Geschichte, Arbeit und Haus der Patriotischen Gesellschaft
Im Rahmen der Hamburger Stiftungstage 2024

16.09.2024

Zukunfts-Musik

Vernetzungstreffen in Kooperation mit der Bundesstiftung Livekultur

17.09.2024

Orhan Pamuk: „Cevdet und seine Söhne“

Lesekreis „Türkische Literatur“

18.09.2024

Neumitgliedertreffen

09.10.2024

Neue Literatur im alten Rathaus – Folge 30

Christine Langer
Arbeitskreis Kultur

15.10.2024

Murathan Mungan:

„Tschador“

Lesekreis „Türkische Literatur“

17.10.2024

Hitze, Hochwasser –

Was muss passieren?

Klimaanpassung – Klimaschutz – Bürgerbeteiligung

04.11.2024

Stadt – Hafen – Fluss #1: Die Zukunft von Innen- und Speicherstadt im Klimawandel

Arbeitskreise Stadtentwicklung, Denkmalschutz sowie Hafen und Wirtschaft

05.11.2024

Lokalkraft: Strategie zur Stärkung von Demokratie, Klimaschutz und Zusammenhalt

06.11.2024

Patrioten außer Haus: Orgeln in St. Michaelis
Arbeitskreis Kultur

07.11.2024

Von der „Willkommenskultur“ zu Abschieden – Der Streit um die Migrationspolitik
Aktuelles im Keller

12.11.2024

Verleihung des Holger-Cassens-Preises 2024

In Kooperation mit der Mara und Holger Cassens-Stiftung

13.11.2024

Neue Literatur im alten Rathaus – Folge 31
Hendrik Rost
Arbeitskreis Kultur



26.11.2024

Mitgliederversammlung der Patriotischen Gesellschaft

17.12.2024

Nedim Gürsel: „Der Sohn des Hauptmanns“
Lesekreis „Türkische Literatur“

21.01.2025

Mario Levi: „Istanbul war ein Mädchen“
Lesekreis „Türkische Literatur“

27.01.2025

Hamburg braucht zukunftsfähige Schulen
Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung

30.01.2025

Warum ist der Drops immer schon gelutscht? Frühere Beteiligung für besseren Denkmalschutz!

Arbeitskreis Denkmalschutz in Kooperation mit dem Denkmalverein Hamburg

03.02.2025

Demokratie stärken – Klima schützen: Was sagen die Parteien der Bürgermeisterkandidat*innen dazu?

Arbeitskreis Demokratie in Kooperation mit dem BUND Hamburg

12.02.2025**Stadt – Hafen – Fluss #2:
Speicherstadt in Gefahr?**

Wie gehen wir mit dem Weltkulturerbe um?
Arbeitskreise Stadtentwicklung, Denkmal-
schutz sowie Hafen und Wirtschaft

12.02.2025**Neue Literatur im alten
Rathaus – Folge 32**

Sabine Peters
Arbeitskreis Kultur

18.02.2025**Doğan Akhanlı: „Sankofa“**

Lesekreis „Türkische Literatur“

12.03.2025**Neue Literatur im alten Rathaus – Folge 33**

Susanne Neuffer
Arbeitskreis Kultur

18.03.2025**Tezer Özlü: „Suche nach den Spuren eines
Selbstmordes“**

Lesekreis „Türkische Literatur“

04.04.2025**Tu was, Hamburg! Kinder- und Jugendhilfe-
gipfel II 2025**

Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung

**09.04.2025****Neue Literatur im alten Rathaus – Folge 34**

Wolfgang Hegewald
Arbeitskreis Kultur

14.04.2025**Festveranstaltung zum 260. Gründungstag
der Patriotischen Gesellschaft**

Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma: Lessing in
Hamburg

19.04.2025**Zülfü Livaneli: „Der Fischer und der Sohn“**

Lesekreis „Türkische Literatur“

19.04.2025**Konzert „Cembalobattle“ – Musik zweier
Bach-Söhne**

Im Rahmen des III. Internationalen Bach-
festes
Arbeitskreis Kultur

05.05.2025**Patrioten außer Haus:
Hans-Henny-Jahnn-Organ
in der Henrich-Hertz-
Schule**

Arbeitskreis Kultur

06.05.2025**Einblicke und Ausblicke
Informationen über Ge-
schichte, Arbeit und Haus
der Patriotischen Gesell-
schaft****07.05.2025****Sensibilität und Toleranz – Fachtag**

In Kooperation mit „Irre menschlich Hamburg
e.V.“

13.05.2025**Hamburger Stadtteilkulturpreis 2025**

Preisverleihung

14.05.2025**Neue Literatur im alten Rathaus – Folge 35**

Sophia Hungerhoff
Arbeitskreis Kultur

16.05.2025**Rundgang zur Hamburger Kolonial-
geschichte**

Arbeitskreis Interkulturelles Leben

20.05.2025**Orhan Pamuk: „Die rothaarige Frau“**

Lesekreis „Türkische Literatur“

03.06.2025**Hausfest – 260 Jahre Patriotische Gesell-
schaft von 1765**

Geschichte und Möglichkeiten

**Der Bienenkorb**

Nachrichten aus der
Patriotischen Gesellschaft von 1765
02 Juli 2025
260. Jubiläum der Patriotischen Gesellschaft

Festveranstaltung zum 260. Gründungstag
Prof. Dr. Jan Philipp Reemtsma über „Lessing in Hamburg“



Regelmäßig resümieren wir unsere Veran-
staltungen im „Bienenkorb“, unserem
vierteljährlich erscheinenden, gedruckten
Newsletter, der als PDF auch auf der Web-
site der Patriotischen Gesellschaft herun-
tergeladen werden kann. Der „Bienenkorb“
versammelt Berichte über die Veranstat-
tungen und Aktivitäten der Patriotischen
Gesellschaft und bietet Schwerpunkt-
artikel, die thematische Impulse geben
und Diskursbeiträge liefern wollen.

www.patriotische-gesellschaft.de/veroeffentlichungen



05.06.2024

Muss Deutschland „kriegstüchtig“ werden und wenn ja: Wie?
Aktuelles im Keller

11.06.2025

Neue Literatur im alten Rathaus – Folge 36
Wolfgang Denkel
Arbeitskreis Kultur

16.06.2025

Neue Perspektiven für die strategische Souveränität der EU
Arbeitskreis Interkulturelles Leben in Kooperation mit der Europa-Union Hamburg

17.06.2025

In guten Händen – langfristig wirken in Hamburg
Informationsveranstaltung zum Thema Nachlass und Testament



18.06.2025

Preisverleihung: Sigrid + Klaus Curth-Preis für Stadtakteure 2025

In Kooperation mit der Haspa Hamburg Stiftung

19.06.2025

Stadt – Hafen – Fluss #3: Lass' ma' machen – Reallabor Nikolaifleet: Hamburgs historischer Hafen blüht wieder auf

Arbeitskreise Stadtentwicklung, Denkmalschutz sowie Hafen und Wirtschaft

21.06.2025

Hamburgs längste Tafel 2025

Im Rahmen der Hamburger Stiftungstage 2025

23.06.2025

Diesterweg-Stipendium Hamburg: Abschlussveranstaltung

24.06.2025

Einblicke und Ausblicke

Informationen über Geschichte, Arbeit und Haus der Patriotischen Gesellschaft
Im Rahmen der Hamburger Stiftungstage 2025

25.06.2025

Abendbrot für Mitglieder und Freunde der Patriotischen Gesellschaft

Aufzeichnungen von Veranstaltungen finden sich in der Mediathek der Patriotischen Gesellschaft (www.patriotische-gesellschaft.de) und auf deren YouTube-Kanal. Unserem Kooperationspartner TIDE TV danken wir für die erfolgreiche und harmonische Zusammenarbeit.

03

● Programme

Kinderstadt Hamburg „Wir entern die Stadt“ oder: Nach der Kinderstadt ist vor der Kinderstadt

Hella Schwemer-Martienßen

2021 auf dem Stadtplatz in Barmbek, 2022 in der HafenCity am Lohsepark und 2024 auf dem PARKS-Gelände in Hammerbrook belegen eindrucksvoll, dass Hamburg seine Kinderstadt braucht, das mittlerweile größte demokratiepädagogische Sommerferienprogramm der Stadt, getragen von der Patriotischen Gesellschaft und dem freien Bildungsträger dock europe e.V. und maßgeblich mitgestaltet durch Akteur*innen des ‚projektbüros‘ und des alternativen Baumarkts „Schrott bewahre“. Diese Orte zu finden, war jeweils eine große Herausforderung.

Zwischen den zweijährig geplanten großen Kinderstädten muss idealerweise Entwicklungsarbeit geleistet werden, um das Interesse der Kinder und Jugendlichen am Stadtgeschehen aufrecht zu erhalten und ihre Impulse und Ideen einzubeziehen – und das gelang tatsächlich. Die diesjährige „Pop-up Mini-Kinderstadt“ war eines von 22 aus Mitteln des Förderprogramms „Verborgene Potenziale – Für ein lebendiges und resilientes Hamburger Zentrum“ ermöglichtes Projekt, das die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen im Rahmen des Bundesprogramms „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentrum“ maßgeblich finanzierte. Unterstützt wurde das Ferienprogramm vom 26. Juli bis zum 1. August 2025 zur Vorbereitung der nächsten Kinderstadt 2026 zusätzlich durch eine großzügige Spende des Ehepaars Christl und Prof. Dr. Michael Otto.

„Visionen für eine aktive, gerechtere und lebendige Innenstadt blitzten auf, die attraktiv für Menschen jeden Alters sein könnte.“

Das Programm bestand aus zwei Teilen: einer interaktiven Ausstellung und fünf eintägigen Workshops unter dem Motto „Wir entern die Stadt“.

Auf dem Platz Bei der Alten Börse vor dem Haus der Patriotischen Gesellschaft war eine Woche lang die Ausstellung aufgebaut, die einen Eindruck von den vergangenen Kinderstädten vermittelte und zeigte, wie das Konzept jeweils funktionierte. An Modellen und großen Tafeln konnten das Lebensgefühl der Bürgerinnen und Bürger der Kinderstädte nacherlebt und ihre Fragen und Ideen für die nächste Kinderstadt 2026 dokumentiert werden. Die Ausstellung war täglich von 10 bis 20 Uhr geöffnet. Ausnahmsweise waren diesmal Besucherinnen und Besucher jeden Alters willkommen.

In Workshops für jeweils 20 Kinder und Jugendliche im Alter von 9 bis 15 Jahren erkundeten die Teilnehmenden mit einer mobilen

Bauhütte als temporäres Stadtplanungsbüro fünf sehr unterschiedliche Orte der Innenstadt und planten deren Zukunft und damit das Stadtbild schlechthin mit ihren Sinnen. Sie befragten sich untereinander nach ihren Eindrücken und interviewten auch Passanten. Für die jeweiligen Grundstücke – das ehemalige Commerzbank-Areal mit der temporären Titanic-Halle, den Domplatz, die Baulücke am Gänsemarkt, eine Hochhaus-Ruine an der Amsinckstraße, einen Leerstand an der Großen Reichenstraße – erarbeiteten die Kinder und Jugendlichen dann ihre Vorstellungen in Form von Modell-Dioramen. Die Ergebnisse wurden schließlich in die Ausstellung integriert.



„Kinderstadt Hamburg – Wir entern die Stadt“: wie die Kleinsten auf kreative Art verlassene Orte in Hamburg neu denken

In den Workshops wurde den Kindern und Jugendlichen in der Hamburger Innenstadt Sichtbarkeit verliehen und ihnen Raum gegeben, über die Frage nachzudenken: „Wie soll meine Stadt eigentlich aussehen?“ Die Gleichzeitigkeit von Leerstand und Obdachlosigkeit wurde ebenso thematisiert wie der Mangel an Grün-, Frei- und Spielflächen als Möglichkeit für individuelle und gemeinschaftliche Gestaltung. Visionen für eine aktive, gerechtere und lebendige Innenstadt blitzten auf, die attraktiv für Menschen jeden Alters sein könnte.

Ein Ausblick:

Wir wünschen uns, dass die große Kinderstadt 2026 tatsächlich wie intendiert am und im Cruise-Center Baakenhöft stattfinden kann, dann wird die Kinderstadt endlich in Hamburg angekommen sein.

Hella Schwemer-Martienßen ist 2. Vorsitzende der Patriotischen Gesellschaft von 1765.

SeitenWechsel: Seit 25 Jahren das Programm zur Stärkung sozialer Kompetenzen

Elke Sank, Laura Honak

Das Programm SeitenWechsel feiert 2025 sein 25-jähriges Jubiläum – ein Vierteljahrhundert erfolgreiche Vermittlung von Führungskräften, Projektleiter*innen sowie Young Talents aus Wirtschaft und Verwaltung in soziale Einrichtungen.

In dieser Zeit konnte das Programm SeitenWechsel rund 3.000 Teilnehmende für jeweils eine Woche in soziale Einrichtungen vermitteln. Mit dabei sind Einrichtungen der Sucht- und Wohnungslosenhilfe, der Straffälligenhilfe, der Kinder- und Jugendhilfe, Hospize und Palliativstationen sowie Einrichtungen für Menschen mit psychischen Erkrankungen und besonderen Assistenzbedarfen. Beim

SeitenWechsel entsteht Erfahrungslernen durch direkte Begegnungen mit Mitarbeitenden und Klient*innen der sozialen Einrichtungen. Durch diesen Perspektivwechsel schafft das Programm ein tieferes Verständnis für Menschen in schwierigen Lebenslagen, stärkt soziale Kompetenz und das Miteinander in unserer Gesellschaft. Im Geschäftsjahr 2024/25 berichteten darüber auch Alumni in zwei Ausgaben unseres digitalen Informationsformats „SeitenWechsel im Gespräch“.

Im vergangenen Geschäftsjahr veranstalteten wir zwei Markttage in Hamburg – darunter den 100. Hamburger Jubiläumsmarkttag – und drei Markttage in Berlin. Die Teilnehmenden lernten dort soziale Einrichtungen der Umgebung kennen und entschieden sich für ihre SeitenWechsel-Woche. Unter den Berliner Teilnehmenden waren auch einige Young Talents.

Auch im vergangenen Geschäftsjahr starteten wieder zahlreiche SeitenWechsler*innen mit einer individuell organisierten Vermittlung

durch Programmleiterin Elke Sank. Darüber hinaus haben wir unsere Ansprache junger Zielgruppen weiter ausgebaut – mit zwei digitalen Veranstaltungsreihen für Auszubildende bzw. Young Talents, einem Workshop für Ausbildungsleitende sowie einer Informationsveranstaltung für Personaler*innen zu Erfolgsfaktoren in der Nachwuchsgewinnung.

In Süddeutschland wurden wir durch unsere Kooperationspartner*innen, den „Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern“ und die „mehrwert – Agentur für Soziales Lernen gGmbH“ unterstützt und konnten auch hier SeitenWechsel durchführen.

Neben dem 100. Hamburger Jubiläumsmarkttag war das 25-jährige Bestehen ein weiterer Höhepunkt. Dank eng verbundener Unternehmen und sozialen Einrichtungen, konnten wir exklusive Veranstaltungen für SeitenWechsler*innen und Mitarbeitende aus sozialen Einrichtungen anbieten. Gestartet Ende 2024 mit einem Stadtrundgang „querstadtein“ für die Berliner Alumni, ging es mit einer Besichtigung der Bahnhofsmision Hamburg weiter. Anfang 2025 fand eine exklusive IT-Sicherheitsschulung für soziale Einrichtungen statt. Im Frühjahr folgte eine Werksführung bei Airbus mit Begehung einer originalgetreuen ISS-Nachbildung, eine Führung durch das Kraftwerk Berlin Mitte sowie eine exklusive Besichtigung der Justizvollzugsanstalt Bremen unter dem Motto „hinter Gittern“.

Als besonderes Dankeschön für die vielen, teils seit Jahrzehnten eng verbundenen sozialen Einrichtungen, haben wir im Jubiläumsjahr auch den umgekehrten SeitenWechsel wieder aufgenommen. In Hamburg gestartet, ermöglichten wir Mitarbeitenden sozialer Einrichtungen Einblicke in die Arbeitswelt von Wirtschaftsunternehmen – für bis zu einer



Stadtrundgang in Berlin

Woche. Unser Dank gilt den beteiligten Hamburger Unternehmen, die dies möglich gemacht haben.

Wie geht es weiter?

Auch unsere Kooperationspartner*innen in Süddeutschland beteiligen sich mit Jubiläums-Veranstaltungen. Zudem laden wir alle verbundenen sozialen Einrichtungen, Unternehmen und SeitenWechsler*innen zu einer großen Jubiläumsfeier nach Hamburg ein – mit Musik, einem Impulsvortrag zum persönlichen Antrieb im Beruf und vielen Möglichkeiten zum persönlichen Austausch. Auch der umgekehrte SeitenWechsel wird weitergehen. Wir freuen uns bereits jetzt auf viele spannende Begegnungen in den nächsten Jahren im Programm SeitenWechsel!

Elke Sank ist Leiterin des Programms SeitenWechsel. Laura Honak ist im Programm SeitenWechsel für Veranstaltungen und Kommunikation verantwortlich.



100. Markttag im Reimarus-Saal



Next Generation Social

Laura Honak

Das junge Onlineprogramm für einen Perspektivwechsel und gesellschaftliches Engagement – neu: mit dem Thema „Hate-speech und Desinformationen im Netz“

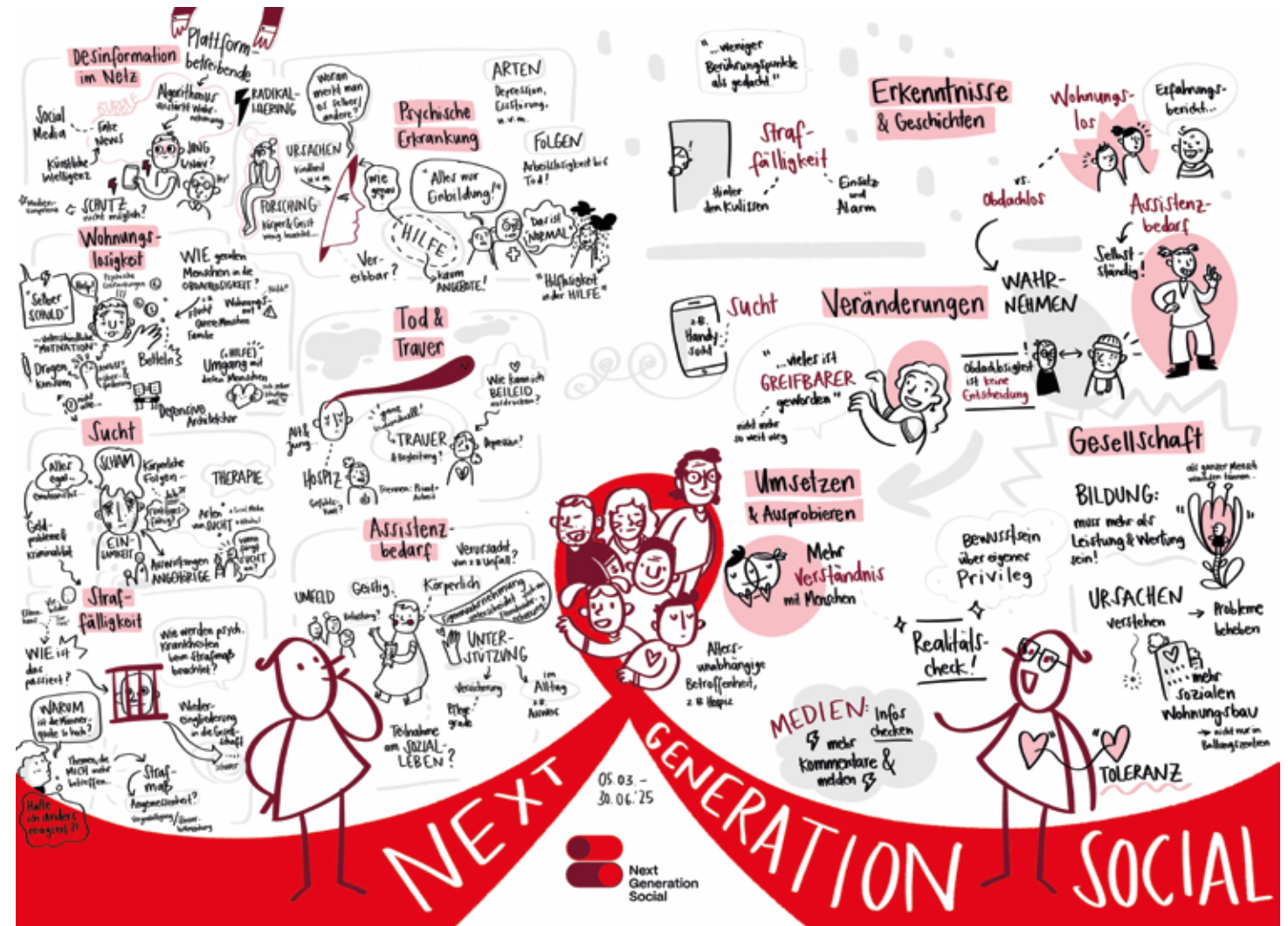
Im Geschäftsjahr 2024/25 ging unser junges Onlineprogramm für 16- bis 25-Jährige in die achte und neunte Programmrunde. Über 70 Auszubildende, duale Studierende und Bundesfreiwilligendienstler*innen tauchten in soziale Felder ein, lernten gesellschaftliche Herausforderungen aus erster Hand kennen und erhielten Impulse für eigenes Engagement. Gerade in dieser Lebensphase, in der die persönliche und berufliche Orientierung oft im Vordergrund steht, eröffnet das Programm neue Blickwinkel auf den sozialen Bereich und ehrenamtliches Engagement.

Seit 2025 umfasst Next Generation Social neun Onlineveranstaltungen: eine Orientierungsveranstaltung, sieben inhaltliche Veranstaltungen mit Referierenden aus sozialen Einrichtungen und einen Abschlussworkshop. In der Orientierungsveranstaltung tauschen sich die Teilnehmenden über ihre bisherigen Vorstellungen zu den Themenfeldern aus. Im Abschlussworkshop werden diese mit den neu gewonnenen Erkenntnissen verglichen. Die Entwicklung wird in einem Graphic Recording (siehe Abbildung) von Ines Schaffranek sichtbar – links die Vorerfahrungen, rechts die neuen Erkenntnisse.

Die inhaltlichen Veranstaltungen decken die Themen Sucht, Wohnungslosigkeit, psychische Erkrankungen, Assistenzbedarfe, Strafvollzug sowie Hospiz- und Trauerarbeit ab. Neu hinzugekommen ist das Thema „Hate-speech und Desinformationen im Netz“. Jede Veranstaltung beginnt mit Einstiegsfragen wie: „Wer hat schon mal um jemanden oder etwas getrauert?“, „Wer glaubt, dass Straffälligkeit mit dem Umfeld zu tun hat?“ oder „Wer glaubt, dass einen eine psychische Erkrankung ein Leben lang begleitet?“.

In der Veranstaltung zu psychischen Erkrankungen sprachen die Teilnehmenden beispielsweise mit einer Betroffenen sowie einer Psychologin. Sie erhielten Einblicke in persönliche Erfahrungen mit Psychosen der Betroffenen, wie sich dadurch ihr Leben verändert hat und wie sie heute damit lebt. Weiterhin erhielten die Teilnehmenden fachliche Hintergründe durch die Psychologin und erfuhren, wie sie mit eigenen psychischen Belastungen umgehen können oder zur Unterstützung von Angehörigen aktiv werden und sich ehrenamtlich engagieren können.

In der neuen Veranstaltung „Hate-speech und Desinformationen im Netz“ trafen die Teilnehmenden auf zwei Expert*innen der Meldestelle REspect! im Netz. Sie beleuchteten die Mechanismen von Hassrede und gezielten Falschinformationen im Internet, zeigten Gefahren für unsere Demokratie auf und gaben praxisnahe Tipps zum Erkennen und Melden solcher Inhalte. Die jungen Menschen reflektierten eigene Erfahrungen auf Social



Graphic Recording von Ines Schaffranek

Media, stellten Fragen und diskutierten Strategien für ein respektvolles digitales Miteinander.

Auch Alumni nutzten die Gelegenheit, an dem neuen Thema teilzunehmen. Zusätzlich boten wir im Januar – vor den Bundestags- und Hamburger Landtagswahlen – die Veranstaltung „Wahlen und Wählen gehen“ an, um Fragen rund um Wahlen und politische Teilhabe zu klären.

Ermöglicht wurden beide Programmdurchgänge durch Förder- und Kooperationspartnern. Herzlichen Dank an die Friedrich

und Louise Homann-Stiftung, die Joachim Herz Stiftung, die Heidehof Stiftung, die Mara und Holger Cassens-Stiftung, die Peter-Möhrle Stiftung, an Intersoft Consulting, die Sparkasse Harburg-Buxtehude sowie die Sparkasse Lüneburg, Herrn Victor Kommerell sowie weitere Spender*innen. Gemeinsam setzen wir uns dafür ein, jungen Menschen Räume für Begegnung, Verständnis und Engagement zu eröffnen.

Laura Honak leitet das Programm Next Generation Social.



Next Generation Social Meet & Greet

Die Kraft der Familie nutzen und mit den Kräften im Gemeinwesen verbinden!

Was wir aus dem Diesterweg-Stipendium der Patriotischen Gesellschaft von 1765 in Hamburg lernen können

Prof. Dr. Timm Kunstreich, Prof. Dr. Joachim Schroeder, Helga Treeß

Seit 2012 hat das Diesterweg-Stipendium Hamburg über 13 Jahre hinweg Kinder und Familien auf ihrem Bildungsweg unterstützt. Mit dem ersten und einzigen Familienbildungsstipendium in Deutschland wurde der herausfordernde Übergang von der Grundschule in die weiterführende Schule begleitet. Die Stiftung Polytechnische Gesellschaft in Frankfurt a.M. hat das Diesterweg-Stipendien-Programm entwickelt und setzt es seit 2008 an verschiedenen Standorten bundesweit um.

Die Patriotische Gesellschaft hat in Hamburg ein Angebot geschaffen, das über klassische Bildungsförderung hinausgeht: Es hat familiäre Bildungsbiografien gestärkt, Zugehörigkeit gestiftet und Bildungsübergänge erfolgreich gestaltet. Dabei stand nicht nur das Kind, sondern stets die ganze Familie im Mittelpunkt. Mit diesem Ansatz war das Diesterweg-Stipendium ein bedeutendes Labor für mehr Bildungsgerechtigkeit.

Die Erfahrungen der vergangenen Jahre geben wichtige Impulse für eine gerechtere Bildungslandschaft: Sie zeigen, wie entscheidend vertrauensvolle Beziehungen, familiäre Einbindung und lokale Netzwerke sind, wenn Bildungsaufstiege gelingen sollen. Die Patriotische Gesellschaft hat in diesem Sinne als Impulsgeberin gewirkt – mit dem Anspruch, neue Wege aufzuzeigen, Veränderung anzustoßen und gemeinsam mit starken Partnern

konkrete Modelle für mehr Teilhabe zu erproben.

Das Programm des Diesterweg-Stipendiums in der Patriotischen Gesellschaft von 1765 in Hamburg (im Folgenden abgekürzt als DWHH) basiert auf sieben Säulen:

1. **Akademietage:** Gemeinsam mit Eltern und Geschwistern lernen die Stipendiat*innen das Bildungs-, Kultur- und Freizeitangebot in Hamburg kennen.
2. **Ferienakademien:** Diese sollen die Kinder neugierig auf die deutsche Sprache machen, auf Naturwissenschaften, Technik, Literatur und Medien, Theater, Kunst, Musik.
3. **Eltern-Kinder-Treffen:** Gesprächsrunden für Eltern über das Hamburger Bildungssystem, Erziehungsfragen und Gesellschaft mit parallelen Angeboten für die Kinder zur Sprachförderung.
4. **Sprechstunden:** Individuelle Beratung durch die Projektleitung.
5. **Bildungsfonds:** Für besondere Bildungsmaßnahmen und Anschaffungen für ihre Kinder können die Eltern bis zu 600 Euro pro Jahr beantragen.
6. **Familienpatenschaften:** Diese unterstützen die Familien, die das wünschen, bei der Begleitung ihrer Kinder.
7. **Förder-Kurse:** Vor allem gute Deutschkenntnisse sind von besonderer Bedeutung für das Gelingen einer Schullaufbahn in der weiterführenden Schule.

Die folgenden Überlegungen kreisen vor allem darum, wie die positiven Ergebnisse dieses Programms jeder Grundschule Mut machen können, zentrale Elemente des Stipendiums zu übernehmen und für den eigenen sozialen und bildenden Kontext weiterzuentwickeln. Dieser zeichnet sich durch eine große Vielfalt unterschiedlicher sozialer Mitgliedschaften in vielfältigen Communities aus – von den Mitschüler*innen über Nachbarschaften bzw. Cliquen, Sport- und kulturelle Gruppen bis hin zu religiösen und ethnischen



Diesterweg-Stipendium Hamburg: Abschlussfest

Communities. Für die folgenden Überlegungen haben wir deshalb das Motto „Die Kraft der Familie nutzen!“ um den Zusatz ergänzt: „... und mit den Kräften im Gemeinwesen verbinden!“

Dies schließt an Befunde der Forschung zu Zusammenhängen zwischen sozialräumlichen Bedingungen und kindlichen Entwicklungschancen an, die auch die Erfahrung indigener Kulturen sowohl aus Nord- und Südamerika als auch aus Afrika bestätigen: „It takes a village to raise a child!“ Loris Malaguzzi, einer der Begründer der Reggio-Pädagogik, präzisiert diese Tatsache, wenn er sagt: „Die Kinder haben drei Erzieher (und zwar in dieser Reihenfolge): die anderen Kinder, die Erwachsenen und den Raum!“ (mehr dazu bei Gerd Schäfer). Die Bedeutung der „anderen Kinder“ kennt jede und jeder von uns aus eigenem Erinnern. Dass die Erwachsenen biografisch zunächst aus den Eltern bestehen und sich dann der Kreis der bedeutungsvollen Erwachsenen zunehmend erweitert, ist unmittelbar einleuchtend.

Die lange vernachlässigte Bedeutung des Raumes – der immer ein sozialer ist – hat auch Martha Muchow Anfang der 1930er-Jahre mit ihrer noch immer überzeugenden Beobachtung und Analyse kindlicher Raumaneignung im Hamburger Stadtteil Barmbek gezeigt, und drei „Welten“ bzw. Räume unterschieden, nämlich den Raum, in dem das Großstadtkind lebt, den das Kind erlebt und den das Kind lebt. In allen drei „Raumwelten“ spielen kindliche und erwachsene, bekannte und fremde, freundschaftliche oder feindliche Communities existenziell bedeutsame Rollen, insbesondere in der Form von Mitgliedschaften in jeweils unterschiedlicher Intensität.

Die schulische Bildung hat sich um diese empirischen Befunde in der Vergangenheit wenig geschert. „Community education“ ist immer noch ein Schlagwort mit wenigen Ausnahmen in Form guter Modelle und Projekte, die von der Schule ausgehen, aber auch in manchen Ansätzen in der Kinder- und Jugendarbeit, die diesen Zusammenhang

ebenfalls zumeist sträflich vernachlässigen. Der Hirnforscher Gerald Hüther hat dazu viele interessante Vorschläge vorgelegt.

Um diese sozial-ökologische Erweiterung plausibel zu begründen, gehen wir virtuell dem Verlauf eines Stipendium-Jahrgangs nach – und das aus der Perspektive und des Erlebens der Schüler*innen, ihrer Eltern und Geschwister. Dieser Ausgangspunkt impliziert, dass die institutionellen Prägungen des Schulsystems sowie die professionellen Selbstverständnisse der Lehrenden entsprechend in den Hintergrund treten. Bezugspunkt ist vielmehr die Adressaten-Perspektive.

1. Stolz

„Das Diesterweg-Stipendium richtet sich an begabte Grundschulkinder der 4. Klasse und deren Familien, die sich in benachteiligten sozialen Lagen befinden. Sie kommen aus 14 Schulen in Jenfeld, Horn und Billstedt – Hamburger Stadtteile, in denen der Anteil an Menschen in prekären Beschäftigungs- und Lebensverhältnissen hoch ist. Das Ziel ist, den Übergang von der Grundschule in eine weiterführende Schule durch Begleitung und Beratung zu sichern. Dadurch soll Kindern eine gute schulische Laufbahn ermöglicht und Eltern sollen für die Unterstützung ihrer Kinder gestärkt werden. Auswahlkriterien sind die Begabung des Kindes, die soziale Bedürftigkeit und die Bereitschaft zur Teilnahme.“ (Doris Pleiger hat 2014 einen Evaluierungsbericht zum Diesterweg Stipendium Hamburg erstellt, aus dem hier und im Folgenden mehrfach zitiert wird.)

Es war von vornherein klar, dass dieses Familien-Stipendium hoch selektiv sein wird. Es wählt aus einer Kohorte von einigen tausend Kindern pro Jahr ca. zwölf aus, wobei es für das Kriterium „Bedürftigkeit“ noch relativ einfach war, entsprechende Indikatoren der sozialen und ökonomischen Lage zu finden. Auch das Kriterium „Bereitschaft“ ließ sich

durch eine schriftliche Zustimmung der Eltern plausibel erfüllen. Am schwierigsten war es, valide und einsichtige Indikatoren für „Begabung“ zu finden. Um dem immer noch nicht beendeten Streit um Anlage oder Umwelt als ausschlaggebend für diese „Eigenschaft“ aus dem Wege zu gehen, entschieden sich die Gründer*innen des DWHH pragmatisch: Eltern, Lehrer*innen, aber auch Geschwister und Mitschüler*innen sollten sich darüber verständigen, wer in einer allen Beteiligten bekannten Situation als begabt gelten könnte. Auch wenn in der Praxis hauptsächlich die Lehrer*innen der jeweiligen 4. Klasse den Vorschlag an die Auswahlkommission der Patriotischen Gesellschaft weiterleiteten, gab es über die Validität dieser Entscheidung nie eine Auseinandersetzung. Ebenso eindeutig war allerdings die soziale Konsequenz dieser Auswahl: Die in das Stipendium Aufgenommenen und ihre Familien waren stolz – „Stolz darauf, ausgewählt zu sein, Stolz der Eltern auf ihre Kinder, Stolz der Kinder auf ihre Eltern, mit denen sie nun viel häufiger etwas gemeinsam unternehmen.“ (Pleiger)

Was bedeutet das für die Stärkung der Kräfte der Familie und des Gemeinwesens?

Von der Annahme ausgehend, dass jedes Kind einzigartig ist und somit über Fähigkeiten verfügt, die nur ihm eigen sind, müsste es darum gehen, Situationen zu schaffen, in denen jedes Kind seine besondere „Begabung“ herausfinden kann und – erst dann wird eine Fähigkeit zu einer Begabung – diese Besonderheit von den Eltern, Geschwistern und Mitschüler*innen bestätigt wird. Besonders wichtig ist es, dass in dem hoch-selektiven Schulsystem diese erkannte Begabung auch von den Lehrer*innen anerkannt würde – auch ohne Zensuren! Das war in diesem Kontext natürlich nicht möglich, aber etliche Ausgewählte berichteten, dass sie sowohl von ihren Mitschüler*innen als auch von anderen wichtigen Communities darin unterstützt wurden, zu Recht „stolz zu sein“.

Auch die Stadtteile, in denen die Kinder zur Schule gehen, können von den Erfahrungen des DWHH profitieren: Stolz und Selbstbewusstsein statt Stigmatisierung und Ghettoisierung erzeugen sowohl bei den Nachbarn als auch bei dort tätigen Lehrkräften, Sozialpädagog*innen und Erzieher*innen andere Haltungen und mehr Engagement und Mut für die Entwicklung besserer Bildungslandschaften. Die Aktivitäten des Programms tragen dazu bei, dass sich die entscheidenden Schulen ins Gemeinwesen öffnen und die vielen anderen Bildungsträger dort bewusst wahrnehmen. So unterstützen sie sich wechselseitig in der Erfüllung ihrer Bildungsaufträge.

Diese Brückenfunktion des Stipendiums von der Schule in den Sozialraum, in denen die Stipendiat*innen aufwachsen, könnte also der erste Schritt in der Übernahme von Elementen des DWHH sein. Dann würde sich der Stolz von Kindern und Familien auch auf die

Lehrkräfte, Schulleitungen und Nachbarschaft übertragen lassen.

2. Erleichterung

Das erste Stipendienjahr war die 4. Klasse auf der Grundschule, das zweite Stipendienjahr war die 5. Klasse auf der weiterführenden Schule, bis auf wenige Übergänge in die Stadtteilschule waren das die Gymnasien. Die Informationen über die weiterführenden Schulen und deren Auswahl war das dominierende Thema in der 4. Klasse, im zweiten Stipendienjahr war der Einstieg in die „höhere“ Schule gelungen, aber trotzdem noch vielfach mit Ängsten besetzt, ob die neuen Herausforderungen tatsächlich bewältigt werden könnten. Die Erleichterung darüber, dass das alle schafften, war sowohl bei Schüler*innen als auch bei den Eltern das vorherrschende Gefühl. Exemplarisch für dieses Erleben steht die Aussage einer Mutter:



„Ich bin froh, dass wir in dieser wichtigen Zeit durch das Stipendium viel Hilfe bekommen. Wir haben die Empfehlung gekriegt und das hat uns auch viel geholfen. Für den nächsten, zweiten Schritt, die 5. Klasse. Durch das Stipendium sind wir ganz stark und selbstbewusst. Wenn wir ein bisschen Schwierigkeiten oder Angst haben, was meinen Sohn sozusagen betrifft, können wir sofort miteinander sprechen. Wir haben eine Patin, die steht fest hinter uns und ist bereit, uns jederzeit zu helfen. Was kann man noch mehr wollen. Ich bin sehr froh, dass wir noch ein Jahr haben, und wir werden ja auch finanziell unterstützt.“ (in: Pleiger)

Was bedeutet das für die Stärkung der Kräfte der Familie und des Gemeinwesens?

Erleichterung erleben wir immer dann, wenn etwas gut gegangen ist, was auch hätte schief gehen können. Es hängt also nicht allein von mir ab, sondern auch von den Menschen, mit denen ich eine herausfordernde Situation teile. Gelingt es mir, zusammen mit wichtigen Anderen diese Situation positiv zu bewältigen (positiv in meinem Sinne), dann bin ich erleichtert. Eine derartige Erleichterung kann ich verspüren, wenn ich eine gute Note in einer Klassenarbeit bekomme, sie erlebe ich aber genauso, wenn ich eine brenzlige Situation meistere, wenn ich mich von Angst und Befürchtungen nicht unterkriegen lasse. Es kommt also darauf an, im schulischen Kontext Situationen zu schaffen, die herausfordernd und nicht entmutigend sind. Derartige Erleichterungen fördern aber auch die Eroberung und Aneignung des städtisch-öffentlichen Raums.

– Die **Akademietage** führen die Kinder mit den Familien in zahlreiche Bildungs- und Kultureinrichtungen wie beispielsweise die Öffentlichen Bücherhallen, Theater, Museen, aber auch an die Kinder Uni, u.v.m. Diese „Unterrichte“ wurden gemeinsam vorbereitet und situativ auf die Lern- und Entwicklungsbedürfnisse der Kinder und ihrer Familienbegleitung gestaltet. Viel Wert wird auf die

generativen Themen der Kinder gelegt, also Themen im Sinne Paulo Freires, die in der kindlichen Lebenswelt von Bedeutung sind und aus denen weitere Fragestellungen entwickelt werden können (vgl. Figueroa). Dazu gehört, dass die Arbeit an den Themen auch auf der emotionalen Ebene verankert wird. Auch Gerald Hüther hat auf die Verbindung der eigenen Lernschritte mit Spaß und Spiel als ein zentrales Medium der Wissensvermittlung hingewiesen.

– Die **Ferienakademien** – einwöchige Aufenthalte in gut erreichbaren Jugendherbergen rund um die Stadt ließen viel Raum für Lernlabore, Experimente, die Beschäftigung mit Literatur und Medien, Kunst und Musik. Kinder als Akteure ihrer eigenen Entwicklung, als Kulturschaffende, sich selbst organisierende und selbstwirksame Kräfte demokratischer Entwicklung wurden hier so ernst genommen wie es in den Nationalen Bildungsberichten der Bundesregierung immer wieder gefordert wird, von der Schulen aufgrund ihrer Abschottung vom außerschulischen Leben jedoch kaum umgesetzt werden können. Dazu gehören auch Personen aus anderen als schulischen Zusammenhängen, z. B. von Elternteilen.

Jedes Kind im DWHH kann eine ehrenamtlich tätige Patin oder einen Paten bekommen, die zum Teil wichtige Funktionen in den Familien übernommen haben. Solche Patenschaften gibt es auch schon vereinzelt in einigen Hamburger Schulen und sie werden auch in verschiedenen außerschulischen Paten- und Mentoringprojekten angeboten. Sie könnten unserer Meinung nach deutlich vermehrt werden, wenn sich das Bewusstsein um eine gemeinsame Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen auf der Grundlage eines positiven Bildes des eigenen Wohnumfelds entwickeln kann, wenn die Erleichterung darüber, zu einer Gesellschaft dazu zu gehören, sich Bahn greift und das Gefühl des Ausgestoßenseins zurückgedrängt wird.

3. Zuversicht

Am Ende der Stipendienzeit steht die Frage: Was hat das Stipendium für alle Beteiligten gebracht? Es geht also um die Einschätzung von Entwicklungen und Veränderungen, positiv wie negativ, die in den letzten zwei bzw. drei Jahren stattgefunden haben.

„Das Diesterweg-Stipendium hat mir vieles gebracht, ohne das Diesterweg-Stipendium hätte ich jetzt keine guten Noten.“

„Meine Noten haben sich auch verbessert und es hat mir sehr viel gebracht, also ich weiß jetzt viel mehr als in der 4. Klasse. ... Wenn ich kein Stipendium hätte, wäre ich nicht auf dem Gymnasium.“ (in: Pleiger)

Diese Bilanz fasst zusammen, was für alle Kinder und ihre Familien das Wichtigste am Stipendium ist: Sie wollen den Weg in die weiterführende Schule schaffen und damit die Chance auf einen entsprechenden Bildungsabschluss wahrnehmen. Das Begabungspotential für eine entsprechende Schulbildung bringen sie mit, aber sprachliche und soziale Gründe sind für viele noch Stolpersteine auf diesem Weg. Die Zuversicht aber überwiegt – und Zuversicht steht in einem engen Wechselverhältnis zum Lernen. Die Zuversicht gebende Erfahrung, bedeutsames Lernen, schafft und erweitert Handlungsmöglichkeiten. Dies gilt auch in umgekehrter Richtung: Erweiterte Handlungsmöglichkeiten ermutigen mich, Neues und auch Unbekanntes zu wagen.

Was bedeutet das für die Stärkung der Kräfte der Familie und des Gemeinwesens?

Stolz, Erleichterung und Zuversicht sind persönliche Erlebnisse, die Gefühl und Verstand gleichermaßen ansprechen, die aber auch immer in sozialen Kontexten nicht nur „stattenfinden“, sondern durch entsprechende Aktivitäten und Interaktionen hervorgebracht werden. Will man diesen Zusammenhang fördern, wird es darum gehen, entsprechende

soziale Situationen zu arrangieren, in denen dieser Zusammenhang er- und gelebt werden kann. Es geht also um das gemeinsame Gestalten spezifischer sozialer Räume.

In den sieben Säulen des Stipendium-Programms wurde eine fast unüberschaubare Vielfalt von Situationen geplant und mit Leben gefüllt, so dass es sich lohnt, besonders gelungene Arrangements unter wichtigen Aspekten sozialen Lernens exemplarisch hervorzuheben – zugleich als Anregung für eigene Variationen derartiger situativer Kreativität. Stolz, Erleichterung und Zuversicht – diese drei Dimensionen lassen sich unter dem Aspekt der Sozialen Einbettung zusammenfassen. Abschließend werden einige Dimensionen und Aspekte hierzu – stichwortartig – genannt, die unterschiedlich gewichtet, aber immer eine spezifische Rolle spielen. Fehlen ein oder mehrere dieser Elemente, kann eine Situation schnell umschlagen, d. h. in eine Strategie, deren Ziel es ist, in einer (subjektiv) nervigen Situation „irgendwie über die Runden zu kommen“.

Lernen und Entfalten: Biografisches und subjektives Lernen (mehr über sich selbst herausfinden, über sich nachdenken, das eigene Leben in die Hand nehmen, die eigene Familiengeschichte kennen); Wissenserweiterung (neues Wissen wird angeeignet); Ermutigung (Verstärkung, das zu tun, was jemand möchte, aber sich noch nicht traut); Inspiration (auf neue Ideen kommen, angeregt durch das Setting, mit Spaß); Kreativität (etwas entwickeln, über den Alltag und die Schule hinausdenken); Verantwortung (für sich, für andere, für Vorhaben); Raumaneignung (Orte und Räume mit- und umgestalten, Situationen und Zeiten der Stille als beglückend erfahren lernen).

Wertschätzen und Respektieren: Gemeinsamkeit (gemeinsame Projekte, Betonung der Gemeinsamkeit des Handelns, des gemeinsamen Aushandelns); Wertschätzung und Anerkennung (sich selbst, andere, wech-

selseitig); Verlässlichkeit (gemeinsames Repertoire an erwartbaren Handlungen oder Positionierungen); Schaffung gelingender Situationen (gelingend in dem Sinne, dass jedes Kind seine Begabung zeigen und einbringen kann, im Klassenverband wertschätzend, also nicht konkurrierend); Einbeziehung (außer den Eltern und Familien auch schulexterne Personen, die dem Kind, der Lehrkraft und dem Klassenverband gleichermaßen Lernfortschritte (soziale und funktionale) vermitteln).

Ungewissheit und Solidarität: Mit Befürchtungen und Ängsten umgehen lernen (nicht nur im schulischen Kontext, Zukunftsängste, Kriegsängste); Schwächen und eigene Grenzen erkennen und akzeptieren; die eigenen „Dämonen“ besiegen; Helfen und Hilfe annehmen; sich zusammenschließen, sich vernetzen; intergenerationelles Lernen (zwischen Jung und Alt kommunizieren und miteinander auskommen lernen); interkulturelles Lernen (Fremdheit als etwas Positives erleben); Resonanz und Responsivität als menschliches Grundbedürfnis und zugleich als Kompetenz wahrnehmen; eine ungewisse Zukunft nicht als beängstigend und bedrohlich erfahren, sondern als Anlass für Gemeinschaft.

Vor diesem Hintergrund lässt sich der „Möglichkeitsraum der Bildung“ weiter konkretisieren. Unter dem kognitiv-emotionalen Aspekt von Lernen geht es um die positive Adaption, die mit Erweiterung von Wissen durch Inspi-

ration und Anregung verbunden ist und die auf diese Weise ermutigt. Dieser Zusammenhang wird durch die Untersuchungen zu der Praxis „Community of Practice“ (CoP) bestätigt. Wie Bliss und andere (2006) zeigen, sind für eine CoP ein gemeinsames Unterfangen, das kontinuierlich unter den Mitgliedern neu ausgehandelt wird, das gegenseitige Engagement und die gemeinsam über die Zeit geschaffenen Routinen und Artefakte der Gemeinschaft notwendig. Wenn Kinder Kitas, Schulen, das Haus der Jugend und ihren Stadtteil als solche „Communities of Practice“ erleben, dann motiviert sie das womöglich später und als Erwachsene, sich ebenfalls in solche Gemeinschaften einzubringen.

Die Autorin und die beiden Autoren waren Mitglieder im wissenschaftlichen Beirat des Diesterweg Stipendiums Hamburg.



Diesterweg
Stipendium
Hamburg

Zum Weiterlesen:

- Friederike R. Bliss, Anja Johanning, Hildegard Schicke (2006): Communities of Practice – Ein Zugang zu sozialer Wissensgenerierung URL: http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-2006/bliss06_01.pdf
- Dimas Figueroa (1989): Paulo Freire zur Einführung. Hamburg: Junius Verlag.
- Gerald Hüther (2020): Kommunale Intelligenz. Potenzialentfaltung in Städten und Gemeinden. Hamburg: Edition Körber.
- Martha Muchow, Hans Muchow (2012): Der Lebensraum des Großstadtkindes. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.
- Doris Pleiger (2014). Evaluation Diesterweg-Stipendium Hamburg
- Gerd E. Schäfer (2009): Die Reggio-Pädagogik in der Bildungstradition. In: Helen Knauf: Frühe Kindheit gestalten: Perspektiven zeitgemäßer Elementarbildung. Stuttgart: Kohlhammer, S. 47–59.

04

● Arbeitskreise und Veranstaltungsreihen

Arbeitskreis Demokratie:

Dr. Willfried Maier

Im vergangenen Jahr wurde die politische Welt in Deutschland und in Hamburg stark geprägt durch Wahlkämpfe, die kurz aufeinander folgten: zur Bundestagswahl und zur Bürgerschaftswahl. Unsere Veranstaltungen fanden vor diesem Hintergrund statt: Mit den Stadtteilbeiräten diskutierten wir unter deren Thema „Es wird heiß hier ...“ die Rolle der Stadtteilbeiräte im Klimawandel.

In einer eigenen Veranstaltung zu „Klimaschutz, Klimaanpassung und Bürgerbeteiligung“ erörterten wir – wieder mit Hilfe von Prof. Knieling –, welche Anpassungsmaßnahmen an den schon stattfindenden Klimawandel in Hamburg erforderlich sein könnten – vor allem Maßnahmen gegen Überhitzungen in der Stadt und gegen Überschwemmungen.

Direkt vor den Wahlen hatten wir dann – gemeinsam mit dem BUND – die Bürger-schaftsparteien eingeladen, ihre Positionen zu „Demokratie stärken und Klima schützen“ darzustellen und zu diskutieren. – Alle diese Veranstaltungen waren gut besucht und fanden ein diskussionsfreudiges Publikum.

Unsere Arbeit bestand aber – wie gewohnt – nicht nur in der Vorbereitung und Auswertung der Veranstaltung, sondern orientierte sich auch an einer fortlaufenden Kette interner Diskussionen, die zumeist ihren Ausgangspunkt nahmen von aktuellen Publikationen zur Entwicklung der Demokratien in Deutschland, Europa und in der Welt. Dabei standen, wie nach Lage der Dinge zu erwarten war, nicht hoffnungsvolle Aufrufe zur besseren Verwirklichung von Demokratie im Zentrum, sondern Krisenanalysen.



Podiumsdiskussion „Demokratie stärken – Klima schützen: Was sagen die Parteien der Bürgermeisterkandidat*innen dazu?“

Von Philipp Manow ließen wir uns warnen vor der Justizialisierung der Politik, in der Verfassungsgerichte und nicht mehr gewählte Körperschaften die wichtigsten politischen Entscheidungen treffen. – Ingolfur Blühdorn stellte uns seine Analyse der „Unhaltbarkeit“ von Hoffnungen auf ein fortschreitendes Zusammenwirken von Demokratie und ökologischem Umbau vor Augen. – Auf dem Höhepunkt der Migrationsdebatte im Bundestagswahlkampf haben wir uns mithilfe der wichtigsten Zeitungsartikel einen Überblick über die verschiedenen Standpunkte und Argumente verschafft. – Angesichts von Wahlerfolgen der AfD und der Warnungen vor einer neuen faschistischen Gefahr haben wir uns Hannah Arendts „Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft“ wieder vorgenommen, um die aktuellen Ereignisse vor dem Hintergrund der klassischen Studie sehen zu können. – Danach haben wir in einem Treffen die Argumente für und wider ein AfD-Verbot erörtert. – Nach dem Scheitern der Ampel-Koalition haben wir uns von Armin Nassehi die „Große Geste“ als eine Gefahr für praktisches politisches Vorankommen darstellen lassen.

Über die deutschen Grenzen hinaus haben wir mit Peter Sloterdijk auf Europa geblickt als den „Kontinent ohne Eigenschaften“, der eben zugleich der Kontinent ist, aus dem die modernen Freiheitsbegriffe hervorgegangen sind. – Herfried Münkler verhalf uns erneut zu einem Blick auf die deutsche Rolle in der Welt: „Macht im Umbruch“. – Und mit Patrick J. Deneens „Kritik des Liberalismus“ nahmen wir uns einen prominenten Stichwortgeber des US-Populismus unter Trump und Vance vor.



Etwas außerhalb der Reihe, aber im Zusammenhang der Bindungs- bzw. Konfliktkräfte unserer Gesellschaften haben wir schließlich ein Treffen der Beschäftigung mit Hegels Religionsphilosophie gewidmet.

Wie in jedem Jahr also ein bunter Strauß von Themen und Gedanken, von dem wir hoffen, dass er nicht nur unsere Urteilsfähigkeit ausweitet und stärkt,

sondern uns auch befähigt, uns in die öffentliche Diskussion einzuschalten.

Dr. Willfried Maier ist 1. Vorsitzender der Patriotischen Gesellschaft und Sprecher des Arbeitskreises Demokratie.

Arbeitskreis Denkmalschutz

Johann-Christian Kottmeier

Das gesamte Berichtsjahr stand unter dem Thema „Amphibisches Hamburg: Stadt – Hafen – Fluss“. Mit diesem Gemeinschaftsprojekt der Arbeitskreise Denkmalschutz, Stadtentwicklung sowie Hafen und Wirtschaft werden vier bis sechs öffentliche Veranstaltungen geplant, die sich mit der Stadtentwicklung der inneren Stadt und des Hafens sowie dem Elbfluss beschäftigen.

Unsere Arbeitskreis-Sitzungen werden rege besucht. Wir haben inzwischen auch einige neue Mitglieder. Bei diesen Sitzungen werden die aktuellen tagespolitischen Belange, die sich mit der Innenstadtentwicklung, dem Denkmalschutz und den oben genannten Themen beschäftigen, besprochen und die Veranstaltungen im Wesentlichen vorbereitet.

Veranstaltungen

Zum Tag des offenen Denkmals 2024 hat der Arbeitskreis zwei Führungen durchgeführt: Die eine Führung übernahmen der Unterzeichner und Egmont Tenten, die andere Dirk Schoch und Gertraud Mißun. Die Beteiligung war wieder einmal über alle Erwartungen hoch. Die Bürger dieser Stadt interessieren sich für unsere Arbeit und unser Gebäude sehr. Bei diesen Gelegenheiten konnten wir auch über unsere Aktivitäten berichten, die im Berichtszeitraum die Sternbrücke, die Schilleroper, die Commerzbank, die Gänsemarktpassage, den Kaufhof, das Deutschlandhaus, den Goldbekkanal, die U5, die Esso-Häuser, die Freihafenbrücke und vieles andere mehr betrafen.

In diesem Zusammenhang bleibt anzumerken, dass das Know-how der Bürger von den Behörden nicht in angemessener Weise be-

rücksichtigt wird. Die dazu von der BSW über das Portal Stadtwerkstatt angebotenen und durchgeführten Veranstaltungen verpuffen. Wir sind der Auffassung, dass durch die tatsächliche Einbeziehung der Bürger viel Geld gespart werden könnte. Es wird aber deutlich, dass die Behörden sich im Grunde nicht reinreden lassen wollen und die Planung so lange wie nur irgend möglich im Geheimen vorantreiben, sodass immer wieder zu beklagen ist, dass schon alles gelaufen ist und bürgerliches Engagement keinen Zweck mehr hat (siehe dazu unten auch unsere Veranstaltung mit dem Denkmalverein: „Warum ist der Drops immer schon gelutscht“?).

In diesem Zusammenhang soll auch noch einmal auf die Stiftung „Rettet die Deichstraße“ verwiesen, denn ohne den Vorläufer, den Verein „Rettet die Deichstraße“, wäre dieses Ensemble verloren gewesen. Damals hat sich hier nicht nur eine Bürgerinitiative gebildet, sondern es wurde ein Verein gegründet, der sofort zur Tat schritt und die gefährdeten Häuser einfach aufkaufte. Noch am 21. Juli 2024 hat unser ehemaliger Sprecher Gerhard Hirschfeld dazu im Hamburg-Journal ein Interview gegeben. Dies ist auch jetzt noch in der NDR-Mediathek zu sehen. Wir werden Gerhard Hirschfeld, der im Spätsommer 2024 von uns gegangen ist, in würdiger Erinnerung behalten.

Die große Veranstaltung zum amphibischen Hamburg und insbesondere den Auswirkungen der verschiedenen Fahrrinnenanpassungen der Elbe fand großen Anklang. Im Reimarus-Saal waren mehr als 200 Gäste zu diesem Thema gekommen. Wir konnten deutlich machen, dass die geplanten Flutschutzmaßnahmen nicht, wie viele glauben, überwiegend dem Anstieg des Meeresspiegels, sondern nahezu ausschließlich den Eingriffen der Wasserbauingenieure, hier insbesondere der in den letzten Jahrzehnten durchgeführten Fahrrinnenanpassungen (Elbvertiefungen), zuzurechnen sind. Wir konnten dabei auch noch einmal auf die



„Warum ist der Drops immer schon gelutscht?“ – Diskussionsveranstaltung des Arbeitskreises Denkmalschutz und des Denkmalvereins Hamburg

schon früher intendierten, bisher aber nicht verwirklichten, Maßnahmen zum Hoch- und insbesondere Niedrigwasserschutz der Speicherstadt verweisen. Die Veranstaltung ist in der Mediathek auf der Website der Patriotischen Gesellschaft abrufbar.

Ab dem 30. Januar fand dann die traditionelle Veranstaltung „Politik und Denkmalschutz“, die wir zusammen mit dem Denkmalverein durchführen, statt. Dabei wurde ein neues Format ausprobiert: Die Vertreter der Parteien konnten sich zu den diversen Fragestellungen jeweils auf die Ja- oder Nein-Seite begeben, was die Veranstaltung durchaus aufgelockert hat. Eine kurze Meinungsumfrage zum Schluss der Veranstaltung ergab, dass sich die Teilnehmer am meisten um die Zukunft der Staatsoper bekümmern und diese eigentlich an ihrem alten Standort in der gewohnten Form behalten möchten.

Am 12. Februar fand eine weitere Veranstaltung zum Thema „Gefährdung der Speicherstadt“ statt. Erfreulicherweise hatten sich Behördenvertreter, insbesondere von der LIG

und der HHLA sowie HPA, bereiterklärt, ihre Sicht der Dinge darzulegen. Natürlich ist es aus Sicht der Behörden bzw. der staatlichen Unternehmen so, dass alle geplanten Maßnahmen den anstehenden Problemen gerecht werden. Eine Gefährdung der Speicherstadt durch verrottete Pfähle habe man nicht feststellen können. Mit den jetzt geplanten Maßnahmen für etwa eine halbe Milliarde Euro werde sie für die nächsten 100 Jahre gesichert. Darüber hinaus könne man ohnehin nicht planen.

Unsere Sitzung im April fand mit einer sehr interessanten Führung in der Sternwarte Bergedorf statt. Wir danken Dirk Schoch für die Organisation. Im Anschluss kamen wir zu dem Entschluss, den Trägerverein für den Denkmalpreis vorzuschlagen, weil dessen unermüdliches Bemühen um den Erhalt dieser historischen und in nahezu allen Bestandteilen vollständig erhaltenen Sternwarte gewürdigt werden sollte. Leider ist die Bewerbung um die Einstufung als UNESCO-Weltkulturerbe erfolglos geblieben. Das muss ja aber nicht so bleiben. Es gibt laufend Versuche der Universität Hamburg, unter deren Regie die Sternwarte noch läuft, den Unterhalt und den Betrieb des Ensembles aufzulegen. Insoweit wäre die Unterstützung des Fördervereins durch die Patriotische Gesellschaft sicherlich hilfreich, die Bemühungen um den Erhalt dieses einzigartigen Ensembles für die Zukunft zu unterstützen.

Am 18. Juni 2025 fand dann ein weiterer Außentermin anstelle der turnusmäßigen Sitzung in dem original erhaltenen Speicher des Speicherstadtmuseums statt. Der Dank gilt unserem Mitglied Egmond Tenten, der diese Besichtigung möglich gemacht hat.

Johann-Christian Kottmeier ist Sprecher des Arbeitskreises Denkmalschutz und Mitglied im Beirat der Patriotischen Gesellschaft.

Arbeitskreis Hafen und Wirtschaft

Uwe Doll

Der erst 2024 gegründete Arbeitskreis Hafen und Wirtschaft ist auf eine erfreuliche Resonanz unter den Mitgliedern und darüber hinaus gestoßen. Vorgenommen hat er sich ein Thema, das während der letzten acht Jahrhunderte, in denen der Hafen, wenngleich in Wellenbewegungen, vor allem durch Innovationen im Umschlag stetig wuchs, nie eines war: Den Hafen komplett neu zu denken und Vorschläge für eine Neuorientierung im Lichte einer sich radikal verändernden Welt- und Wirtschaftsordnung zu machen.

Ein erstes Ergebnis ist das Schwerpunktthema dieses Jahrbuchs. Bei der Arbeit daran haben sich die Mitglieder, bei allen vorhandenen ganz unterschiedlichen Kompetenzen



und Qualifikationen, nicht allein auf sich selbst verlassen. In mehreren Vorträgen eingeladenen Fachleute aus der Praxis wurden die unterschiedlichen Themen, mit denen der Hafen aktuell konfrontiert ist, aus Expertensicht erläutert und diskutiert. In Gastbeiträgen zum Schwerpunktthema stellen einige von ihnen sowie weitere Fachleute ihre Positionen nun einer breiteren Leserschaft zur Diskussion. Die Mitglieder des Arbeitskreises erarbeiteten zudem eine ganze Reihe von

bisweilen bewusst etwas provokanten Thesen zur Notwendigkeit grundlegender Veränderungen in der Hafenpolitik und der Verankerung des Hafens in der Stadtgesellschaft.

Trotz gelegentlich unterschiedlicher Auffassungen zu einzelnen Themen, beispielsweise in der Frage nach der Öffnung der Hafengebiete für besondere Wohnformen, verlief die bisherige Arbeit sehr kooperativ und zielorientiert. Dies zeigt sich insbesondere in der gemeinsamen Überzeugung, dass eine mehr oder weniger lineare Fortschreibung der bisherigen Hafenpolitik eben nicht zielführend wäre. Auch in der Definition dieses Ziels ist sich der Arbeitskreis weitgehend einig: den Hafen und seine Flächen ohne tradierte Tabus so zu nutzen, dass sie in der Zukunft den nachhaltigsten Nutzen für die Stadt erbringen. Einigkeit besteht ebenso in der Einschätzung der zentralen Voraussetzung und Stellschraube für das Gelingen einer Neuorientierung: Eine Revision und Novellierung des

Hafenentwicklungsgesetzes sowie des Gesetzes über die Hamburg Port Authority. Insbesondere das letztgenannte Gesetz enthält Bestimmungen, die einer transparenten und nachvollziehbaren Hafenplanung unter Einbeziehung der Zivilgesellschaft fundamental entgegenstehen. Für die Patriotische Gesellschaft ist es in Anbetracht ihrer traditionellen Identität als Bürger-

gesellschaft ein besonderes Anliegen, dieses letzte Relikt einer klandestinen Planungskultur früherer Jahrzehnte zu demokratisieren.

Parallel zur Arbeit am Schwerpunktthema des Jahrbuchs bereitete der Arbeitskreis auch eine öffentliche Veranstaltung zum Thema vor, die am 25. November unter der Überschrift „Perspektivwechsel für den Hafen“ im Reimarus-Saal stattfinden wird. Aber auch danach ist die Arbeit natürlich nicht zu



Ende, wenngleich die Formate vielleicht ein wenig kleiner sein werden. Der „große Aufschlag“ ist die eine Sache, die eigentlichen Ergebnisse sind dann aber in den Mühen der Ebene zu erzielen. Der Arbeitskreis ist zuversichtlich, das derzeit in der Stadt vorhandene Momentum für eine Neuorientierung der Hafenpolitik in mindestens partiellen Kooperationen mit anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren (beispielhaft seien hier das Hamburger Weltwirtschaftsinstitut und die Initiative „Hamburg vor zur Welt“ genannt) nutzen zu können, um tatsächlich auch im Senat und speziell in der Wirtschaftsbehörde ein Umdenken zu erreichen. Erste Ansätze dessen sind bereits erkennbar.

Der Arbeitskreis freut sich immer über neue Interessenten an einer Mitarbeit, solange die Arbeitsfähigkeit durch die schiere Anzahl der Mitglieder nicht beeinträchtigt wird. Derzeit ist dieser Zustand aber noch fern. Sollten Sie Interesse haben, so wenden Sie sich gern an die Geschäftsstelle, die Ihnen dann die Kontaktdaten der Sprecher des Arbeitskreises zur Verfügung stellen wird.

Uwe Doll ist Co-Sprecher des Arbeitskreises Hafen und Wirtschaft.

Arbeitskreis Interkulturelles Leben

Dr. Arnold Alscher

Zu den wesentlichen Zielsetzungen des AK Interkulturelles Leben zählt – neben der Verpflichtung zu Toleranz und zu zivilgesellschaftlichem Engagement –, die Vielfalt der in Hamburg gelebten Religionen und ethnischen Kulturen kennenzulernen und sichtbar zu machen.

Vor diesem Hintergrund haben wir uns in den vergangenen Jahren an der Religionsdebatte beteiligt und zu verschiedenen Religionsgemeinschaften Kontakte geknüpft und Gespräche geführt. Zu einem gewissen Abschluss ist dieses Arbeitsgebiet mit einem Informations- und Diskussionsabend im August 2024 gekommen. Diskutiert wurde über das Zusammenleben in religiöser und weltanschaulicher Vielfalt. An dieser Gesprächsrunde nahmen Vertreter verschiedener religiöser und säkularer Gemeinschaften teil, sie übermittelten ihre Ansichten zu diesem Thema und teilten ihre praktischen Erfahrungen mit. Vorab hatte Dr. Yasemin El-Menouar, Studienleiterin bei der Bertelsmann Stiftung, die Ergebnisse der umfassenden Studie „Religionsmonitor 2023“ vorgestellt und zu

der bedeutungsvollen Frage „Muss Pluralität gestaltet werden?“ Stellung genommen. Unter Berücksichtigung der Erkenntnisse aus dieser Studie und der Ergebnisse der Diskussionsrunde hat der Arbeitskreis eine Stellungnahme erarbeitet und als Empfehlung für die geplante Fortschreibung des Religionsmonitors an die Bertelsmann Stiftung weitergeleitet.

In einem weiteren Arbeitsgebiet des Arbeitskreises geht es um Völkerverständigung und interkulturelle Zusammenarbeit. So hat sich der AK im vergangenen Jahr mit der „Außen-darstellung“ Hamburgs und mit den bestehenden Städtepartnerschaften beschäftigt. In einem Fachgespräch mit der Leiterin des Staatsamts Corinna Nienstedt erhielten wir eine kompetente Übersicht über die bestehenden Partnerschaften der Hansestadt sowie über die neue Konzeption für zukünftige Kooperationen. Es findet zwar im Rahmen der bestehenden Städtepartnerschaften ein beachtlicher internationaler Austausch statt, aber in der Öffentlichkeit findet dieser aus unserer Sicht zu wenig Beachtung und er leidet aktuell sehr unter den derzeitigen schwierigen politischen Verhältnissen. So ist der Kontakt zur Partnerstadt St. Petersburg aufgrund des Überfalls Russlands auf die Ukraine zum Erliegen gekommen.

Umso mehr ist der Arbeitskreis bestrebt, mit geeigneten Organisationen der Zivilgesellschaft zu kooperieren, um bestehende Kontakte aufrecht zu erhalten. So haben wir Kontakte zur NGO „Copernicus“ (<https://copernicus-stipendium.de>) aufgenommen, einer international tätigen Organisation, die insbesondere den Austausch von Gaststudenten aus Ländern des früheren Ostblocks fördert.

Ein weiteres Beispiel für die schwierige, aber auf Arbeitsebene durchaus erfolgreiche internationale Zusammenarbeit ist die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und León/Nicaragua zu nennen. Während offizielle Kontakte aus politischen Gründen („Noriega“)

weitgehend ruhen, besteht weiterhin eine gute Kooperation zwischen der Freiwilligen Feuerwehr Hamburg mit der Feuerwehr in León. Neben der Unterstützung bei Infrastrukturarbeiten und Lieferung von (gebrauchter) Ausrüstung stellt die Fortsetzung der Begegnungen zwischen den Jugendfeuerwehren beider Städte ein sehr positives Element dar.



Übung mit einem ehemaligen Hamburger Löschfahrzeug in León

Neben Themen mit interkulturellem Bezug beschäftigt sich der Arbeitskreis aber auch mit Aktivitäten von zivilgesellschaftlicher und staatsbürgerlicher Relevanz, insbesondere setzt er sich für die Förderung des Europa-Gedankens ein. So haben wir auch in diesem Jahr in Kooperation mit der Hamburger EuropaUnion eine Podiumsdiskussion organisiert mit Bezug zu einem aktuellen Europaspezifischen Thema. Mit dem programmatischen Anspruch „Neue Perspektiven für die strategische Souveränität der EU“ referierten vier Experten kompetent über die eingetretene dramatisch veränderte geopolitische Lage, speziell auch in (Ost-)Europa und wiesen insbesondere auf die Notwendigkeiten zur Stärkung der sicherheits- und verteidigungspolitischen Handlungsfähigkeit der EU hin.



Podiumsdiskussion am 16. Juni 2025 im Kirchhof-Saal

Zum Schluss sei noch kurz auf die geselligen Aktivitäten des Arbeitskreises hingewiesen: An einem Nachmittag im Mai traf sich der AK zu einem zweistündigen Spaziergang zu einigen Orten, an denen Hamburgs koloniale Geschichte sichtbar wird. Diese von Dr. Thomas Einfeldt erarbeitete, kurzweilige Exkursion führte vom Rathausmarkt zum Bismarck-Denkmal an einem Dutzend Baulichkeiten vorbei. Sie wurde damit erfolgreich erprobt und kann der Patriotischen Gesellschaft oder anderen Gruppen zur Wiederholung empfohlen werden.

Zum Jahresabschluss 2024 trafen wir uns auf Einladung von Frank Schmitt, Abgeordneter und Vizepräsident der Hamburger Bürgerschaft, zu einer Führung durch das „neue“ Rathaus. Frank Schmitt führte die Gruppe durch die prächtigen Räume und erläuterte dabei, wo und wie die politischen Vorgänge dort ablaufen. Einstimmiges Urteil der Teilnehmer: ein wirklich informatives Erlebnis zum Jahresausklang.

Dr. Arnold Alscher ist Sprecher des Arbeitskreises Interkulturelles Leben und Mitglied im Beirat der Patriotischen Gesellschaft



Referenten und Diskutanten aus acht verschiedenen religiösen und weltanschaulichen Gruppierungen vermittelten ein vielfältiges Informations- und Meinungsspektrum.

Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung

Helga Treeß

Unser Arbeitskreis ist in erfreulicher Bewegung. Die Arbeitsweise ist mit temporären Kleingruppen zur Vorbereitung von Veranstaltungen erfolgreich. Die sehr ausgeprägte Beharrlichkeit, sich an Themen abzuarbeiten, die uns schon ein ganzes Berufsleben begleitet haben, hat enge Beziehungen zu den sozialen Arbeitsfeldern in der Stadt wachsen lassen und der Patriotischen Gesellschaft als Verbündeter dort zu hohem Ansehen verholfen. Die stets verlässliche Kooperation mit einem aufgeschlossenen Vorstand hat viel dazu beigetragen.

Im vergangenen Jahr haben wir uns mehr als sonst mit uns selbst beschäftigt. Eine Kerngruppe ist inzwischen an die 20 Jahre dabei. Drei Neumitglieder sind in den letzten zwei Jahren dazu gekommen. Jetzt erwägen einige Mitglieder den Abschied aus dem AK aus Altersgründen. Die Sprecherin ist seit 2002 im Amt. Im nächsten Jahr soll möglichst jemand anders den Jahresbericht schreiben! Die Veränderungen werden wie alles im AK im Einvernehmen und in Solidarität vollzogen werden. Das haben wir im Grundsatz auf unserem Strategietag im Januar vereinbart.

Beteiligung und Unterstützung des Jugendhilfegipfels in Hamburg/ Armutsbekämpfung

Leitlinie unserer Arbeit ist auch weiterhin das Spannungsfeld zwischen Armut und Gerechtigkeit, sowie gleiche Lebenschancen in unserer Stadt. Wir arbeiten mit dieser Positionierung im „Tu Was, Hamburg!“-Netzwerk mit. An allen Veranstaltungen des Netzwerkes haben wir uns 2024 und 2025 finanziell und inhaltlich beteiligt. Dies gilt insbesondere für die Ausrichtung des Kinder- und Jugendgipfels 2025 in den Räumen der Patriotischen

Gesellschaft. Momentan beteiligen wir uns hier an der Vorbereitung einer Öffentlichen Anhörung zur Kinder- und Jugendhilfe, die auf Vorschlag der CDU-Fraktion in der letzten Sitzung des Fachausschusses Ende des Jahres stattfinden soll. Ein formeller Antrag soll auf der nächsten Sitzung am 10. Oktober 2025 beschlossen werden. Die langfristige Idee des Netzwerkes ist die regelmäßige Organisation von Stadtversammlungen der Sozialen Arbeit.

Seit längerer Zeit arbeitet eine Arbeitsgruppe unseres AK zur Lage der Kinder und Jugendlichen in den Wohnunterkünften (WUK). Ausgangspunkt war die Preisverleihung der Yagmur-Stiftung für ihr Engagement mit dem Angebot der Kinderfreundlichen Räume (KFR). Lange Zeit gab es für die jungen Menschen kein Kinderschutzkonzept, und wir haben eine Recherche gemacht und einen Fragenkatalog entworfen, mit dem wir an die CDU herangetreten sind. Kinderschutz muss aus unserer Sicht dabei einem erweiterten Begriff folgen, der auch Rechte und Beteiligungsmöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen ermöglicht. Wir orientieren uns dabei an den Grundsätzen, die die Hamburger Enquete-Kommission 2019 formuliert hat. Seit Dezember 2024 gibt es endlich ein Kinderschutzkonzept und dieser seit Jahren nicht gesetzeskonforme Zustand ist beendet worden. In der weiteren Arbeit konzentrieren wir uns jetzt darauf, dass dieses Konzept in den WUK auch mit Leben gefüllt wird. Momentan gibt es 18 KFR in den WUK. Die Forderung: Gut ausgestattete Räume für alle Kinder. Beteiligungsmöglichkeiten für alle Minderjährigen nennen (siehe Bürgerschafts-Drucksachen 22/16580, 23/580, 23/759 und 23/1055).

Kinderstadt Hamburg

Im Rahmen des Ferienworkshops „Kinderstadt Hamburg – Wir entern die Stadt“ entwickelten Kinder und Jugendliche von 9 bis 15 Jahren vom 28. Juli bis zum 1. August 2025



kreative Ideen für fünf zentrale Orte: Je 20 Kinder planen und modellierten alternative Konzepte aus Kindersicht. Ihre Ideen machten sie in kreativ gestalteten Modellen sichtbar, die in einer Ausstellung präsentiert wurden.

Erneut bewährte sich die neue Trägerstruktur, mit der auch schon die Kinderstadt 2024 erfolgreich geplant und durchgeführt wurde: die Zusammenarbeit von Patriotischer Gesellschaft und dock europe e.V. Die Feinplanung für die Kinderstadt 2026 ist angelaufen.

Schulische und außerschulische Bildung

Das Diesterweg-Stipendium läuft 2025 aus. Wir haben es in verschiedenen Funktionen als Arbeitskreis begleitet. Timm Kunstreich, Joachim Schroeder und Helga Treeß haben als Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats des Stipendiums dazu einen Beitrag für dieses Jahrbuch abgeliefert. Darin werden sowohl die bisher verfolgte Linie des AK als auch mögliche künftige Strategien deutlich.

Bündnis für die Zukunft der Schulen

Am 20. November 2024 und am 27. Januar 2025 fanden dazu eine Pressekonferenz und eine Podiumsdiskussion mit den schulpoliti-

schen Sprechern der Parteien statt. Die politischen Vertreter waren sich vor der Wahl in grundlegenden Fragen erstaunlich einig.

Den eintägigen Fachtag der Bundeskonferenz der Schülerinnenkammer haben wir mit Mitteln aus unserem Raumkontingent ermöglicht. Als Ergebnis wurde grundlegend eine umfassende Ausstattung mit psychologischem und sozialpädagogischem Personal in allen

Schulformen als erforderlich angesehen.

Gern würden wir aber die unterschiedlichen Projekte in Hamburg (unsere eigenen: Diesterweg-Stipendium, Kinderstadt Hamburg, Holger-Cassens-Peis) würdigen und sie zusammenbringen. Das steht noch aus.

Psycho-soziale Gesundheit in der Stadt bei Kindern und Jugendlichen

Wenig überraschend holt uns das Thema ADHS, aber auch FASD im AK immer wieder ein. Wir sind auf dem Laufenden und werden auf der Grundlage evtl. neuer Erkenntnisse hierzu eine Veranstaltung planen, die eine Integration mit den übrigen Themen unseres Arbeitskreises ermöglicht. Der Koalitionsvertrag nach der letzten Bürgerschaftswahl wird auch unter diesem Aspekt unter die Lupe genommen.

Helga Treeß ist Sprecherin der Arbeitskreises Kinder, Jugend und Bildung und Mitglied im Beirat der Patriotischen Gesellschaft.

Arbeitskreis Kultur

Peter Engel

Nach dem großen Erfolg mit dem Dokumentarfilm „Auf Mahlers Spuren in Hamburg“ im letzten Jahr durfte der Arbeitskreis Kultur erneut den großen Reimarus-Saal für eine Veranstaltung nutzen, diesmal für ein Konzert, das ebenfalls starken Zuspruch fand.

Am 19. April 2025, einen Tag vor Ostersonntag, wurde unter dem Titel „Cembalobattle“ Musik zweier Söhne des großen Johann Sebastian Bach geboten. Es handelte sich dabei um den zweitältesten Sohn Carl Philipp Emanuel (1714–1788), der zwanzig Jahre lang als städtischer Musikdirektor in Hamburg wirkte und nicht nur mit Mitgliedern des Klopstock-Kreises befreundet war, sondern auch mit Gründungsvätern der Patriotischen Gesellschaft. Zudem waren Kompositionen des jüngsten Bach-Sprosses Johann Christian (1735–1782) zu hören, der schon an der Schwelle zur Klassik steht.

Bereits in früheren Jahren hatte es Konzerte in der Patriotischen Gesellschaft gegeben, aber diese Tradition war abgerissen, weshalb es Mitglieder auch begrüßten, dass der Arbeitskreis Kultur mit der Cembalo-Vorführung an frühere Zeiten anknüpfte. Die renommierten Solisten Aleksandra und Alexander Grychtolik spielten auf zwei nachgebauten Barock-Instrumenten zunächst zwei Sonaten von Johann Christian Bach, anschließend vier Duette und eine Sonate seines älteren Bruders Carl Philipp Emanuel.

Zum Abschluß boten die beiden Musiker, die vom angeregten Publikum schon zwischen durch gefeiert worden waren, Improvisationen im Stil des „Hamburger Bachs“, wie der zweitälteste der Söhne auch genannt wird, beziehungsweise ahmten ein musikalisches „Treffen“ zwischen Carl Philipp Emanuel und seinem Vater nach. Als es dann als Zugabe noch eine Cembalo-Sonate von Mozart gab,

war der Beifall für die ungewöhnliche Darbietung besonders groß.

Auch die Vorführungen von bedeutenden Hamburger Orgeln setzte der Arbeitskreis Kultur fort, im Berichtszeitraum in der Hauptkirche St. Michaelis und in der Heinrich-Hertz-Schule. In der Reihe „Patrioten außer



Haus“ hatten am 6. November 2024 20 Mitglieder die Gelegenheit, die größte Orgelanlage in Norddeutschland aus der Nähe zu erleben. Der Michelkantor Jörg Endebrock demonstrierte auf der Chorempore die Klangvielfalt von dreien der insgesamt sechs Orgeln in dem mächtigen Kirchenbau. Von einem pultartigen Spieltisch aus, der voll digitalisiert ist, führte Endebrock mit Kostproben die Eigenarten der jeweiligen Instrumente vor. Besonders eindrucksvoll dabei auch seine virtuose „Fußarbeit“, wenn er gezielt die diversen Holzpedale am Boden trat, dazu die Register zog und auf den Tasten einige Stücke spielte. Ein Höhepunkt dieser Demonstration waren die Momente, als der Organist

das „Fernwerk“ einsetzte, eine unsichtbar im Dachstuhl installierte Orgel. Ihre Töne erklingen durch ein Schall-Loch in der Höhe des Kirchenraums und scheinen aus einer geheimnisvoll anderen Welt zu kommen.

Am 6. Mai 2025 gab es, wiederum als Veranstaltung „Patrioten außer Haus“, eine ganz anders geartete Orgelvorführung in der Aula der Heinrich-Hertz-Schule. Dort spielte der Kantor Paul Fasang die von dem Hamburger Schriftsteller Hans Henny Jahnn (1894–1959) entworfene Orgel. Er berichtete aus der Geschichte des Instruments, das nach seiner Einweihung im Jahr 1931 in Fachkreisen heftige Diskussionen ausgelöst hatte. Mit mehreren Musikbeispielen demonstrierte Fasang die eigentümliche Klangwelt dieses Instruments, für das der Hamburger Oberbaudirektor Fritz Schumacher den Prospekt gestaltet hatte.

Auch die Reihe von Führungen durch wichtige Kunstaussstellungen setzte der Arbeitskreis Kultur fort und lud am 9. September 2024 zu einem Besuch im Eduard Bargheer Museum ein. In dem Jenischpark-Gebäude

**„Ihre Töne
erklingen durch
ein Schall-Loch
in der Höhe des
Kirchenraums
und scheinen
aus einer
geheimnisvoll
anderen Welt
zu kommen.“**

wurde die Präsentation „Paris lässt grüßen“ mit über 50 Werken des Hamburger Malers Bargheer (1901–1979) und seines künstlerischen Umfeldes gezeigt. Die internationale Kunstszene in Paris mit impressionistischen

Künstlern wie Monet, Renoir oder Cézanne wirkte auch bis nach Hamburg, als der junge Bargheer seine ersten künstlerischen Schritte wagte. Seine Lehrergeneration reiste nicht nur nach Paris, sondern knüpfte dort auch Freundschaften, und so tauschte beispielsweise der Maler Albert Marquet für einige Monate die Seine gegen die Elbe ein, um dort mit dem Kollegen Paul Kayser den Fluss zu malen.

Schließlich sei auch noch auf die Lesereihe „Neue

Literatur im alten Rathaus“ hingewiesen, die der Arbeitskreis Kultur organisiert. Im Säulenkeller traten bei durchweg gut besuchten Veranstaltungen unter anderem die Schriftsteller Christine Langer, Sabine Peters, Wolfgang Hegewald und Wolfgang Denkel auf. Besondere Beachtung fand der Hamburger Lyriker Hendrik Rost, der für seine Bände mehrere Preise erhalten hat und am 13. November 2024 im Säulenkeller unveröffentlichte neue Texte vortrug, die mit viel Beifall aufgenommen wurden.

Peter Engel ist Sprecher des Arbeitskreises Kultur.



Neue Literatur im alten Rathaus: Hendrik Rost, Mirko Bonné und Wolfgang Denkel

Arbeitskreis Nachhaltige StadtGesundheit

Dr. Sabine Müller-Bagehl

Der Arbeitskreis Nachhaltige StadtGesundheit (AKNSG) ist ein interdisziplinärer Arbeitskreis, der sich für eine lebenswerte, gerechte und gesunde Stadt einsetzt. Unser Ziel ist es, Menschen aus Verwaltung, Wissenschaft und Zivilgesellschaft zusammenzubringen, um gemeinsam Ideen und Projekte zu entwickeln, die die Gesundheit für alle verbessern. Die Vielfalt in unserem Arbeitskreis haben wir anlässlich des 260-jährigen Jubiläums der Patriotischen Gesellschaft sichtbar gemacht.

Nach der erfolgreichen Veranstaltung „Eine gesunde Stadt für alle“ im November 2023 lag unser Fokus auf der Weiterentwicklung. Wir haben intensiv daran gearbeitet, wie Gesundheit als Querschnittsthema in allen Bereichen des urbanen Lebens verankert werden kann. Das Prinzip „Health in all Policies“ – Gesundheit in allen Planungs- und Entscheidungsprozessen mitzudenken – soll stärker im Bewusstsein aller Beteiligten verankert werden.

Unser regionaler Fokus: Der Hamburger Südwesten

Ein besonderer Schwerpunkt liegt weiterhin im Hamburger Südwesten, einer Region mit sozialen Herausforderungen und intensivem Stadtentwicklungsdruck. Hier setzen wir konkrete Impulse für eine

menschengerechte und gesunde Stadtentwicklung unter anderem durch die Zusammenarbeit mit lokalen Initiativen.

Gemeinschaftlich wachsen: Organisation und Zusammenarbeit

Ein wichtiger Schritt für unsere gemeinsame Arbeit war die Einführung einer Cloud-Lösung durch die Patriotische Gesellschaft, die unsere Zusammenarbeit wesentlich erleichtert hat. Im Rahmen des 260-jährigen Jubiläums konnten wir zudem unsere Arbeit und unsere strategische Ausrichtung öffentlich präsentieren.



Ausschnitt aus der Präsentation des Arbeitskreises zur 260-Jahr-Feier der Patriotischen Gesellschaft

Vernetzung und Austausch: Unser Herzstück

Zentrales Anliegen bleibt der sektorübergreifende Austausch – mit Akteur*innen aus Verwaltung, Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Stadtgesundheit bedeutet für uns mehr als medizinische Versorgung: Es geht um gesunde Lebensräume, Bildung, soziale Teilhabe, gerechte Ressourcenverteilung, Mobilität und Bewegung. In den letzten Monaten haben wir den Dialog mit den Stadtplanungsämtern in Harburg und Hamburg-Mitte intensiviert. Unser Ziel ist es, Planungsprozesse in der Stadt besser zu verstehen, zentrale Akteur*innen kennenzulernen und fördernde wie hemmende Bedingungen zu erkennen. Beschäftigt haben wir uns dabei auch mit dem Magistralenkonzept des Senates. Außerdem vertieften wir die Zusammenarbeit mit Initiativen wie Integer, Hochschulen und lokalen Gesundheitsakteuren.

Blick nach vorn: Unsere Workshops 2025/2026

Hier ein Überblick über die geplanten Workshops: Für 2025/2026 planen wir drei Workshops mit jeweils 25 bis 30 Teilnehmenden aus relevanten Bereichen. Fachliche Inputs und interaktive Formate sollen zur Entwicklung von Thesen, Empfehlungen oder Positionspapieren führen – mit dem Ziel, auch politische Prozesse zu beeinflussen.

- Workshop 1: Soziale Gerechtigkeit im Gesundheitssystem: Barrieren erkennen und abbauen – gemeinsam mit Akteur*innen aus Gesundheitswesen, Verwaltung und Zivilgesellschaft entwickeln wir Ansätze für eine bessere Gesundheitsversorgung in allen Stadtteilen.

- Workshop 2: Gemeinsam für gesunde Lebensumwelt – Intersektorale Planung und Umsetzung: Der Fokus liegt auf Hamburgs Südwesten. Der Workshop findet Ende 2025 statt und beschäftigt sich mit integrierten Ansätzen für gesunde Lebens- und Umweltbedingungen.

- Workshop 3: Städtebau, Baukultur und Gesundheit: Erste Grundlagen wurden gelegt: Im Sommersemester 2025 fand an der HCU ein interdisziplinäres Seminar von Mitgliedern des AK zur Erarbeitung von städtebaulichen Skizzen und für gesunde Stadträume im Stadtteil Harburg statt.

Ausblick

2025 steht im Zeichen der Umsetzung. Mit unseren Workshops wollen wir konkrete Beiträge für eine gesunde, sozial gerechte und nachhaltige Stadtentwicklung leisten. Dabei bleibt der Hamburger Südwesten unser Modellraum mit Signalwirkung für die Gesamtstadt.

Dr. Sabine Müller-Bagehl ist Sprecherin des Arbeitskreises Nachhaltige StadtGesundheit.

Arbeitskreis Stadtentwicklung

Matej Kušnir

Das letzte Jahr war beim Arbeitskreis Stadtentwicklung von Veränderung geprägt. Nach mehreren Jahren voller Energie hat sich Tu Phung Ngo im Frühjahr 2025 aus der Sprecherrolle verabschiedet. Unter ihrer Mitwirkung konnte der Arbeitskreis wichtige Projekte wie das autofreie Rathausquartier oder die Debatten zur Willy-Brandt-Straße mitgestalten. Für dieses Engagement gilt ihr der ausdrückliche Dank des Arbeitskreises. Als neuer Co-Sprecher wurde Matej Kušnir einstimmig gewählt, der nun gemeinsam mit Henning von Ladiges die Leitung übernimmt.

Bülau-Wettbewerb: ein Schwerpunkt des Arbeitskreises

Besonders intensiv beschäftigte den Arbeitskreis 2024/25 der mit 9.000 Euro dotierte Bülau-Wettbewerb. Seit 1989 richtet ihn die Patriotische Gesellschaft aus, um junge Talente aus Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung zu fördern. Die achte Ausgabe widmete sich der Transformation des Eimsbütteler Marktplatzes – einer zentralen, städtebaulich anspruchsvollen Fläche. Die Jury unter Vorsitz von Karin Renner (RHWZ Architekten) vergab drei gleichrangige erste Preise an Teams der TU München und der Jade Hochschule Oldenburg sowie drei Anerkennungen. Die Entwürfe reichten von klar gefassten Stadträumen über vielfältige Nutzungsangebote bis zu Ideen für Aufenthalts-

qualität und klimafreundliche Gestaltung – Impulse, wie der heute gesichtslose Stadtraum wieder Profil gewinnen kann. Oberbaudirektor Franz-Josef Höing sprach von der Chance, verlorene Stadträume „zurückzuerobern“.

Die Zahl der Einreichungen blieb hinter den Erwartungen zurück. Angesichts des organisatorischen und finanziellen Aufwands stellte sich im Arbeitskreis die Frage nach dem Verhältnis von Einsatz und Ergebnis. Gleichwohl überzeugten die prämierten Arbeiten durch hohe Qualität und Kreativität. Zur feierlichen Preisverleihung am 9. Juli 2025 im Haus der Patriotischen Gesellschaft erschien eine Broschüre, die alle Beiträge dokumentiert und den Ideen Sichtbarkeit verleiht.

Stadt – Hafen – Fluss: Experimente am Wasser

Ein weiterer Schwerpunkt lag in der Reihe Stadt – Hafen – Fluss, die der Arbeitskreis Stadtentwicklung gemeinsam mit den Arbeitskreisen Denkmalschutz sowie Hafen und Wirtschaft organisierte. Die Veranstaltung im November 2024 widmete sich den innerstädtischen Fleeten und der Speicherstadt – mit großem Interesse und einer lebhaften Diskussion über ihre Zukunft.

Im Juni 2025 folgte mit dem „Reallabor Nikolai-Fleet“ ein kreatives Mitmach-Format. Unter dem Motto „Lass ma' machen“ wurde Hamburgs historisches Hafenbecken als Zukunftsort gedacht: mit schwimmenden Inseln, Kunst am Wasser und Ideen für mehr Aufenthaltsqualität. In kleinen Gruppen entwickelten die Teilnehmenden Szenarien, wie das Fleet ökologisch und kulturell belebt werden könnte. Aus dieser Veranstaltung hat sich eine eigene Arbeitsgruppe gebildet, die die Belebung des Nikolai-Fleets unabhängig weiterverfolgt und künftig eigene Veranstaltungen dazu plant.

Innenstadt im Blick

Schließlich begleitete der Arbeitskreis auch die Debatten um die städtische Strategie „Zukunftsbild Innenstadt“ und das vom Bund unterstützte Programm „Verborgene Potenziale“. Beide Prozesse sollen Impulse für eine menschenfreundlichere und lebendigere Innenstadt setzen. Im Arbeitskreis wurde angemerkt, dass die Leitideen und die Kommunikation noch klarer herausgearbeitet werden könnten. Gleichzeitig sehen wir viele Chancen in den zahlreichen Projekten, die neue Perspektiven für die Innenstadt eröffnen. Der Arbeitskreis wird die weitere Entwicklung aufmerksam und konstruktiv begleiten. Auch im kommenden Jahr bleibt die Innenstadt daher ein zentraler Schwerpunkt unserer Arbeit.

Matej Kušnir ist Co-Sprecher des Arbeitskreises Stadtentwicklung



Preisverleihung zum 8. Bülau-Wettbewerb im Reimarus-Saal



Die Broschüre zum 8. Bülau-Wettbewerb „Transformation eines städtischen Entwicklungsraums – Eimsbütteler Marktplatz in Hamburg“ ist in der Geschäftsstelle erhältlich und kann auf der Website der Patriotischen Gesellschaft heruntergeladen werden.

Themengruppe Zukunft digitale Kommunikation

Prof. Dr. Rolf Bader, Stefanie Gernert

Die Themengruppe Zukunft digitaler Kommunikation hatte ihr Gründungstreffen am 20. Februar 2025 im Gesellschaftsraum der Patriotischen Gesellschaft. Zusammengekommen sind wir, um die Kultur in die Debatte zur Künstlichen Intelligenz und digitalen Transformation der Gesellschaft zu bringen und wir wollen nicht nur Wissenschaft, Politik und Wirtschaft fokussieren. Dabei wollen wir von den „unbestimmten Gefühlswelten“ über geeignete Methoden und Werkzeuge zu den faktenbasierten, zukunftsprogrammierten Bewusstseinswelten gelangen.

Die digitale Transformation der gesamten Menschheit hat nicht nur begonnen, wir befinden uns gerade dabei, Claims abzustecken, und wir wollen daran mitarbeiten, dass eines nicht verhandelbar ist: Menschenrechte und der Zugang zur Teilhabe in der Gesellschaft durch alle gesellschaftlichen Gruppierungen hindurch. Wir sind hier positiv gestimmt, denn durch Open Source und intelligente Tools kann eine noch nie dagewesene Beteiligung großer Bevölkerungsgruppen erreicht werden, die ihre alltäglichen Systeme selbst und stabil in Zukunft gestalten können.

Zusammengekommen an diesem Ort sind wir, weil kaum eine andere Organisationsform in Hamburg unsere Anliegen zu Innovation und Inklusion im Bereich Digitalisierung so professionell in die Gesellschaft tragen kann.

Die Themengruppe stellte sich bereits beim Hausfest der Patriotischen Gesellschaft Anfang Juni vor und diskutierte lebhaft ihre Ideen und Pläne mit den zahlreichen Interessierten. Stand Ende Juli 2025 wurden in sechs Treffen im Gesellschaftsraum der Patriotischen Gesellschaft sowie im Ligeti Zentrum Harburg zuerst in Vorträgen einzelner Grup-

penmitglieder und Diskussionen Einblicke in die unterschiedlichsten Arbeitsbereiche gegeben und Probleme und auch Visionen ausgetauscht. Weitere Treffen in der BUKEA oder der HCU folgen im Herbst. Ziel war es zunächst, ein gegenseitiges Verständnis für die unterschiedlichen Perspektiven des Themas zu erzielen, das zivilgesellschaftlich ganz anders gesehen wird als z.B. verwaltungstechnisch oder im Bereich der Wirtschaft.

„Wir wollen daran mitarbeiten, dass eines nicht verhandelbar ist: Menschenrechte und der Zugang zur Teilhabe in der Gesellschaft durch alle gesellschaftlichen Gruppierungen hindurch.“

Neben dieser Breite erschien die Digitalisierung als Chance zur Stärkung einer partizipativen Demokratie, zugleich aber auch als Herausforderung der Einbeziehung von Menschen mit geringer Digitalerfahrung. Differenziert wurde zwischen der Digitalisierung von bisher analog verlaufenden Abläufen und Algorithmen, also Methoden der künstlichen Intelligenz mit deren Einbeziehung von Big Data und deren Beschränkung von Wissen durch reines Lernen bis hin zu Methoden des Physical Modeling ohne Beschränkung der Möglichkeiten und ohne Verletzung von Datenschutz oder Urheberrechten. Eine aktive Gestaltung und Entwicklung zukünftiger Algorithmen, welche partizipativ, demokratisch sowie transparent und ethisch fundiert sind wurde in der Gruppe vorgeschlagen. Es wurde festgestellt, dass eine derartige Entwicklung nur im Rahmen einer solchen Gruppe,

welche verschiedenste Blickwinkel und Kompetenzen beinhaltet, gelingen könnte.

Im Bereich der Kultur wurden Themen digitaler Musik- und Kunstproduktion mittels KI oder Physical Modeling und deren Einbettung in eine Physikalische Kulturtheorie mittels des Algorithmus der Impulse Pattern Formulation vorgestellt. Dies beinhaltet politische Themen wie die Definition von Ethnien und Nationen mittels KI, die Entwicklung eines gerechten und musikerfreundlichen Urheberrechts, den Vorschlag von musikerfreundlichen Musikstreaming Algorithmen oder computergestützter Entwicklung von Lärminderungen und Gesundheitsschutz mittels KI und Akustischen Metamaterialien.

Das Ligeti Zentrum in Harburg stellte seine Forschung und seinen gesellschaftlichen Wissenstransfer im Bereich digitaler Musikproduktion und -rezeption vor, dies als Kooperation von HfMT, HAW, TU Harburg, UKE und HfbK in Hamburg. Ziel ist die Entwicklung von Soft- und Hardware in den Bereichen Kunst, Therapie, Technik und Politik, welche insbesondere auf Harburg einwirken soll. Diskutiert wurden ebenfalls die internationale Einbettung Hamburgs in die Welt, wobei die Gruppenmitglieder intensive Kontakte vor allem nach Südostasien, China und Indien unterhalten und in Zusammenarbeit Digitalisierung, Innovation und Entwicklung in den Bereichen Kultur und Kunst, nachhaltiges Bauen und Materialien, Soft- und Hardwareentwicklungen vorantreiben.

Im Bereich der Stadtplanung wurden verschiedene Planungsfelder für die Zukunft der Stadt vorgestellt, die alle in einem grundsätzlichen Problem fußen: den Nutzungskonkurrenzen und dem damit verbundenen Flächenruck auf dem einen Boden, der nicht vermehrbar ist. Es wurde dargestellt, dass gerade mit der langfristig Tatsachen schaffenden Flächenversiegelung durch Gebäude intelligente und möglichst präzise Zukunftsszenarien erstellt werden müssen. Diese Vorhersagetools sollten sowohl von den

Fachplaner*innen, den Verwalter*innen, als auch von den Nutzer*innen, den Bürger*innen bedient und angewendet werden können. In diesem Zusammenhang wurde kontrovers diskutiert, ob in einer Stadt, in der sowohl ein 10.000er Vertrag für den Wohnungsbau als auch ein Vertrag für Hamburgs Stadtgrün geschlossen wurde, eine zukunftsprognostizierende Methode nicht nur als Hilfsmittel, sondern als unerlässliches Instrument in der Stadtplanung einzusetzen sei. Weiterhin wurde ausgeführt, dass jede Planung immer als Teilchen in einem Gesamtsystem zu sehen ist, das auf mehreren Ebenen wirken kann: sozial, ökologisch, ökonomisch, kulturell. Der bereits entwickelte und vorgestellte Physical Modeling Algorithmus könne vorhersagen, was an einer konkreten Planungssituation für das Gesamtsystem wichtig ist.

Im Frühjahr 2026 will die Gruppe eine erste öffentliche Podiumsdiskussion mit dem Arbeitstitel „Zukunft digitaler Kommunikation – Innovation und Inklusion“ in den Räumen der Patriotischen Gesellschaft abhalten. Hier sollen Politiker oder Digitalexperten auf Probleme, aber auch auf gesellschaftliche Ansprüche und Innovationsideen befragt werden mit dem Ziel, auf politischer Ebene auf eine partizipative, transparente Digitalisierungspolitik zu wirken.

Die Gruppe trifft sich jeden dritten Donnerstag im Monat um 18:00 Uhr im Gesellschaftsraum an der Trostbrücke.

Prof. Dr. Rolf Bader und Stefanie Gernert haben die Themengruppe Zukunft digitale Kommunikation initiiert.

Philo-Zirkel

Dr. Reinhart Schönsee

Die Metaphysik fragt nach dem Wesen des Seins und seiner Wahrheit. In allen systemischen Fragen stellt sich das Problem, wie „Das Eine“ (Hen) mit dem „Vielen“ des „Seins“ vermittelt. Es gilt die Formel Platons (z.B. im Philebos) „Hen kai pan“ für die Philosophie bis ins 19. Jahrhundert. Die Polarität ist eine unbestimmte Zweiheit (aoristos Dyas) bei Platon und in der Quantenphysik Heisenbergs. Die Vermittlung geschieht bei Platon per Methexis (Teilhabe) oder über das „Band“ der „Amme“ im Kosmos als „Weltseele“. – Als Grundsatz der Metaphysik gilt in der Regel die Formel des Parmenides: to gar auton no ein estin te kai einai: „Denn das Selbe (auton) ist zu denken (noein: Schauen/Nous/Geist) wie zu sein (Wesen: sprossendes Leben). Das grundlegende Problem aller Metaphysik liegt in der Bestimmung, wie „das Selbe“ (auton) die Polaritäten vermittelt. Platons Lösung war für uns am fruchtbarsten, weil sie auf die Fragen der Gegenwart hinwies.

Einen ersten Zugang eröffnet sein Sonnen-gleichnis: Zu Auge und Gesicht gehöre ein „drittes Wesen“ (triton idia): das Licht (Phos, auch Feuer). Das Licht ist ein „Band“ zwischen beiden. Die „Dynamis“ des „Guten“ (Agathon) wirkt über das Licht der Sonne zugleich auf die Physis (auf das Lebendige, Wachsende, Gesehene – „Oraton“) wie auf das „Gedachte“ („Noeton“), vermittelt durch gemeinsame Teilhabe (Methexis). Platon lässt offen, was das „Gute“ (Agathon) genau sei.



Niels Bohrs Wappen mit dem Motto „*contraria sunt complementa*“ – Gegensätze ergänzen sich

Es ist das „Eine“ („Sympanta“, Phil. 28d, „Pleroma“, Fülle), als dynamische Leitung der „Harmonie des Kosmos“ aus der Weltvernunft („Nous“ und „Phronesis“: ‚Geist und Weisheit‘ (ebd. 29d, bzw. „Sophia“, Phil. 30b:). Im Timaios nimmt Platon das Grundproblem wieder auf (Tim. 27d/28a) und beschreibt in dieser Kosmologie die Erde als ein „in Wahrheit beseeltes und mit Vernunft begabtes Lebewesen.“ (Tim. 30b/c) Zwischen „Dasselbe“ und das „Verschiedene“ stellte der Gott eine „dritte Gattung“. Das Dreieck wird Gestaltungsfigur des Universums. (Tim. 35a) Die „Weltseele“ verbindet mit einem Kreuzband als Mittelglied Materie und Geist. (Tim. 36b–e). Im Philebos entwickelt Platon besonders klar seine Methode der Dialektik, wie „Eins“ und „Vieles“ (Hen kai pan) sich in einer „Mitte“ (Mesa), dem Dritten, verbinden lassen (symphyton) als unbestimmte Zweiheit (aoristos dyas), als zugleich „Bestimmung“ und „Unbestimmtheit“ (Phil. 16 a–e).

Platons Betrachtung führte uns auf drei Untersuchungsfelder:

1. Hegels Dialektik, 2. die Kreislauf-Ökologie und 3. Heisenbergs Unbestimmtheitsrelation.

Den vollständigen Text finden Sie auf unserer Website:

www.patriotische-gesellschaft.de/philo-zirkel

Dr. Reinhart Schönsee leitet den Philo-Zirkel, der aktuelle Texte der Philosophie nach ihrer Sinnstiftung im Traditionszusammenhang der Aufklärung, der die Patriotische Gesellschaft seit ihrer Gründung verpflichtet ist, befragt.

Stadt – Hafen – Fluss

Frank Düchting

Kann Hamburg die Herausforderungen von Innenstadtbelegung, Hochwasserschutz und Hafenentwicklung meistern? Die Patriotische Gesellschaft hat eine Diskussionsreihe ins Leben gerufen, um die vielschichtigen Dimensionen gründlich zu bearbeiten.

Die Arbeitskreise Denkmalschutz, Stadtentwicklung sowie Hafen und Wirtschaft organisieren seit Ende 2024 mehrere Fachveranstaltungen, da sich die komplexe Thematik nicht in einem Abend erschöpfen lässt. Eine grundsätzliche Entscheidung wurde vorab getroffen: Wir laden nur Personen ein, die aktuell kein politisches Mandat in Hamburg haben, dafür aber gerne Fachleute, um die Hintergründe zu erläutern. Ergänzend wurde auf der Homepage ein Archiv aufgebaut, das Artikel, Vorträge, Reportagen sowie Videoaufzeichnungen der bisherigen Veranstaltungen sammelt.

Die gut besuchte Auftaktveranstaltung im November 2024 setzte den Rahmen und brachte zahlreiche Anregungen für die weitere Debatte. Im Februar 2025 wurde mit Fachleuten und Behörden kontrovers diskutiert, ob die Speicherstadt durch weiter sinkende Niedrigwasserstände infolge der Elbvertiefung gefährdet ist.

Weil in der Auftaktveranstaltung die innerstädtischen Wasserwege besonders im Fokus standen, widmete sich ein Workshop im Juni 2025 konkret dem Nikolaifleet und dem alten Hafen – direkt vor der Haustür der Patriotischen Gesellschaft. Unter dem Motto „Lass ma’ machen“ entstanden viele Ideen, wie dieser historische Ort aufgewertet und neu belebt werden könnte. Keine leichte Aufgabe: Einklemmt zwischen Straßen und dichter Innenstadtbebauung, alle zwölf Stunden zu einer Schlicklandschaft trockengefallen, erfordert das Fleet viel Fantasie. Doch



Der Große Brand von 1842: der alte Hamburger Hafen mit Zollenbrücke, Kran und Börse, dahinter die Trostbrücke

die ist vorhanden: Eine kleine Themengruppe plant Aktionen für das kommende Jahr. Im September hieß es dazu: Altes verabschieden, Neues begrüßen – und gründlich aufräumen. Im November folgt eine große Veranstaltung zur Zukunft von Hafen und Elbe. Die Beiträge in diesem Jahrbuch positionieren sich in der laufenden Debatte über die Zukunft des Hafens.

Ob die Reihe danach endet oder neue Wege einschlägt, bleibt offen. Sicher ist jedoch, dass die Patriotische Gesellschaft Themen aufgreift, die in Hamburg sonst kaum öffentlich diskutiert werden – die aber dringend in den zivilgesellschaftlichen Diskurs gehören. In anderen großen Hafenstädten, z.B. in Rotterdam, kann man sehen, welche neuen Wege möglich sind. Es bleibt unklar, ob Hamburg den Herausforderungen mit innovativen Zukunftsentwürfen begegnet oder unbeirrt an überholten Strategien festhält. Vieles spricht derzeit leider für Letzteres.

Frank Düchting ist Koordinator der Veranstaltungsreihe „Stadt – Hafen – Fluss“.

Preise der Patriotischen Gesellschaft

Sven Meyer

Bülau-Wettbewerb

Mit dem seit 1989 verliehenen Bülau-Wettbewerb, benannt nach dem Architekten ihres Hauses an der Trostbrücke Theodor Bülau (1800–1861), fördert die Patriotische Gesellschaft junge Talente aus Architektur, Stadt- und Landschaftsplanung mit dem Ziel, kreative Impulse für Hamburgs Stadtentwicklung zu setzen und insbesondere junge Planerinnen und Planer in den gesellschaftlichen Diskurs einzubinden.

Der 8. Bülau-Wettbewerb, der 2025 stattfand (s. S. 86), wurde von der Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, dem Bezirksamt Eimsbüttel, dem Bund Deutscher Baumeister, Architekten und Ingenieure e.V. – Landesverband Hamburg, der Gustav-Oelsner-Gesellschaft für Architektur und Städtebau e.V., der Sutor-Stiftung, der Wohnungsbaugenossenschaft KAIFU-NORDLAND eG sowie den Preisrichterinnen und Preisrichtern unterstützt und gefördert.

Sigrid + Klaus Curth-Preis für Stadtakteure

Am 18. Juni 2025 wurde erstmals der mit 5.000 Euro dotierte „Sigrid + Klaus Curth-Preis für Stadtakteure“ verliehen. Preisträger ist der Verein ParkSportInsel. Der Preis des Jahres 2025 legt den Fokus auf „StadtGesundheit“ als Querschnittsaufgabe im sozialen Wandel der Großstadt. Gesucht wurden passgenaue und beteiligungsorientierte Gesundheitsprojekte, die das öffentliche Gesundheitswesen Hamburgs ergänzen, unterstützen und bereichern. Der „Sigrid + Klaus Curth-Preis für Stadtakteure“ wird verliehen von der Stiftung „Bürger-Engagement in Hamburgs Quartieren – Sigrid + Klaus-D.



Verleihung des „Sigrid + Klaus Curth-Preis für Stadtakteure“ an den Verein ParkSportInsel

Curth“, einer Treuhandstiftung der Haspa Hamburg Stiftung.

Die beiden Stifter Dr. Sigrid und Dr. Klaus-D. Curth verstehen sich als Vermittler zwischen Sozialwissenschaft und gemeinnütziger sozialer Praxis. Die langjährige Verbindung zur Patriotischen Gesellschaft gründet auf dem gemeinsamen Interesse, Teilhabe und bürgerschaftliches Engagement in Hamburg zu fördern.

Preis für Denkmalpflege

Der Preis für Denkmalpflege, ausgelobt vom Arbeitskreis Denkmalschutz der Patriotischen Gesellschaft, ist eine Auszeichnung für vorbildlich restaurierte historische Gebäude. Er möchte die Öffentlichkeit auf denkmal-schützerisches Engagement aufmerksam machen und Bauherren und Bauherinnen, Architekten und Architektinnen für ihre Bemühungen zu würdigen. Zuletzt wurde der Preis für Denkmalpflege 2022 verliehen. Die Preisträger sowie die Objekte der „Engeren Wahl“ werden in den Broschüren zum Preis für Denkmalpflege dokumentiert.

Holger-Cassens-Preis

Der mit 15.000 Euro dotierte Holger-Cassens-Preis wird unter dem Motto „Bildung als gemeinsame Aufgabe“ in Kooperation mit der Mara und Holger Cassens-Stiftung vergeben. Preiswürdig sind Projekte in Hamburg, die die Bildungs- und Kulturinteressen von jungen Menschen (auch in Bezug auf ihre Familien, Milieus, pädagogische Einrichtungen, Vereine usw.) in benachteiligten Lebenslagen erkennen und aufgreifen und sie zum Mittelpunkt ihrer Angebote machen. Preiswürdig sind auch noch nicht etablierte Projekte, die konzeptionell neue Wege gehen. Der Holger-Cassens-Preis wurde 2024 zum 16. Mal vergeben. Preisträger war das Projekt „Die Theaterberater:innen“ des FUNDUS THEATER.

Hamburger Stadtkulturpreis

Am 13. Mai 2025 wurde zum 22. Mal der Hamburger Stadtkulturpreis verliehen: Das Projekt „KLIMASTRÖME – Das Fest der Zukunftswünsche“ vom studioplayces



Holger-Cassens-Preis: Preisverleihung 2024

und KinderKinder e.V. wurde in feierlichem Rahmen in der Halle 424 im Oberhafen mit dem größten Preis der Stadtkultur ausgezeichnet. Der mit 10.000 Euro dotierte Hamburger Stadtkulturpreis würdigt wegweisende Projekte und Programme der lokalen Kultur in Hamburg. Preisstifter sind die Hamburgische Kulturstiftung, die Gabriele Fink Stiftung, die Behörde für Kultur und Medien Hamburg und die Patriotische Gesellschaft von 1765. Die Alfred Toepfer Stiftung F.V.S. unterstützt die Umsetzung. Stadtkultur Hamburg, der Dachverband für lokale Kultur und kulturelle Bildung, ist als Experte und Szenekenner für Konzeption und Durchführung des Wettbewerbs zuständig.

Mehr Informationen:

www.patriotische-gesellschaft.de/preise



Hamburger Stadtkulturpreis 2025

Veranstaltungsreihen

Aktuelles im Keller

„Aktuelles im Keller“ ist eine Veranstaltungsreihe, die im Säulenkeller im Haus der Patriotischen Gesellschaft stattfindet. In einem begrenzten Teilnehmerkreis werden aktuelle Themen zur Diskussion gestellt. Im Geschäftsjahr 2024/2025 fanden zwei Veranstaltungen statt:

- Von der „Willkommenskultur“ zu Abschiebungen – Der Streit um die Migrationspolitik (7. November 2024)
- Muss Deutschland „kriegstüchtig“ werden und wenn ja: Wie? (5. Juni 2025)

Patrioten außer Haus

Dreimal lud der Arbeitskreis Kultur im vergangenen Geschäftsjahr die Mitglieder der Patriotischen Gesellschaft in der Reihe „Patrioten außer Haus“ zu Exkursionen ein. Die Ziele: die Orgeln in St. Michaelis und der Heinrich-Hertz-Schule sowie das Eduard Bargheer Museum (s.S. 82/83).

Einblicke und Ausblicke

Was bedeutet unser Name? Was tun wir? Wie kann man sich engagieren und Mitglied werden? Was verbirgt sich im historischen Denkmal „Haus der Patriotischen Gesellschaft“? Regelmäßig stellen wir Geschichte, Arbeit und Haus der Patriotischen Gesellschaft in einem Vortrag mit anschließendem Gespräch vor (s. S. 52–56).

Gedenktafelprogramm

Bereits seit 1986 hat es sich die Patriotische Gesellschaft von 1765 zur Aufgabe gemacht, mit einem Gedenktafelprogramm an verdiente Hamburger Personen sowie historische Ereignisse zu erinnern. Am 12. September wurde eine Gedenktafel von Prof. Dr. Wilhelm Flitner enthüllt. Dessen Sohn Dr. Hugbert Flitner, Mitglied der Patriotischen Gesellschaft, und Dr. Jürgen Lüthje stellten die Gedenktafel am denkmalgeschützten Haus in der Polostraße 4 vor, in dem Wilhelm Flitner mit seiner Ehefrau Dr. Elisabeth, geb. Czapski, und seiner Familie seit 1929 lebte.



Lesekreis „Türkische Literatur“

Im Lesekreis „Türkische Literatur“ geht es um exemplarische Beispiele türkischer Literatur. Achtmal traf sich der von Detlef Rönfeldt geleitete und moderierte Lesekreis, um u.a. über Romane von Orhan Pamuk, Nedim Gürsel und Mario Levi zu diskutieren (s. S. 52–56).

Neue Literatur im alten Rathaus

In der Lesereihe „Neue Literatur im alten Rathaus“, organisiert vom Arbeitskreis Kultur, präsentieren Schriftstellerinnen und Schriftsteller ihre jüngsten Werke. Im Berichtszeitraum fanden acht Lesungen statt (s. S. 52–56).

www.patriotische-gesellschaft.de/veranstaltungsreihen

05

• Beteiligungen und Netzwerk

Informations- und Kontaktstelle Aktiver Ruhe-Stand, I.K.A.R.U.S. e. V.: B wie Biodiversität – gemeinsam gärtnern bringt Bunt ins Grün

Dr. Klaus-D. Curth

Die Parkgärtner*innen im Mühlenteich-Park haben auch im Berichtsjahr mit neuen Pflanzideen und intensiver Pflege die beiderseits des Stauteichs gelegenen Parkflächen an der Wandse zu wahren Augenweiden gemacht.

Immer häufiger erfährt der gemeinnützige Sonntageinsatz des Teams Lob und Anerkennung durch Kita- und Parkbesucher, bis hin zur spontanen Mitwirkung der Gäste. Besonders die Kleinen am Spielhaus helfen gern beim Gießen der Beete oder dem Ernten des Beerenobsts. Mehr Artenreichtum und ein besseres Mikroklima mitten in der Stadt, dies

ist eine Aufgabe über Jahre, die des steten Engagements Freiwilliger bedarf. Bei weitgehender Freiheit in der gemeinsamen Gestaltung macht das Gärtnern Spaß und vermittelt den meist älteren alleinlebenden Nachbarn Sinn und neues Wohlgefühl. Es ist ein Ermöglichungsraum, der Menschen unterschiedlicher Herkunft und Fähigkeiten niederschwellig verbinden kann. Dies bedarf allerdings der Organisation, die durch Mitglieder des Vereins I.K.A.R.U.S. e. V. sichergestellt ist. Inzwischen ist trotz schlechter Bodenbedingungen ein Grundbestand an winterharten Stauden herangewachsen, verteilt über verschiedene Standorte im Park. Das macht die Arbeit abwechslungsreich und schafft Freiraum für unterschiedliche Betätigung, je nach Wunsch und Vermögen. Ein guter Mix der Pflanzen, ergänzt durch einjährige Sommerblumen, sorgt dafür, dass die angelegten Beete auch Nässe und längere Hitzeperioden besser überstehen. So entwickelt sich eine Vielfalt an Blütenpracht im Wechsel der Jahreszeiten, die Insekten und Kleintieren Nahrung und Lebensräume bietet. Farbenfrohe Inseln zwischen den weiten Rasenflächen erfreuen zugleich Spaziergänger und Erholungssu-

chende. Das Gartenjahr beginnt bereits im Herbst, wenn wieder einige Hundert Zwiebeln in die Erde kommen. Auch heimische Stau-



den haben jetzt beste Bedingungen zum Verwurzeln. Die Freiwilligen beschaffen das Pflanzmaterial meist auf lokalen Gartenmärkten oder sie stammen aus Nachbars Gärten. So bleiben die Kosten, getragen durch Bezirksmittel, gering. Exkursionen und fachliche Weiterbildung übernimmt teilweise der Verein, so auch gelegentliche Feiern. Bei „Hans im Glück“ begehen im Oktober 2024 ein Dutzend Freiwillige das 10-jährige Gärtner-Jubiläum – ein passender Ausklang nach Besuch der Ausstellung „Flowers forever“ im Bucerius Kunst Forum. Außerhalb der Parksaison fördern monatliche Treffen den Zusammenhalt. Vorausschauende Planung der neuen Saison kommt dabei auch nicht zu kurz. Im Jahr 2025 hat es allerdings wegen des nasskalten Frühjahrs eine Weile bis zum ersten Spatenstich gedauert. Am Anfang stehen eher unbeliebte Arbeiten, wie die Beseitigung von Laub, Unrat und Winterdreck. Doch wenn dann die ersten Frühblüher ans Licht kommen und die Hummeln ausfliegen,

dann wissen die Gärtner*innen: Es ist eine Mühe, die sich lohnt. Besonders die sieben Hochbeete sind mit steigenden Temperaturen regelmäßig sonntags und manchmal auch zwischendurch zu versorgen, denn hier trocknet die Erde schnell aus. Da hilft nur Wasser, damit z. B. die Neusaat gedeiht. Das kommt an abgelegenen Stellen per Gießkanne direkt aus dem Mühlenteich. Leider sind auch Vandalismus und Pflanzenklau immer wieder zu beklagen. Freude macht dagegen das Experiment mit dem Schattenbeet unter den hohen Bäumen, gleich neben der Wildblumenwiese. Wenn nun der nächste Herbst kommt, ist noch einmal hoher Einsatz gefordert, bevor auch diese Saison 2025 zu Ende geht. So wird jetzt wieder fleißig gepflanzt, gejätet, ausgedünnt und geschnitten. Die schöne Krötenlilie oder ein Ziergras sind jetzt willkommene Ergänzungen (s. Abb.) Zu wünschen wäre, dass nach den erfreulichen Neuzugängen im letzten Jahr weitere Stadtmenschen die Lust zu ein wenig „Fitness im Blumenbeet“ ergreift. Ein paar Stunden im Park, dazu im produktiven Austausch mit netten Nachbarn – das ist Entspannung pur. Es ist zugleich eine partizipative Form der Bürgerbeteiligung auf dem Weg zu einer umweltfreundlichen Stadtgestaltung.

Dr. Klaus-D. Curth ist 1. Vorsitzender von I.K.A.R.U.S. e. V.



Beteiligungen und Kooperationen

Johannes Jörn

Die Patriotische Gesellschaft hält 33,3 % an der gemeinnützigen Verlags- und Vertriebs GmbH Hinz&Kunzt und unterstützt als Gesellschafter der Produktionsschule Altona deren Bildungsangebot.

Hinz&Kunzt

Auch in diesem Berichtszeitraum war die in den Markt gebrachte Auflage von Hinz&Kunzt rückläufig und verzeichnet einen Rückgang von rund 10 Prozent.



Es ist offensichtlich, dass immer mehr Menschen ihre Informationsbedürfnisse nicht durch gedruckte, sondern durch digitale Medien befriedigen. Aus diesem Grund entwickelt Hinz&Kunzt eine digitale Adaption des Magazins. Für Hinz&Kunzt macht ein solches Produkt nur Sinn, wenn der Vertriebsweg über die Hinz&Kunzt-Verkäufer*innen erhal-

ten bleibt. Ein entsprechender Ansatz wird zurzeit verfolgt, und ein Launch ist für den Herbst 2025 geplant. Außerdem wurde im Frühjahr 2025 mit Hinz&Pay eine neue bargeldlose Bezahlungsmöglichkeit eingeführt.

Da die zunehmende Digitalisierung auch die Hinz&Künzler*innen z.B. bei der Wohnungs- oder Jobsuche, bei Behördenangelegenheiten oder in Gesundheitsfragen vor große Herausforderungen stellt, wurde im Frühsommer 2025 eine zunächst auf ein Jahr befristete Stelle für eine Digital-Lotsin in der Sozialarbeit geschaffen. So sollen interessierten Hinz&Künzler*innen die ersten digitalen Schritte erleichtert und deren Selbständigkeit gestärkt werden.

Hinz&Kunzt freut sich weiterhin auf neue Mitglieder im Freundeskreis oder auf Spendenaktionen bei privaten Feiern.

www.hinzundkunzt.de

Produktionsschule Altona (PSA)

Obwohl der Anteil an Jugendlichen mit Förderbedarfen auch im laufenden Schuljahr sehr hoch war, konnten die Werkstätten zahlreiche Aufträge erfolgreich umsetzen. Gerade die Auftragsvorbereitung nimmt immer mehr Zeit in Anspruch, da die Aufträge so vorbereitet werden müssen, dass alle Teilnehmenden an diesen mitwirken können. Oft müssen Schablonen angefertigt werden und der Auftrag muss in sehr kleine Arbeitsschritte mit unterschiedlichen Anforderungsniveaus aufgeteilt werden. Um allen sinnvolle und erreichbare Aufgaben zu ermöglichen, wurden neben den individuellen Bauaufträgen vermehrt Serienproduktionsaufträge angenommen, um einfache, sich wiederholende Tätigkeiten zu ermöglichen. Trotz dieser Herausforderungen konnten die geplanten Umsätze erreicht werden.

Die Auslastung der Teilnehmerkontingente ist sehr gut. Die Bewerberzahlen sind zwar wei-



Auch in diesem Berichtszeitraum konnte die Gastro-Werkstatt der PSA das jährliche Abendbrot im Reimarus-Saal genussvoll gestalten.

terhin auf hohem Niveau, aber die Vielzahl von Alternativangeboten zum Regelsystem sowie die Unentschlossenheit der Jugendlichen tragen dazu bei, dass sich diese schwer entscheiden können und kurzfristig von bereits angenommenen Auszeitplätzen zurücktreten. Finanziell wirkt sich die Unterbelegung im Auszeitmodell nur geringfügig aus, da der Großteil der Auszeitplatzkosten über den behördlichen Sockel finanziert wird.

www.psa-hamburg.de

Lokalkraft

„lokalkraft – für ein zukunfts-fähiges Hamburg“ ist ein wachsendes Hamburger Netzwerk, das das Potenzial nutzt, das in den lokalen Lebenswelten der Menschen in den Stadtvierteln vorhanden ist, um den vielfachen ökologischen, sozialen und politischen Krisen unserer Zeit konkrete Lösungen entgegenzusetzen.

Die Patriotische Gesellschaft ist Teil des Lokalkraft-Netzwerks. Im Haus der Patriotischen Gesellschaft fand am 6. Juli 2024 die lokalkraft-Vernetzungs- und Strategietagung statt – mit Vorträgen, Workshops und einer Podiumsdiskussion zum Thema „Potenziale und Gelingensbedingungen von Lokalen Zukunftswerkstätten in Hamburg“.

www.lokalkraft.org

Johannes Jörn ist Mitglied des Vorstands der Patriotischen Gesellschaft



Lokalkraft-Vernetzungstreffen

06

● Organisation und Service

Vorstand und Beirat der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Vorstand

Dr. Willfried Maier,
1. Vorsitzender
Hella Schwemer-Martienßen,
2. Vorsitzende
Prof. Dr. Ulrike Beisiegel (ab Juli 2025)
Christopher Cohen (ab Juli 2025)
Johannes Jörn
Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje (bis Juli 2025)
Johannes Petersen (bis Juli 2025)

Beirat

Dr. Arnold Alscher
Prof. Dr. Ulrike Beisiegel (ab November 2024,
bis Juli 2025)
Andreas Beyerle (bis November 2024)
Prof. Tulga Beyerle, Delegierte des Museums
für Kunst und Gewerbe
Holger Cassens
Christopher Cohen (bis Juli 2025)
Dr. Klaus-Dieter Curth, Delegierter des
I.K.A.R.U.S. e.V.
Bastian Dähnert
Eckehard Herrmann
Veronika Klosa (bis November 2024)
Prof. Dr. Franklin Kopitzsch, Delegierter des
Vereins für Hamburgische Geschichte
Prof. Martin Köttering, Delegierter der
Hochschule für bildende Künste Hamburg
Johann-Christian Kottmeier
Philipp Leist, Delegierter der Stiftung
Hamburger Öffentliche Bücherhallen
(ab Januar 2025)
Prof. Dr. Ute Lohrentz, Delegierte der
Hochschule für Angewandte
Wissenschaften Hamburg
Tu Phung Ngo
Martina Nothhorn
Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel
Dr. Eva-Maria Oehrens
Christian Popp
Detlef Rönfeldt (bis November 2024)
Malte Siegert
Katja Thiele-Hann
Helga Treeß
Frauke Untiedt, Delegierte der Stiftung
Hamburger Öffentliche Bücherhallen
(bis Januar 2025)
Carl-Henning von Ladiges
Dr. Konrad Watrin (ab November 2024)
Prof. Anna-Katharina Zülch

In Memoriam

Die Patriotische Gesellschaft trauert um
ihre verstorbenen Mitglieder

Sven Jösting
Ernst Mohnike
Olaf Spechter

Service

Team Geschäftsstelle

- Wibke Kähler-Siemssen
Geschäftsführerin
kaehler-siemssen@patriotische-gesellschaft.de
- Britta Bachmann
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit,
Social Media
bachmann@patriotische-gesellschaft.de
- Rita Bartenschlager
Veranstaltungsmanagement, Finanzen,
Bausteuerung
bartenschlager@patriotische-gesellschaft.de
- Kathrin Günther
Fundraising
guenther@patriotische-gesellschaft.de
- Fabia Mekus
Fundraising (in Elternzeit)
- Sven Meyer
Publikationen und Programme
meyer@patriotische-gesellschaft.de
- Fisun Yilmaz
Office Management & IT und Mitglieder-
verwaltung
yilmaz@patriotische-gesellschaft.de

Team SeitenWechsel

- Elke Sank
Programmleiterin Deutschland
sank@patriotische-gesellschaft.de
- Laura Honak
Veranstaltungen und Kommunikation,
Programmleiterin Next Generation Social
honak@patriotische-gesellschaft.de
- Elisabetha Link
Programmkoordinatorin SeitenWechsel
Berlin, Rechnungswesen
link@patriotische-gesellschaft.de
- Silke Schwarz
Kundenbetreuung
schwarz@patriotische-gesellschaft.de



Impressum

Herausgegeben vom Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765

Redaktion: Hella Schwemer-Martienßen,
Sven Meyer
Gestaltung: Volker Butenschön,
Grafik-Design
Druck: Druckerei Weidmann GmbH & Co. KG,
Hamburg
Papier: NAUTILUS® SuperWhite, 100 % recycled
Dieses Buch ist klimaneutral gedruckt
Zertifizierungsnummer Id-Nr. 25211176



Die Autorinnen und Autoren entscheiden
über die Verwendung geschlechtergerechter
Sprache in ihren jeweiligen Beiträgen. Wo
die männliche Form im Sinne des neutralen
generischen Maskulinums verwendet wird,
bezieht sie sich auf alle Geschlechter.

©Patriotische Gesellschaft von 1765 e. V.
Hamburg, Oktober 2025

Möchten Sie den monatlichen Newsletter der
Patriotischen Gesellschaft abonnieren oder
eine verpasste Veranstaltung auf YouTube
ansetzen? Besuchen Sie unsere Website –
dort finden Sie alle Links.

Besuchen Sie auch unsere Social Media-
Angebote!



Patriotische Gesellschaft von 1765 e. V.
Trostbrücke 4–6 20457 Hamburg
+49 40 30709050-0 F – 21
info@patriotische-gesellschaft.de
www.patriotische-gesellschaft.de

Bildnachweise:

Arbeitskreis Hafen und Wirtschaft der Patriotischen
Gesellschaft von 1765 U1, 10–37, 76, 77, 103
Christian Augustin 40, 52
Sigrid Curth, I.K.A.R.U.S. e. V. 96, 97
Miguel Ferraz 41, 44, 54, 56 o., 59, 65, 67, 73, 81, 93 u.
Hamburger Jugendfeuerwehr 79 l.
Hinz&Kunzt 98
Charlotte Knothe 47 u.
Jan-Rasmus Lippels 50
Mediaserver Hamburg / Doublevision 7
Patriotische Gesellschaft von 1765 5, 46, 49, 51, 53,
55, 56 u., 60–62, 72, 75, 78, 79 r., 82–93 o., 99
Ines Schaffranek 63
Dirk Schoch 94
Stiftung AlltagForschungKunst 48
Nico Vogelsaenger 47 o.

Zusammen für Hamburg.

Spendenkonto
Patriotische Gesellschaft von 1765
Hamburger Sparkasse
IBAN: DE06 2005 0550 1280 1176 54
BIC: HASPDEHHXXX



**Patriotische
Gesellschaft
von 1765**

Patriotische Gesellschaft von 1765 e. V.
Trostbrücke 4-6 20457 Hamburg
+49 40 30709050-0 F - 21
info@patriotische-gesellschaft.de
www.patriotische-gesellschaft.de